# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Anfang. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 226 — Sonnabend, den 26. September 1931 — 58. Jahrgang


A 1 Universit. Bibliothek

**Wer andern eine Grube gräbt . . .**

# Es kracht auch in Frankreich

**Pariser Bankschwierigkeiten — Eine Großbank festgefahren**

## Eingefrorene Kredite

### Wie bei der Danatbank

Paris, 26. Sept. Wie die Havasagentur berichtet, hatte der Finanzminister Flandin gestern nachmittag eine lange Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, dem Leiter der Finanzabteilung der Bank von Frankreich, und den Direktoren der großen Pariser Kreditinstitute. Bei dieser Gelegenheit wurden die Lage der französischen Börse und namentlich die Schwierigkeiten einer großen Pariser Bank eingehend geprüft.

Wie verlautet, handelt es sich bei dem nicht genannten Bankunternehmen um die Banque Nationale de Crédit, deren Vorsitzender, Vincent, dieser Tage seinen Posten niedergelegt hatte. Die Aktien der Banque Nationale de Crédit, für die schon am Donnerstag nach einem sehr starken Kursrückgang die Notierung ausgesetzt wurde, sind auch gestern an der Pariser Börse nicht notiert worden.

Wie mir hören, sollen die Kredite der Bank, die als mehr oder minder festgefroren gelten müssen, etwa 1½ Milliarden Frank betragen. Die Außenstände verteilen sich auf verschiedene große Unternehmungen der französischen Metallindustrie, der Filmindustrie usw. Die Guthaben der Bank in Deutschland machen nur 160 Millionen Frank aus, so daß sie also bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten in keiner Weise ins Gewicht fallen.

Eine ernste Gefahr für die Sparer der Bank kann jedoch als ausgeschlossen gelten, da in jedem Falle die Bank von Frankreich und der Staat für die Einlagen der Bank gutsagen würden.

*

Paris, 26. Sept. Die Verhandlungen Flandins über eine Sitzungsaktion für die Banque Nationale de Crédit, die 100 Millionen verloren haben soll, haben die Bildung eines Garantiefonds ergeben. Die Banque Nationale de Crédit wird dadurch in die Lage versetzt, ihre Tätigkeit normal fortzusetzen und ihren Verpflichtungen nachzukommen.

*

### Die Belgrader Banken

**den Abziehungen nicht mehr gewachsen.**

Belgrad, 26. Sept. Die hiesigen Banken waren am Freitag den zahlreichen Abhebungen nicht mehr gewachsen. Die Regierung stellte in einer vertraulichen Verordnung den Banken anheim, die Einleger nur nach Maßgabe der flüssigen Mittel zu befriedigen. Die Banken zahlten demzufolge von jedem Guthaben nur 75 bis 150 Mark aus.

### Englisches Pfund und deutsche Wirtschaft.

Berlin, 26. Sept. (Eigene Meldung.) In der Öffentlichkeit hat die Stelle der gestrigen Kanzlerrede Aufmerksamkeit erregt, in der es heißt, daß es nötig sein werde, gewisse, noch weitergehende Schritte, als in der geplanten Notverordnung vorgesehen, zu tun, in dem Augenblick, in dem die Bewegung des englischen Pfundes in ihrer weiteren Entwicklung erkannt werden könne. Dieser Passus der Kanzlerrede wird an zuständiger Stelle so ausgelegt, daß die Regierung alle Möglichkeiten einer nachsichtigen Auswirkung der Pfundbewegung auf den Außenhandel genau verfolgen und, falls nötig, zu Gegenmaßnahmen schreiten werde. Es sei falsch, zu meinen, daß die Reichsregierung die Reichsmark sozusagen an das Pfund anhängen will. Sobald es sich als notwendig erweisen sollte, werde die Reichsregierung weitere entscheidende Schritte auf wirtschaftlichem Gebiet tun.

### Der Völkerbund versagt? . . .

**Beratungen über den japanisch-chinesischen Konflikt ergebnislos abgebrochen.**

Genf, 26. Sept. (TU.) In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrats kam es am Freitag zu einer Aussprache über den japanisch-chinesischen Konflikt. Der Vertreter der japanischen Regierung erklärte, daß er auf das heftigste gegen die ungeheuerliche Verdächtigung der japanischen Truppen protestiere. Japan sei in den internationalen Verträgen die Eisenbahnzone zugesprochen worden, in der Japan nach dem Vertrage berechtigt sei, 15 000 Mann zum Schutze des Lebens und Eigentums der Japaner zu halten.

Der chinesische Regierungsvertreter, Sze, verlangte sodann mit großer Energie vom Rat, eine sofortige Zurückziehung der japanischen Truppen bis zu der Linie zurückzuführen, die die japanischen Truppen am 18. September besetzt hielten, ferner sofortige Wiederherstellung des bisherigen Status und sofortige Entsendung eines neutralen Untersuchungsausschusses des Völkerbundes. Der Rat sei in seinen Maßnahmen nicht frei, sondern an die Bestimmungen des Artikels 15 gebunden.

Die stundenlangen Debatten des Völkerbundsrats wurden sodann abends ergebnislos abgebrochen und zunächst auf unbestimmte Frist vertagt. Der Ratspräsident erklärte, daß der Rat den Antrag von der Zurückziehung der japanischen Truppen und der Verpflichtung der chinesischen Regierung, den Schutz des Lebens und Eigentums der Japaner in der Konfliktzone zu übernehmen, zur Kenntnis nehme und sich seine weitere Stellungnahme vorbehalten müsse.

### Besuch Brünings in Washington?

Washington, 26. Sept. (TU.) Hier waren Gerüchte verbreitet, daß Hoover Reichskanzler Brüning nach Washington eingeladen habe. Unterstaatssekretär Castle erklärte auf Anfrage, daß diese Gerüchte lediglich eine Kombination darstellen. Er hob jedoch hervor, daß ein Besuch Brünings in Washington äußerst willkommen sein werde.

In Washingtoner politischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß trotz dieses Dementis ein Besuch Brünings durchaus im Bereiche der Möglichkeiten liege, selbst wenn bisher, soweit amtlich bekannt, keine Schritte zur Herbeiführung des Besuchs unternommen worden seien.

### Japan will räumen

**Japanische Note an Genf.**

Freitag mittag wurde die Antwortnote der japanischen Regierung auf die telegraphische Note des Rates vom 22. d. M. bekanntgegeben.

Es heißt darin, daß die japanischen Truppen seit Beginn der Ereignisse nur im Rahmen der Wahrung ihrer Sicherheit, des Schutzes der Eisenbahn und der Sicherheit für die japanischen Staatsangehörigen gehandelt hätten. Die Regierung habe mit Entschiedenheit den Zweck verfolgt, ein Umsichgreifen des Zwischenfalles und eine Verschärfung der Situation zu verhüten, und es sei ihr eifriges Bestreben, die Angelegenheit so rasch als möglich durch Verhandlungen zwischen beiden Ländern zu regeln.

Die japanischen Truppen würden im größten Maßstabe, bei der Aufrechterhaltung der Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen und der Schutz der Eisenbahn gestatte, zurückgezogen.

### Vor Auflösung des englischen Parlaments?

London, 26. Sept. (TU.) „Daily Expreß" teilt in großer Aufmachung mit, daß am kommenden Mittwoch die Auflösung des Parlaments im Unterhaus bekanntgegeben werden soll. Die Konservativen hätten sich grundsätzlich dahin geeinigt, daß Macdonald der Führer des nationalen Kabinetts bleibe. Die Regierung werde mit einer Tarif- und Weltreichpolitik vor das Land hintreten.

## Für Solidität der Wirtschaft

**Ehrung durch Regierung, Wissenschaft und Wirtschaft.**

Berlin, 26. Sept. Der Reichsverband der Deutschen Industrie veranstaltete Freitag abend zu Ehren seines scheidenden Präsidenten Carl Duisberg eine im einfachsten Rahmen gehaltene Feier. Dabei ergriff auch

**Reichskanzler Dr. Brüning**

das Wort; er führte u. a. folgendes aus: Es ist mir eine aufrichtige Freude, Ihnen die herzlichsten Glückwünsche der Reichsregierung zu Ihrem 70. Geburtstage zu überbringen. Wenn sich heute bei Ihnen die Glückwünsche aus allen Teilen unseres Vaterlandes und darüber hinaus häufen, so ist das ein weithin sichtbares Zeichen für die große Verehrung, die Sie sich nicht nur in Ihrem engeren Fachgebiet erworben haben, sondern weit darüber hinaus in allen Kreisen der Wirtschaft und Wissenschaft als Führer, Berater und Forderer und nicht zuletzt auch als Mensch.

Auch an mein Ohr klingen tagtäglich — mal leise, mal lauter — Zweifel in die Zukunft und bange Rufe nach der Führung. Ich weiß, daß das eine naturgemäße Erscheinung ist, und ich hatte die Ehre, Ihnen und Ihren Mitarbeitern vor wenigen Tagen darzutun, daß der Umfang der Tätigkeit der Reichsregierung in den vergangenen Wochen und Monaten ein viel umfassenderer gewesen ist, als es zur Stunde zweckmäßig erscheint, einer größeren Öffentlichkeit mitzuteilen. Abgesehen von diesen, hat die Reichsregierung eine Fülle anderer Maßnahmen bereits getroffen bzw. zur Veröffentlichung in der nächsten Woche vorbereitet. Darüber hinaus wird es nötig sein, gewisse noch weitergehende Schritte zu tun, in dem Augenblick, in dem unser Arbeitsstreiten in dem größten Industrieunternehmen Deutschlands herbeigeführt habe.

### Die Stellung von Curtius

**Unterredung mit dem Kanzler.**

Berlin, 26. Sept. Wie mir gestern meldeten, hat Reichskanzler Dr. Brüning den aus Genf zurückgekehrten Reichsaußenminister Dr. Curtius gestern mittag empfangen. Im Verlaufe dieser Unterredung von etwa einstündiger Dauer dürften zum ersten Male die Vorgänge in Genf und die mit der Preisgabe der Zollunion und der persönlichen Stellung des Reichsaußenministers im Kabinett zusammenhängenden Fragen zur Sprache gebracht worden sein.

In politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß in dieser Frage nach der Bereitschaft des Herrn Dr. Curtius, eine Entscheidung nicht ultimativ herbeizuführen, eine gewisse Entspannung eingetreten ist, wenngleich man sich nicht verhehlt, daß der Erhaltung des Kabinetts in seinem bisherigen Bestand letzten Endes vom Reichstage her die größten Schwierigkeiten bereitet werden dürften.

### Energisch handeln!

**Neue Aufforderung Dingeldeys.**

Hamburg, 26. Sept. (TU.) Am Freitagabend sprach der Führer der DVP., Dingeldey, in einer großen Wahlversammlung im Convents-Garten und führte u. a. aus:

**„Wenn jemals der Augenblick gekommen ist, wo es gilt, alle Prestigefragen beiseite zu stellen, so ist das heute der Fall. Die Regierung, die das Volk in diesem Winter führen soll, muß einsehen, daß der Zeitpunkt des energischen Handelns gekommen ist. Die Politik kann nicht zum Ziel führen, die parteipolitische Ziele hat.**

Wenn man mir jetzt anbichten will, daß persönlicher Ehrgeiz mich reizt, Mitglied des Reichskabinetts zu werden, so kann ich dazu nur sagen: Ausgangspunkt für die Politik der Deutschen Volkspartei wird sein, was die Regierung sachlich zu tun entschlossen ist, die ich unterstützen soll. Ich bin bereit, eine sachlich entschlossene Politik mit jedem Bundesgenossen, der sich dazu stellt, zu machen."

### Rückflug des Zeppelin.

Friedrichshafen, 26. Sept. (Eig. Meldung.) Von Bord des „Graf Zeppelin" ist bei der Bodenfunkstelle in Friedrichshafen folgende weitere Standortsmeldung eingegangen: Um 7 Uhr MEZ. 15 Grad 57 Minuten Nord, 26 Grad 46 Minuten West vor den Kanarischen Inseln.

### Opfer der Wahlpropaganda.

Hamburg, 26. Sept. (Radiomeldung.) Die Propagandatätigkeit der Parteien für die morgigen Bürgerschaftswahlen hat in der vergangenen Nacht ein Opfer gefordert. Mit einer schweren Schußwunde am Kopf wurde ein Anhänger der KPD., Johann Harms, bewußtlos aufgefunden. Vermutlich hat Harms Wahlplakate angeklebt und ist dabei von politischen Gegnern niedergeschossen worden.

## Reichshilfe für die Gemeinden

**230 Millionen Mark?**

Berlin, 26. Sept. Das Reichskabinett beabsichtigt, wie wir von gut informierter Seite hören, zur Entlastung der Gemeinden von der Erwerbslosenfürsorgelast 230 Millionen Mark aus Haushaltsmitteln zur Verfügung zu stellen. Auf diese Summe sollen allerdings die 60 Millionen, die das Reich den Gemeinden schon aus den einbehaltenen Lohnsteuererstattungen zur Verfügung gestellt hat, angerechnet werden, so daß darüber hinaus den Gemeinden noch weitere 170 Millionen Mark zur Verfügung gestellt würden. Von dieser Summe sollen 50 Millionen nur in besonderen Fällen bereitgestellt werden. Außerdem ist beabsichtigt, den Kreis der Empfänger dieser zusätzlichen Reichsmittel für die gemeindlichen Wohlfahrtslasten in Abänderung der entsprechenden Bestimmungen der Juni-Notverordnung insofern zu erweitern, als

**künftig städtische und ländliche Bezirksfürsorgeverbände schon beteiligt werden sollen, wenn in ihnen die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen am 31. März 1931 höher war als 50 Prozent (gegenüber bisher 75 Prozent) des Reichsdurchschnitts der Größengruppe der Gemeinde bzw. der ländlichen Bezirksfürsorgeverbände.**

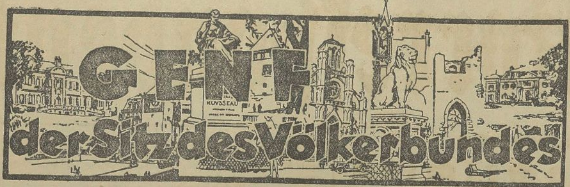
**An dem Gesamtbetrage von 180 Millionen (der nach Abzug der 50 Millionen für besondere Fälle verbleibt) sollen die städtischen Bezirksfürsorgeverbände mit drei Viertein und die ländlichen Bezirksfürsorgeverbände mit einem Viertel beteiligt werden.**

Ungeklärt ist noch die Frage, nach welchem Schlüssel und auf welche Weise diese Summe verteilt werden soll. Man dürfte sich wohl dazu entschließen, nicht die durchschnittliche, sondern die überdurchschnittliche Belastung der Gemeinden zugrunde zu legen, da das Reich von vornherein nicht den Gesamtbedarf der Gemeinden befriedigen will, sondern nur den über den normalen Durchschnitt hinausgehenden. Eine weitere Frage ist, ob die zur Verfügung zu stellende Summe den Gemeinden direkt oder über die Länder zugewiesen werden soll. Sollte eine grundsätzliche Einigung nicht erzielt werden — Preußen zieht nach wie vor eine Verteilung über die Länder vor —, so ist daran gedacht, die Hälfte der Summe nach einem Schlüssel an die Gemeinden direkt zu verteilen, die andere Hälfte den Ländern zur Verteilung zu überlassen, wobei Preußen vermutlich gleichfalls nach einem Schlüssel weiterverteilen würde.

*

Von den weiteren Maßnahmen, die das Kabinett im Rahmen seiner Beratungen über die Sanierungsmaßnahmen zur Sicherung des Etats für Länder und Gemeinden erwägt, ist auch erwähnenswert, daß die Fremdgriffnahme des Baues von Verwaltungsgebäuden für Zwecke der öffentlichen Verwaltung bis zum 31. März 1934 verboten und Ausnahmen hiervon nur in besonderen Fällen zugelassen werden sollen. Den Landesregierungen soll auch das Recht eingeräumt werden, bis zu diesem Zeitpunkt für die Prüfung, Genehmigung und Überwachung von Neubauten von Hotels, Theatern und Lichtspielhäusern besondere Verwaltungsgebühren zu erheben, die mindestens 10 v. H. der vollen Baukosten betragen sollen. Unter Abweichung des bestehenden Landesrechts sollen die Landesregierungen auch ermächtigt sein, im Verordnungswege vorzuschreiben, daß und in welcher Weise persönliche und sonstige Ausgaben von ihrer Aufsicht unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts herabgesetzt werden. Soweit es sich dabei nicht um persönliche Ausgaben handelt, sollen Verpflichtungen aus Verträgen unberührt bleiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0001




Ein seltenes Kuriosum ist der in Genf vielgenannte inoffizielle Treffpunkt der Völkerbundsleute, die „Bavaria", wo man bei einem Glas wirklich echtem „Bayrisch" den Abend in sog. bevorzugtester Umgebung verbringen kann. Bekannt ist das winzige Lokal — tatsächlich — nur ein Durchgang von der r. d. Rhone zum Grand-Quai —, eigentlich noch mehr unter dem pompösen Titel „Brasserie des Nations" — — — „Völkerbundskneipe". Für die meisten — für einen großen Teil sicherlich allein schon durch das „echte Bayrisch" — die größte Sehenswürdigkeit des Völkerbundsitzes: zunächst noch ohne jeden Vermerk im Baedeker, in der nächsten Auflage bestimmt mit Stern.

An den beiden Ausgängen durch Gruppierung von Tischen und Stühlen auf die Straße verlängert, läßt es sich da draußen angesichts der vorübereilenden Passanten und Automobile im Sommer, wenn die Hitze des Tages vorüber, bis lang in die Nacht sitzen. An sich wäre das natürlich nichts besonderes, nur südliche Gewohnheit und Sitte, zu der noch die seltene interessante Note der Gäste käme. Ob Teilnehmer an den Tagungen oder Fremde von sonstwo, der Angelpunkt für alle ist das Gesicht des Innenraumes. Man fühlt sich fast ängstlich beim Anblick der vielen „Bekannten", von denen man da von der Wand her angestarrt wird. Gottlob, alle sind nur Zeichnungen, Zeichnungen ja, aber was für welche!

Gleich beim ersten Schritt hinein, links, laufen aus ein Paar Schuhen Hosenbeine höher und höher, bis ein Pfeil und das Wort Fortsetzung auf ein zweites Bild verweisen — —; dort dasselbe Spiel, bis aus Gehrock, Kragen und Gesicht eindeutig Sahms Länglichkeit erkenntlich wird, die man originell in dieser Karikatur festgehalten hat. Eine der Darstellung entsprechend launige Beischrift besagt, daß Berlins jetziger Oberbürgermeister einstmals in Genf als Danzigs Vertreter den Zeichner durch seine „überragende" Größe aufmerksam machte. Unmöglich ist's in Worte zu fassen, was man beim Anblick dieses und all der anderen „Zerrbilder" erlebt; man hat aber das Gefühl, daß diese durch die große Politik untermalten Charakterzeichnungen von einem Menschen gesehen wurden, der immer mitten drin steht und miterlebt. Episoden der ganzen bisherigen Völkerbundsgeschichte sind durch Köpfe, Gestalten und geniales Beiwerk dargestellt. Der Künstler, der Schöpfer dieser Karikaturblüten, heißt Derso, mit der unumgänglichen „Künstlermähne"; bei allen Tagungen in den vordersten Reihen, arbeitet er mit Stift und Papier vor seinem Zeichenpult, das dazu gehört zur Abwicklung des Programms, wie der Präsidentenstuhl.

Man wird sich leicht vorstellen, daß dieses Lokal besonders während der Tagungen eifrig besucht wird, noch dazu sich auch bisweilen die Kanonen der Konferenzen dort sehen lassen. Das ist jedesmal ein großer Augenblick für die Völkerbundskneipe, auf den viele Dauergäste während der kritischen Tage warten. Als Stresemann noch in Genf weilte, ist es des öfteren vorgekommen, daß er mit Herren, die ihn im „Hotel Metropol", dem traditionellen Hotel der deutschen Delegationen, aufsuchten, auch der „Bavaria", die dicht dabei, in derselben Straße liegt, einen Besuch abstattete. Vielleicht hängt auch damit ein wenig die Popularität Stresemanns in Genf zusammen, so daß man heute noch genug zu hören bekommt, wie sehr er bei den Genfern und in Völkerbundskreisen beliebt war. Von Curtius hört man sehr wenig; sicherlich schon deshalb, weil er noch nicht sehr lange in Genf bekannt ist, wozu dann noch ein durch das Auftreten bedingtes psychisches Moment kommt. Gegenüber jedem wird die straffe Haltung, die durch die schlanke Gestalt und das scharfgeschnittene Profil des jetzigen Außenministers betont ist, einen Trennungsstrich ziehen, ohne ihn dabei jedoch unsympathisch erscheinen zu lassen. Curtius strömt in seinem ganzen Aussehen und in seiner Rede eine gewisse Kälte aus, die im Gegensatz zum Romanen besonders den Engländer und germanischen Menschen eher einnimmt als abstößt. Jede überflüssige Redewendung vermeidend, mit fast monotoner, leidenschaftsloser Stimme, schält er mit juristischer Genauigkeit und Logik die Probleme kristallklar heraus. Es ist eine Freude für jeden deutschsprechenden und juristisch geschulten Menschen, zu hören, wie genau Curtius z. B. in der Zollunionsdebatte bei den Schwächen der Verhandlungspartner einsetzte. Einen guten Redner wird man Curtius niemals nennen; sicherlich aber ist seine Art noch eine der aussichtsreichsten und der deutschen Mentalität entsprechendste, um gegenüber der wortreichen, eleganten Verhandlungsweise des Franzosen aufzukommen, sei es denn höchstens, daß es jemand noch besser als diese selbst könnte.

Alle, die hofften, Curtius einmal bei den letzten Besuchen in Genf in der „Bavaria" zu sehen, wurden enttäuscht, nur wenige von den Größen fanden Zeit; „auch darin kann man merken, wie die Probleme immer schwieriger werden". Hauptgäste waren Journalisten, Statisten und Japaner.

In der „Schonzeit", zwischen Mai und September, findet man stets Angestellte des Sekretariats oder des BIT, die sowohl in der Arbeit, und so auch, wie man sieht, in ihrer Freizeit weniger als Vertreter nur ihrer Nation, sondern mehr als Gesamtheit, als Diener des Völkerbundes auftreten. Sie sind alles Leute, die das Vertrauen ihrer Regierungen haben, aber andererseits gerade dadurch und noch in viel höherem Grade Mittelsmänner, welche geeignet sind, den Kontakt zwischen diesen und dem Völkerbund zu sichern. Jedes Beamten Pflicht bleibt: „in erster Linie Angestellter des Völkerbundes" und erst dann Vertreter der Nation.

Es spielt in Genf keine Rolle, ob der Angehörige irgendeiner Nation etwas für einen Deutschen, Engländer oder sonst wen tut. Das kann man beispielsweise bei der Kartenvergebung für die Sitzungen erfahren, bei der man als Deutscher ebensogut eine Einlaßkarte durch Vermittlung eines Italieners oder Franzosen erhält. Jeder versucht den anderen gleichwertig zu beurteilen und ihm entsprechend gleiche Rechte zuteil werden zu lassen. Und das ist etwas, was ein Stück Genf ausmacht, hier die beste Grundlage schafft, das Gemeinsame für die ganze Welt zu betonen. Einer der höchsten Beamten des Völkerbundssekretariats (Dufour-Feronce), sagte in einem Gespräch in engstem Zusammenhang damit über das Leben im Sekretariat: „Wir waren uns neulich bei einer Zusammenkunft mit Sir Eric Drummond (Leiter des Völkerbundes) alle vollkommen darin einig, daß es ausgeschlossen ist, daß zwei Beamte verschiedener Nation im Sekretariat sich in ernste Differenzen verwickeln können und die Kollegialität stören. Im Gegenteil — —, wenn es einmal geschah, so war es nur unter den Mitgliedern derselben Nation."

Was so im engen Kreise möglich, sollte das nicht später die ganze Welt durchdringen? Ist diese Aussicht nicht gegenwärtig durch die Lage mehrerer Großstaaten mehr denn je ins Bereich der Möglichkeiten gerückt?

Wohl stehen bei uns viele der bejahenden Antwort dieser Fragen skeptisch gegenüber, doch könnten wir es je verantworten, uns aus Kleinmütigkeit oder Pessimismus abseits der Entwicklung in der gegebenen Richtung gestellt zu haben? Freilich kann und muß dies unter strengster Wahrung unserer nationalen Rechte geschehen.

Friedbert Glück.

## Um die Neubesetzung des Reichsaußenministeriums.

Dr. Dingeldey,
der Führer der Deutschen Volkspartei, der im Zusammenhang mit der Curtius-Krise viel genannt wird.

Von Neurath,
der gegenwärtige deutsche Botschafter in London, der als Nachfolger Dr. Curtius' genannt wird.

Die Frage der Neubesetzung des Reichsaußenministeriums ist noch immer ungeklärt und soll erst nach dem Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin in Angriff genommen werden.

## Für ein einiges Mitteldeutschland

### Eine Stellungnahme der Anhalter Lehrer

Der Hauptvorstand des anhaltischen Lehrervereins legt auf seiner am 5. Oktober in Ballenstedt (Harz) stattfindenden Hauptversammlung seinen Geschäftsbericht für das 59. Geschäftsjahr 1930/31 vor. Darin heißt es:

„So verständlich die Entscheidung vom preußischen Standpunkte aus ist (es handelt sich um die Ablehnung der Anerkennung der neuen anhaltischen Lehrerprüfungszeugnisse für Preußen durch den preußischen Kultusminister, über die wir berichteten. D. Red.), so können wir doch nicht umhin, unser Bedauern darüber auszudrücken, daß innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs

**immer wieder neue Schranken errichtet**

werden, die die Freizügigkeit für einen Teil der Bevölkerung hemmen. Solange das Übergewicht von Staatsgewalt durch deutsche Fürsten bestimmt war, die ängstlich besorgt waren, kein Tüpfelchen von ihrem ererbten Besitz und Recht zu verlieren, standen der Schaffung der von den Besten unseres Volkes erstrebten Reichseinheit unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Heute aber, wo die gesamte Staatsgewalt im Volke ruht, wo es ganz gleichgültig ist, an welchem Orte, in welchem Ländergebiet der einzelne Staatsbürger von diesem Rechte Gebrauch macht, wo die Einzelstaaten in Gesetzgebung, Besteuerung und Verwaltung sich notgedrungen einander anpassen, und das Wort von der Wahrung der naturgegebenen Stammeseigentümlichkeiten der deutschen Länder allgemein als ein Widerspruch in sich selbst erkannt ist, heute könnte der Länderumbau nach Wirtschaftsgebieten ohne Zögern schmerz- und reibungslos vollzogen werden.

Wir erhoffen ein Mitteldeutschland, in dem zwar die bisherige Selbständigkeit Anhalts verschwindet, an dessen Selbstbestimmungsrechten aber seine Einwohner regen Anteil zu nehmen haben, ein Mitteldeutschland, in dem eine von jeglicher kirchlichen Machtbefugnis freie Gemeinschaftsschule, wie sie unsere heutige anhaltische Staatsschule darstellt, erhalten bleibt als eine Stätte deutscher Einheit und Freiheit. Wir erhoffen den Länderumbau auch als ein Mittel zur Herbeiführung von Ersparnissen." Über das Verhältnis zum jetzigen Preußen wird auf zahlreiche bessere Regelungen als in Anhalt hingewiesen und zusammenfassend gesagt: „Anhalt hat in letzter Zeit leider häufig einzelne preußische Regelungen übernommen, die sich als Ersparnisse (für Anhalt) auswirkten, hat dann aber versäumt, die dort zum Ausgleich geschaffenen Bestimmungen mit zu übernehmen."

Die Mitgliederbewegung des anhaltischen Lehrervereins zeigt einen Mitgliederbestand für 1931 von 962 Mitgliedern in 33 Zweigvereinen.

## Wahlrede Severings.

Hamburg, 25. Sept. (TU.) In einer sozialdemokratischen Wählerversammlung sprach am Donnerstagabend der preußische Innenminister Severing. Er wandte sich dagegen, daß die Sozialdemokratie und der Marxismus von den politischen Gegnern für den wirtschaftlichen Niedergang verantwortlich gemacht werden. Man scheine bei den Gegnern vergessen zu haben, daß Deutschland den Weltkrieg verloren habe. Für den unglücklichen Ausgang des Krieges wie für den Krieg selbst könne man den Marxismus beim besten Willen nicht verantwortlich machen. Der wahre Schuldige an der Wirtschaftsdepression in Deutschland und der ganzen Welt sei die kapitalistische Produktionsweise.

Severing wandte sich dann gegen die Autarkie, wie sie von Hugenberg vertreten wird, und ging auf den französischen Ministerbesuch ein: Wenn dieser 10 Jahre früher erfolgt wäre, dann wäre uns vielleicht manches erspart geblieben. Daß der Besuch jetzt stattfinden könne, sei nicht zuletzt das Werk der Sozialdemokratie. Den Grundstein zu der Verständigungspolitik habe die Sozialdemokratie gelegt. Wer Geld zur Ankurbelung der Wirtschaft haben wolle, der müsse gerade die Verständigung mit Frankreich suchen. Severing forderte dann weiter gerechte Verteilung der Lasten und Verkürzung der Arbeitszeit, um möglichst viele Arbeitslose wieder in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern.

## NSDAP. verbietet antifranzösische Kundgebungen.

München, 26. Sept. (Eig. Meldung.) Die Reichsparteileitung der NSDAP. hat allen ihren Angehörigen die Teilnahme an etwaigen Kundgebungen gegen die französischen Minister verboten. Jede Zuwiderhandlung wird mit sofortigem Ausschluß aus der Partei bestraft. Der „Völkische Beobachter", der das Verbot veröffentlicht, fügt ihm eine Meldung der Parteileitung hinzu, in der davon die Rede ist, daß solche Kundgebungen nur von Provokateuren inszeniert werden könnten, um dadurch Gründe zum Vorgehen gegen die NSDAP. zu schaffen.

## Zeppelin auf der Heimfahrt.

Friedrichshafen, 26. Sept. (WTB.) Nach einem beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangenen Funkspruch befand sich „Graf Zeppelin" um 1 Uhr früh MEZ. auf 11,29 Grad Nord und 27,32 Grad West.

## Kurze Meldungen vom Tage

**Hoovers Einladung von Laval offiziell angenommen.** Der amerikanische Botschafter Edge hat Laval eine Abschrift des Wortlautes der Einladung des Präsidenten Hoover überreicht. Die Einladung wurde vom französischen Ministerpräsidenten nunmehr offiziell angenommen.

**Oberleutnant Wendt aus der Festungshaft entlassen.** Oberleutnant a. D. Wendt, einer der Angeklagten aus dem Ulmer Reichswehrprozeß, ist am Freitag, nachdem er seine Festungsstrafe verbüßt hat, entlassen worden. Wendt ist bekanntlich aus der NSDAP. ausgetreten und hat sich der Strasser-Gruppe angeschlossen, in der er zum Führer der „Revolutionären Kämpfer" ernannt worden ist.

**Eine Stiftung Geheimrat Duisbergs.** Stadtverwaltung und karitative Vereine von Leverkusen haben einen Aufruf zur Bildung einer Notgemeinschaft zur Linderung der Not im kommenden schweren Winter erlassen. Geheimrat Prof. Dr. Karl Duisberg, der Ehrenbürger der Stadt Leverkusen, eröffnete die Sammlung mit einer Stiftung von 10 000 RM.

**Zwei Kommunisten wegen Werkspionage festgenommen.** Zwei Kommunisten, von denen der eine wahrscheinlich Russe ist, verstanden es, sich die Erlaubnis zum Betreten des Eisenhüttenwerkes in Tangerhütte zu verschaffen. Der Russe nannte sich Ernst Heilig aus Berlin. Die beiden wurden beobachtet, wie sie verschiedene Betriebe ohne Erlaubnis und ohne Aufsicht besichtigten. Als sie auch photographische Aufnahmen machten, wurden sie festgenommen. Die photographischen Platten wurden beschlagnahmt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

# Hallisches Stadttheater

## Goethe: Faust I.

Mit Goethes „Faust" hat Intendant Willy Dietrich vor nunmehr zehn Jahren seine Tätigkeit am hallischen Stadttheater aufgenommen. Diese neue, sicherlich schwerste Spielzeit seiner Theaterlaufbahn ist für ihn gleichzeitig der Beginn eines neuen, eigenen Lebensabschnittes. Er stellt auch ihn wieder unter das alte Symbol: Goethes „Faust". Nicht nur angeregt durch das kommende Goethejahr, das von selbst den großen Meister von Weimar wieder in den Vordergrund rücken wird, sondern gewißlich im Innersten erfüllt von dem tiefen Gehalt und der unerschöpflichen Problematik dieses Werkes, das ein Lebenswerk im eigentlichen Sinne des Wortes gewesen ist. Warum sollte es nicht auch heute noch Führer und Deuter eines Lebensweges sein, warum sollte man sich nicht gerade seine Interpretation zu den wertvollsten Aufgaben zurechnen dürfen?

*

Über Goethes „Faust" ist bereits eine Bibliothek geschrieben. Trotzdem bleibt von allem immer nur das Eine, Letzte, Tiefste: die nie ganz auszudenkende Tragik des schöpferischen Genies, das mit unendlichem Schmerz durch die Vergänglichkeit aller Kreaturen hindurch die ewige Fülle der Schöpfung spürt und, der eigenen Unzulänglichkeit bewußt geworden, sich das Bekenntnis abzwingen muß, daß es diese Ewigkeiten, obschon geahnt, nie wird halten, nie im „schönen Augenblick" wird erschöpfen können. Für einen Wagner gibt es diese Problematik überhaupt nicht, sie existiert nur für „Faust", nur er fühlt diese beiden Seelen, von denen die eine das eigene Selbst Formen und zur Gestalt reifen lassen möchte, die andere aber untertauchen möchte im All, im Ewigen, im Göttlichen. Nur ein „Faust" leidet an dem Konflikt Augenblick und Ewigkeit, nur aus diesem Leiden erklärt sich sein Fluch, sein Pakt mit dem Teufel.

*

Rückt man das Faustproblem in den Mittelpunkt des Ganzen, dann wird einem beim Erleben des ersten Teiles der Tragödie immer bewußt bleiben, daß hier keine Lösung gesucht werden darf, daß hier das Problem zwar gefaßt, aber nicht durchgeführt ist. „Faust" I muß immer ein Bruchstück bleiben. Man müßte denn aus der Fausttragödie eine Gretchentragödie machen wollen.

*

Eine in jeder Hinsicht vollkommene Faustaufführung erfordert eine ganz andere Zeit der Vorbereitung und weit höhere Mittel, als sie in Halle zur Verfügung gestellt werden konnten. Der Intendant hat sich in dem ihm zugewiesenen Rahmen viel Mühe gegeben, um eine möglichst abgerundete, einheitliche Leistung zustande zu bringen. Das ist ihm in der großen Mehrzahl der 20 Bilder gelungen. Den Prolog im Himmel hätte man sich, abgesehen von der durch Orgelton wirksam getragenen Stimme des Herrn, im übrigen etwas weniger befremdlich, dafür mystisch-feierlicher gewünscht. Die für die Tragödie an sich wesentliche Walpurgisnacht mag, wie meist, technischen Schwierigkeiten zum Opfer gefallen sein. Gerade in dieser Hinsicht wurde sonst das Mögliche durchaus erreicht. Die von Peter Krausen geschaffenen Bühnenbilder fügten sich alle unter den schief verschobenen Spitzbogen, als das wahrscheinliche Symbol der unter einer verschobenen Weltanschauung lebenden bürgerlichen Engherzigkeit (was, so gesehen, eine nicht im „Faust" liegende veränderte Problemstellung ergeben würde, die Gretchens Untergang als eine Art Abschluß deuten möchte). Wertvoll waren unter den Bühnenbildern die mit sparsamen, aber wirkenden Mitteln unternommenen Versuche mit Gretchens Stube und dem Zimmer der Nachbarin.

*

Unter den Darstellern manche neue Gesichter. Hans Alva, Durras Nachfolger, ist auch ein Charakterspieler von beachtlichem Format. Sein Mephisto hatte, abgesehen vom moissierenden Anfang und einigen überlauten Stellen, an denen er schlecht verstanden werden konnte, wirklich große, mephistophelische Momente, die in der Schülerszene und in der Nachbarin Haus zu vollster Wirkung kamen. Geistig-lebendig, gegenspielend, zeitweise wirklich regierend. Ein weiterer Erfolg: Gabriele Schneider (aus Braunschweig) als Gretchen, schlicht, innig, hingebend, in ihrer Not erschütternd, ein armes, vernichtetes, preisgegebenes Geschöpf. Neben beiden Albrecht Betge, dessen Valentin und Stimme des Herrn nur zum Teil das Können gaben, das wirklich in ihm stecken mag. Von den übrigen seien genannt: Anna Collini-Senden als Martha, eine treffliche kupplerische Alte, ohne die sonst oft zu starken Züge dieser Rolle, Boehnert als überlauter, sich fast überschreiender Frosch, Hensels Brand mit weit maßvolleren, aber doch deutlichen Mitteln herausgearbeitet. Schließlich Robert Jungk in der ebenso kurzen wie anstrengenden Rolle der Hexe.

Faust: Eugen Eisenlohr. Daß in dem Künstler schauspielerische Gaben liegen, hat die vergangene Spielzeit mehrfach erwiesen. Aber sie sind besonderer Art. Im Faust kamen sie nicht zur vollen Entfaltung. Eher noch im ersten Teil (von gelegentlichem Abgleiten von den Goetheschen Versen ins Zu-Bürgerliche abgesehen). Der gedankenreiche Forscher (glücklicherweise ohne den sonst manchmal noch üblichen langen Bart) lag ihm sicherlich besser als der jugendliche Liebhaber. Trotzdem fehlte beiden das eigentlich Letzte, das Faustische, Stürmende, Flammende, Ringende. Eisenlohr wird es nie geben können, dazu ist er zu gediegen, abgeklärt, unproblematisch in den ihm gehörenden Rollen. Faust aber ist das alles nicht.

Das Werk wurde mit betont freundlichem Beifall aufgenommen. Dr. Adolf Wuttke.

## v. Wilamowitz-Möllendorff †.

Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff,
der berühmte Gelehrte und Direktor des Instituts für Altertumskunde an der Berliner Universität, ist am gestrigen Freitag einem Schlaganfall erlegen.

*

**Die erste Operettenaufführung im Stadttheater Halle.**

Am Sonntag, 19.30 Uhr, geht unter der Spielleitung von Paul Herlt und der musikalischen Leitung von Walter Trolldenier „Der lustige Krieg" von Joh. Strauß in Szene. Es wirken zum ersten Male mit die neuen Mitglieder Ellen Pfitzner und Emil Frickartz. Von den bisherigen Mitgliedern sind beschäftigt: Marion Kaufmann, Paul Herlt, Max Stojewsky und Otto Tiedemann. Bühnenbild: Heinz Behrens.

*

**Die erste Lustspielaufführung im Thaliatheater.**

Am kommenden Sonntag geht im Thaliatheater unter der Spielleitung von Frau Elsa Rochel-Müller „Der stille Kompagnon„ von Leo Lenz in Szene. Von den neuen Mitgliedern wirkt mit: Gabriele Schneider, von den bisherigen Mitgliedern Anne-Liese Johow, Günther Boehnert, Wolf Lieber und Fritz Hensel.

*

**Volksbühne Halle.** Goethes „Faust" für A am 3. Oktober, 7.30 Uhr; für B am 7. Oktober, 7.30 Uhr. „Der Hauptmann von Köpenick" am 17. Oktober für H. Wahlfreie Sondervorstellung: „Der lustige Krieg" am 8. Oktober; „Schön ist die Welt" von Lehar am 14. und 22. Oktober.

*

**Bühnenvolksbund Halle.** Montag, 28. September, für B, Donnerstag, 1. Oktober, für D: „Faust." Mittwoch, 20. September, für C, Montag, 5. Oktober, für E: „Figaros Hochzeit."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0002

# Merseburg und Umgegend

26. September.

## Flugzeug über dem Waldbad.

**Flugveranstaltung des hallischen Fluglehrers Bönig.**

Um der Saison einen würdigen Abschluß zu geben, wird morgen eine Flugveranstaltung über dem Waldbad Leuna stattfinden, die viel Interessantes bieten dürfte. Nur ist dabei zu bedenken, daß für die Darbietungen kein Flugplatz vorhanden ist, sie werden sich unmittelbar über dem Gelände des Waldbades abspielen, ohne daß das Flugzeug (es handelt sich nur um eine Maschine, die die Flüge ausführt) eine Landung vornehmen wird.

Fluglehrer Bönig (Halle) ist besonders in letzter Zeit als Kunstflieger hervorgetreten. Von ihm darf man schon gute Leistungen erwarten. Die einzelnen Phasen der Darbietungen werden den Zuschauern im Waldbad durch Lautsprecher fachmännisch bekanntgegeben.

Neben den Kunstflügen interessiert wieder das lustige Ballonrammen und auch ein Wettbewerb für Höhenschätzung, an dem das gesamte Publikum beteiligt ist, dürfte Beifall finden. Die als Preise winkenden Freiflüge werden später in Halle durchgeführt. Ein Fallschirmabsprung findet nicht statt, dafür wird aber durch den Abwurf einer Puppe mit Liliputschirm ein solcher demonstriert.

Obwohl die Veranstaltung, die 15.30 Uhr beginnt, keinen Vergleich mit den bisherigen Merseburger Flugtagen aushält, an denen jedesmal eine größere Anzahl Motor- und Segelflugzeuge beteiligt waren und Fallschirmabsprünge stattfanden, dürfte Bönigs Kunstfliegen doch auch im Waldbadgebiet viel Interessenten finden.

*

## Merseburger Segelflieger in Zscheiplitz.

Morgen vormittag entsendet der Merseburger Luftfahrtverein eine fast 20köpfige Segelfliegergruppe nach dem Fluggelände bei Zscheiplitz, um hier unter Leitung ihres Fluglehrers Rudolf Oeltzschner an den Hängen zu schulen. Nachdem am Vorsonntag nicht weniger als 76 Starts ausgeführt werden konnten, darf man auch diesmal mit einem lebhaften Schul- und Flugbetrieb rechnen. Hoffentlich ohne Bruch!

*

*** **Falscher 100-Mark-Schein.** Am Freitagvormittag erschien in einem hiesigen Wollwarengeschäfte ein jüngeres Ehepaar. Für beide wurde gekauft. Als es nun an das Bezahlen ging, holte der Mann einen Hundertmarkschein aus dem Portemonnaie. Die Verkäuferin schöpfte Verdacht und erkannte den Geldschein als falsch. Da die Käufer kein Geld weiter bei sich hatten, mußten sie ohne Ware wieder fortgehen. Sie bestritten, das Geld als falsch erkannt zu haben.

*** **Einen neuen Pächter** bekommt am 1. Oktober das VfL.-Heim „Augarten" an Stelle des jetzigen Bewirtschafters Langner. Der neue Pächter Deike bewirtschaftete bisher das Gasthaus Lössen, das an seiner Stelle ein Ammendorfer Gastwirt übernimmt.

*** **15prozentige Preissenkung für Sehhilfen.** Die Spitzenverbände der Optiker und der Krankenkassen verhandelten im Reichsarbeitsministerium über die Senkung der Preise für Sehhilfen. Es wurde ein Abschlag von 15 v. H. auf die im Reichsabkommen vom 25. Oktober 1927 festgesetzten Preise vereinbart.

*** **Das Kunstgewerbe zieht um!** Zufällig zur gleichen Zeit werden beide Kunstgewerbegeschäfte, die wir in Merseburg besitzen, in neue Geschäftsräume verlegt werden. Das „Dürerhaus" ist von der Gotthardstraße nach dem Laden Kleine Ritterstraße 15 umgezogen, während das bisher in der Schmalen Straße befindliche „Kunstgewerbehaus" von Trude Lehmann in ein Geschäftslokal des Grundstücks Gotthardstraße 22 (Café Schwenke) verlegt wird. Wir wünschen beiden Unternehmen eine gedeihliche Weiterentwicklung in den neuen Räumen.

*

## Einbruch im Biertunnel.

**Das Türschloß herausgemeißelt. — Mit der Beute unerkannt entkommen.**

Als am Sonnabendmorgen der Wirt des Biertunnels in der Ölgrube aus seiner Wohnung in die Wirtschaft kam, war er sehr erstaunt, bereits die Polizei vorzufinden. Der Hausverwalter hatte nämlich schon beim Öffnen des Hauseingangs bemerkt, daß nächtlicherweise ungebetene Gäste der Wirtschaft einen Besuch abgestattet hatten. Mittels Dietrichs war die vordere Tür geöffnet worden, während das Sicherheitsschloß der zweiten Tür ihren Bemühungen größeren Widerstand entgegensetzte, so daß sie gezwungen waren, es herauszumeißeln. Nachdem die Täter sich so Zugang zum Gastzimmer verschafft hatten, erbrachen sie einen dort befindlichen Spielautomaten und beraubten ihn seines klingenden Inhaltes.

Schätzungsweise mögen sich 50—60 Mark in dem Automaten befunden haben. Nachdem sie noch einen Posten Zigaretten, sowie eine eben angebrochene Kiste Zigarren und das Wechselgeld eingesteckt hatten, verschwanden die nächtlichen Besucher wieder, ohne bemerkt zu werden. Es war ihnen deshalb gelungen, so ungestört zu arbeiten, weil die Wirtsleute nicht in demselben Grundstück wohnen, was den Tätern zweifellos bekannt war. Der Verdacht richtet sich auf drei unbekannte Männer, die am Vorabend noch zu später Stunde im Biertunnel einkehrten und in auffälliger Weise bis zum Schluß dablieben, so daß sie der Wirt auffordern mußte, da doch nun Polizeistunde sei, das Lokal zu verlassen.

*

**Nur für Schwindelfreie!**

Das Dach des Wasserturmes wird gegenwärtig einer gründlichen Reparatur unterzogen. Hoch oben in schwindelnder Höhe sieht man die Schieferdecker am Seil auf und ab fahren, um das Dach an den Stellen, wo Sturm und Gewitterregen es beschädigt haben, wieder instand zu setzen. Die Arbeiten werden von der bewährten Firma, Dachdeckermeister Otto Götze, Merseburg, ausgeführt.

*

## Rücksichtsloser Motorradfahrer.

**Radfahrer angefahren und liegengelassen.**

Der Führer eines Personenautos bemerkte am Freitag, gegen 20.15 Uhr, auf der Leipziger Chaussee zwischen Pretzsch und der „Bergschänke" einen bewußtlosen Mann, der neben seinem schwerbeschädigten Fahrrad unweit des Straßengrabens lag. Da das Auto nur ungenügenden Platz bot, hielt der Führer den gerade vorbeifahrenden Verkehrsomnibus Leipzig-Merseburg an, mit dem der Verletzte samt dem zertrümmerten Vehikel nach Merseburg gebracht wurde. Auf der hiesigen Bahnhofswache stellte sich heraus, daß der Verunglückte der Maurer W. K. aus Kötzschlitz war, welcher angab, im Dunkeln von einem Motorradfahrer mit Beiwagen angefahren worden zu sein. Der schuldige Fahrer hatte sich, ohne den Verunglückten zu beachten, schnell entfernt, und es gelang diesem auch nicht, das Kennzeichen der Maschine zu erkennen. Der Arzt stellte bei dem Verletzten eine Verstauchung der rechten Schulter fest, die es ihm jedoch ermöglichte, nachdem er sich erholt hatte, den Heimweg allein anzutreten.

# Die Winternothilfe marschiert

**Die erste Sitzung des gewählten Arbeitsausschusses.**

Die Gründungsversammlung der Merseburger Organisation zur Schaffung einer Winternothilfe hatte, wie wir seinerzeit berichteten, einen Arbeitsausschuß gewählt, der nun am Freitagabend im alten Rathaus zum erstenmal zusammentrat, um die Richtlinien für die gemeinsame Arbeit zu besprechen. Vom Magistrat waren Oberbürgermeister Dr. Mosebach, Bürgermeister Daniel, Stadtrat Dr. Trumpler, Stadtrat Schmidt und Stadtrat Freiberger gekommen.

Rektor Junker begrüßte eingangs alle Erschienenen, besonders diejenigen Damen und Herren, die an der ersten Versamlung noch nicht teilgenommen hatten, und gab einen kurzen

**Bericht über das bisher Geschehene.**

Es könne sich nicht darum handeln, etwas absolut Neues oder gar Einseitiges aufzubauen; Altes müsse mit Neuem verquickt werden, wenn der Plan gedeihen solle,

„. . . denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang."

Es seien die verschiedensten Organisationen, die zur Hilfe aufgefordert wurden, die unter einen Hut gebracht werden müssen. 10 000 RM. werden in jedem Monat gebraucht, und die aufzubringen solle unsere Sorge sein, daneben aber auch die Beschaffung von Kleidern und nicht zuletzt die Sorge für eine ideelle, geistige Versorgung der Bedürftigen. Wegen des prozentualen Notopfers seien bereits viele Angriffe erfolgt, die jedoch meist auf der irrigen Voraussetzung beruhen, daß man hier etwas aufoktroyieren wolle, statt der Empfehlung, die beabsichtigt ist. Die erste Arbeit müsse es jetzt für uns sein, aufzuklären, für den Plan zu werben, wo immer sich die Gelegenheit bietet. Gewiß sei es richtig, wie oft von Skeptikern entgegengehalten werde, daß viele der Unterstützten gar nicht wert seien, unterstützt zu werden, aber das schaffe nicht aus der Welt, daß wir mehrere Millionen haben, die in wirklicher Not sind.

**Oberbürgermeister Dr. Mosebach**

dankte im Namen der Stadtverwaltung für den guten Willen, den man bewiesen habe, die bedürftigen Mitbürger zu unterstützen. Selbstverständlich könne man immer auf die Hilfe der Stadt rechnen, wo sie gebraucht werde. Er persönlich habe bereits mit Reg.-Präsident von Harnack Fühlung genommen, um die Behördenvorstände zu bewegen, ihrerseits allen Einfluß aufzubieten, den Sammlungen einen Erfolg zu verschaffen.

**Bürgermeister Daniel**

entwarf ein sehr anschauliches Bild von dem Umfang der Unterstützungsarbeit, die von der Stadt bereits geleistet werde. Die Stadt verpflegt gegenwärtig 1700 Personen, teils durch direkte Speisung, teils durch Ausgabe von Wertmarken. Und die Anforderungen steigen immer weiter. Zu hoffen sei, daß weitere Möglichkeiten der Essensbeschaffung erstehen, daß es der Winterhilfe möglich sein werde, die Finanzierung einer Speisung von 1000 Portionen zu übernehmen. Bezüglich der Kleidersammlung sei es sicherlich am besten, die gesamten Kleidungsstücke dem Wohlfahrtsamt zu übereignen, das am besten in der Lage sei, die Verteilung an Bedürftige, sowie die nötige Kontrolle vorzunehmen. Es werde auch möglich sein, ehrenamtlich junge Leute zur Verfügung zu stellen, die die Kleider abholen. Man stehe bereits in Unterhandlung wegen Miete eines Raumes zur Aufbewahrung. Zwecks notwendig werdender Kleiderausbesserungen werde man sich an die Damen der Frauenorganisationen wenden. Merseburg als Arbeiterwohnsitzgemeinde sei nun einmal ein besonders hartes Pflaster und nur mit schwerster Sorge könne man dem Winter entgegensehen.

**Superintendent Kramm**

hatte bedauerlicherweise an den ersten Besprechungen nicht teilgenommen. Von seiner Seite wurde nun der ganze Fragenkomplex nochmals aufgerollt, das Für und Wider eines prozentualen Notopfers, ob zusätzliche oder ergänzende Unterstützung und die vermutlichen Aussichten. Er hielt die einstimmig beschlossene freiwillige Umlage für undurchführbar und warnte vor einer Schablonisierung. Auch bei der Vereinheitlichung verlangte er, daß bestehende Organisationen nicht geschmälert werden dürften. Wegen der seelischen Betreuungen sei unbedingt die Überlassung von Räumen nötig, woran es bisher immer gemangelt habe.

Bürgermeister Daniel stellte zur letzteren Forderung in Aussicht, daß man vielleicht im ehemaligen Lückeschen Speicher Platz schaffen könne, den die Stadt für die Erwerbslosenfürsorge gemietet habe. Weiter legte er dann nochmals klar, daß es sich bei der Staffelung nur um Richtsätze handele. Die freie Gabensammlung habe bisher stets enttäuscht. Die Erwerbslosen sehen mit hungrigen Augen auf diese Verhandlung, und die angekündigten Maßnahmen könne man nur als das Mindeste bezeichnen, was verlangt werden müsse.

**Wer jetzt noch Erwerb hat, ist verpflichtet, ein Opfer zu bringen.**

Bedauerlich bleibe, daß es nicht gelungen sei, die linksgerichtete Arbeiterwohlfahrt zur Teilnahme zu gewinnen, doch trage hier zum Teil mit Schuld, daß man nicht beschlossen habe, alle Mittel dem Wohlfahrtsamt zur Verfügung zu stellen.

Die Verhandlungen drohten, sich im Grundsätzlichen bereits jetzt festzufahren, doch riß in zielbewußtem Schwung

**Bankvorsteher Grunert**

sie weiter, indem er darauf hinwies, daß man doch über das Grundsätzliche in der letzten Versammlung klar geworden sei. Mit packenden Worten, beseelt von unerschütterlichem Optimismus, entwarf er ein Bild, wie er sich die praktische Arbeit der Kleiderstelle denkt, und zerstreute auch die Bedenken gegen die anscheinend etwas diktatorischen Richtsätze des Notopfers. Wenn auch die Einwände des Superintendenten Kramm eine gewisse Berechtigung haben, so sei doch gewiß, daß jeder opfern könne, der gegenwärtig überhaupt noch sicher mit Lohn und Brot rechnen kann.

Auch Stadtrat Dr. Trumpler wandte sich dagegen, daß wir jetzt „die Undurchführbarkeit der Pläne beschließen". Vielleicht erleben wir sie, aber trotzdem hätten wir die Pflicht, den Kampf gegen die Not aufzunehmen, die unser aller Schicksal bringen kann. Es werde gerade jetzt sehr viel von Volksgemeinschaft geredet, aber das Volk werde auf eine Gemeinschaft pfeifen, wenn in der Not das Bürgertum versage.

Eine neue Differenz brachte das Verlangen des Landesversicherungsobersekretärs Ploetz in die Verhandlung, welcher die vom „Stahlhelm" geleitete Speisung unbedingt „Stahlhelm-Küche" genannt haben wollte. Er rechnete mit einer Gestellung von 250 Portionen, für die natürlich in erster Linie ihre Leute in Betracht kommen. Die Forderung wurde schließlich als unerheblich zugestanden. Als Tag für die Kleidersammlung schlug er Hindenburgs Geburtstag vor.

Auch Frau Oberbaurat Fritsch verlangte über die Organisation noch genauere Abmachungen, da die einzelnen Vereinigungen ihre Selbständigkeit natürlich nicht ganz aufgeben wollten.

Vermessungsoberinspektor Mehler schilderte klar

**die Stellung der Beamten zu dem Notopfer.**

Man könne auf die Beamten rechnen, wenngleich das Verlangen verständlich sei, man möge auch auf die Geschäftswelt Einfluß nehmen, da den Beamten ja jeder Pfennig Verdienst nachgerechnet werden könne. Die Not sei groß und da müsse eben jeder eintreten, der noch Verdienst habe.

Rektor Junker faßte das Erreichte nochmals in die Worte zusammen, daß das ganze Werk zentralisiert sein solle in dem Wohlfahrtsamt und dezentralisiert in der Hilfsarbeit der einzelnen Organisationen bzw. Unterausschüsse. Über bereits Erreichtes konnte Bankvorsteher Grunert berichten, der passende Räume im Grundstück von Dr. Sonntag gefunden hat. Als

**Leiter der Unterausschüsse**

wurden bestimmt: Geldbeschaffung: Oberbürgermeister Dr. Mosebach, Kaufmann Dobkowitz und Vermessungsoberinspektor Mehler; Kleiderstelle: Frau Verw.-Gerichtsdirektor Knoll; für die Speisungen: Frau v. Wangelin, Obersekretär Ploetz, Bäckermeister Freiberger und Pfarrer Wiehoff, und für geistige Betreuung: Superintendent Kramm, Pfarrer Wiehoff und Stadtrat Dr. Trumpler. Die Gesamtleitung soll weiter in den Händen von Rektor Junker ruhen, der auch die notwendige Verbindung mit der Presse aufrechterhalten soll.

Damit war die Besprechung erledigt. Rektor Junker dankte allen Teilnehmern für den guten Willen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit sich zum Segen für unser ganzes Volk auswirken werde. ‡

# Das Winterprogramm der Wissenschaftlichen Vereinigung

Die Wissenschaftliche Vereinigung ist in den kurzen Jahren ihres Bestehens zu einem wertvollen Faktor im Kulturleben Merseburgs geworden. Es ist daher zu begrüßen, daß sie trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Lage des einzelnen auch im kommenden Winter ihre Bildungsarbeit aufrechterhalten will. Es geschieht das in der Hoffnung, daß sich auch solche Bevölkerungskreise zum Besuch der Vorträge entschließen werden, die durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu schmerzlichen Einschränkungen gerade auf kulturellem Gebiet ihrer Lebenshaltung gezwungen sind. Ist doch der Entgelt für die gesamte Vortragsreihe so niedrig bemessen, daß auch der Minderbemittelte in der Lage sein wird, sich zu beteiligen.

Wir hören, daß Landeshauptmann Dr. Hübener über ein staatsphilosophisches Thema sprechen wird.

Bei dem großen und dringenden Interesse, das allgemein an den russischen Verhältnissen genommen wird, dürften zwei Vorträge von guten Sachkennern besonders interessieren. Der Lektor der Universität Jena, Dr. Stegmann-von Pritzwald, der durch seine Tätigkeit am Merseburger Lyzeum hier bestens bekannt ist, wird über Rußland von heute sprechen. Dr. Stegmann ist ein ausgezeichneter Kenner auch der modernen russischen Literatur, hat lange in Rußland gelebt und verfügt dort über weitgehende Beziehungen. Eine Ergänzung dieses Vortrages wird Regierungsassessor Dr. Palfner mit einem spezielleren Vortrag über die wolgadeutsche Republik bringen.

Besonders die heimatkundlich interessierten Kreise werden an den Ausführungen von dem Leiter der Landesanstalt für Vorgeschichte zu Halle, Universitätsprofessor Dr. Hahne, Anteil nehmen, der ein volkskundliches Thema behandeln wird.

Schon oft hat in Merseburg der Leiter der Luthersammlung in Wittenberg, Lic. Thulin, aufmerksame Zuhörer gefunden. Es wird deshalb begrüßt werden, daß er einen Vortrag über das altchristliche Rom zu halten beabsichtigt.

Der in Halle lebende Gelehrte Dr. Walter Linden wird über Nietzsche sprechen.

Die Verhandlungen mit namhaften Gelehrten wegen zweier naturwissenschaftlicher Themata, u. a. wegen eines astronomischen Vortrags, schweben noch.

Die Vereinigung wird auch die Welt-Goethe-Feier nicht vorübergehen lassen, ohne der Bedeutung des größten deutschen Dichters zu gedenken. Den betreffenden Vortrag hat Dr. S. Berger übernommen.

## Die 1. Fremdenvorstellung in Halle:

**„Faust", I. Teil, am 4. Oktober.**

Auch in der Spielzeit 1931/32 werden im Rahmen der im Verein mit der Reichsbahn veranstalteten Fremdenvorstellungen im hallischen Stadttheater nur Werke zur Aufführung gelangen, die in der dargebotenen Weise lediglich mit den Mitteln einer großstädtischen Bühne durchgeführt werden können. Die Benutzung der Sonntagsfahrkarten sowie die Gewährung eines beträchtlichen Preisnachlasses für die Theaterkarten gegenüber dem Vorjahr lassen die Teilnahme an den kulturellen Veranstaltungen breiten Kreisen zu. Die Preise der Theaterkarten stellen sich wie folgt: Vorbühnenlaube 3,60 RM., I. Ringlaube 3,30, I. Ring und Sessel 3, Sperrsitz 2,70, I. Platz 2,25, II. Platz und II. Ring Vorderreihen 1,80, II. Ring Hinterreihen 0,75, II. Ring letzte Reihen 0,45, III. Ring 1,20, Oberring 0,45 RM.

Trotz des Preisabbaues wird die große Oper, das große Schauspiel und die große Ausstattungsoperette nach wie vor gepflegt werden. Die Spielzeit beginnt am Sonntag, dem 4. Oktober, anläßlich der Wiederkehr des 100. Todestages Goethes, mit einer Aufführung von „Faust I" von Goethe. Der spätere Spielplan sieht gleichfalls anerkannte Schätze deutscher Theaterkunst vor.

Der Kartenverkauf für die 1. Fremdenvorstellung beginnt am Montag, 13 Uhr, bei den Fahrkartenausgaben Bad Lauchstädt, Frankleben, Merseburg, Mücheln, Naumburg, Oberröblingen, Querfurt, Weißenfels. Die Fahrkartenausgaben in Corbetha, Frankleben, Lützkendorf, Nemsdorf-Göhrendorf, Neumark-Bedra, Niederbeuna, Niedereichstädt, Schafstädt, Wernsdorf und Zscherben vermitteln den Verkauf der Theaterkarten.

*

## Weiterbildung der jugendlichen Erwerbslosen.

**Sofortige Anmeldungen notwendig.**

Für die geplanten Veranstaltungen: Werkstattkurse für Metall und Holz, Kurse für Kaufleute und für Ungelernte, Arbeitsgemeinschaften für Wirtschafts-, Gesellschafts- und Lebenskunde, Nähkursus, Laienspielgruppe, sind Anmeldungen bis 29. September auf dem Wohlfahrtsamt zu bewirken. Die Kurse können nur bei genügender Beteiligung durchgeführt werden.

*

# Versammlung des Stahlhelm

Am Freitagabend veranstaltete die Stahlhelmortsgruppe Merseburg im „Kasino" einen Vortragsabend. Stahlhelmführer Schwarz aus Halle sprach zu dem Thema: „Ich hatte einst ein schönes Vaterland", nachdem der Vorsitzende Plötz ihn und die zahlreich Erschienenen mit einleitenden Worten begrüßt hatte, wobei er auch aus seiner Erinnerung eine Gegenüberstellung eines „Einst"- und „Jetzt"-Erlebnisses gab.

Der Vortragende aus Halle betonte eingangs seiner Ausführungen, daß man der deutschen Jugend vor allem vor Augen führen müsse, wie es früher war und was wir verloren haben, um die gesunden nationalen Kräfte von heute wieder dazu zu bringen, dahin zuarbeiten, wo wir einst gestanden hätten. In unserer Lage könnte uns das Ausland wohl bemitleiden, aber nicht achten, und wiederum sei es für einen Deutschen keine Freude, die französischen Minister in Berlin zu sehen, die bis jetzt nicht den Willen gezeigt hätten, Deutschland so zu behandeln, wie es gefordert werden müßte. Die ganze innerpolitische Lage mit den Notverordnungen der vergangenen Tage und dem Steigen der Arbeitslosenzahl im kommenden Winter, so führte der Redner weiter aus, könne nur die Opposition noch fester schmieden und ihre Aufgaben klarer zeichnen.

Diese seien: Herbeiführung einer nationalen Regierung wie in England, und die Beseitigung der Reparationen; denn Deutschland, wie es heute dasteht, kann nicht mehr Tribute zahlen. Der Redner stellte dann ausführlich an Schaubildern, die aus graphischen Darstellungen der Vergleichszahlen vor und nach dem Krieg zwischen Deutschland, Frankreich und England bestanden, den Umfang der deutschen Not vor. Bevölkerungszahlen, Bevölkerungszunahme, Volksvermögen, Goldbesitz, Volkseinkommen, Steuern und Schulden pro Kopf, Besitz an Bodenschätzen, Export- und Handelsziffern, Kulturaufwendungen und anderes mehr, alles wurde dargelegt. U. a. wies er darauf hin, daß jeder von uns auf seinen Schultern heute eine Schuldenlast von 1150 RM. zu tragen hätte, gegenüber 300 RM. der Vorkriegszeit, wobei zu berücksichtigen wäre, daß das Einkommen noch gesunken sei.

Natürlich werde die Opposition keine Versprechungen für die Zukunft machen und keinen genauen Plan vorlegen für den Fall, daß man ans Ruder komme, aber das stünde fest, daß Anleihewirtschaft und Tributlasten fallen müßten, daß man zu einer anderen Handelspolitik und Umsiedlung schreiten müsse, wobei in erster Linie Deutschlands Aufstieg Leitstern sein müsse, wenn es auch dem einzelnen nicht gleich besser gehen würde.

Nach den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß der Vorsitzende Plötz seinen Hinweis auf die Winternothilfe an. Er berichtete über die Planung der Volksküchen in Merseburg, von denen der Stahlhelm eine mit eigenen Mitteln in Tätigkeit und Regie nehmen wolle unter dem Namen Stahlhelmvolksküche. Man gedenke am 15. Oktober zu beginnen. Außerdem wurde auf eine Kleidersammlung im Rahmen der Nothilfe am Geburtstag des Reichspräsidenten hingewiesen. F. Gl.

*

## Die Lichtbildrahmen der Reichsbahn.

Für die Dauerkarten der Reichsbahn sind bekanntlich kleine Metallrähmchen herausgegeben worden, die eine mißbräuchliche Benutzung der Karten durch Unbefugte verhindern sollen. Auch bei diesen Rahmen hatten jedoch pfiffige Leute herausgefunden, daß man mit List und Tücke doch einen Betrug vornehmen könne, so daß sich die Reichsbahn gezwungen sah, die bisherigen Rahmen durch neue, besonders gesicherte, zu ersetzen. Aus technischen Gründen ist jedoch jetzt die Gültigkeit der alten, sogenannten „Dresdener Rahmen" bis zum 31. Dezember 1932 verlängert worden.

# Gemeinde Leuna.

**Bereitschaftsübung der Schupo**

× **Leuna.** Am Freitagvormittag hielt hier eine Abteilung der Merseburger Schupo eine Übung ab. Im Mittelpunkt des kriegerisch anmutenden Geschehens stand das Polizeireviergebäude in der Rathausstraße. Das Knallen der Platzpatronen hatte viele Zuschauer angelockt, die die Bereitschaftsübung, bei der auch ungefährliche Handgranaten verwendet wurden, aufmerksam verfolgten.

## Kinder geben ein „Kleines Konzert".

× **Leuna.** In der vollbesetzten Turnhalle der Ludwig-Jahn-Schule veranstalteten Freitag abend die Kinder ein „Kleines Konzert". Es war recht bescheiden, die in allem recht wohlgelungene Veranstaltung ein „Kleines Konzert" zu nennen, denn es wurde wirklich Großes und viel Gutes geboten. Eingangs sprach Rektor Linke ein herzliches Willkommen und betonte, wie notwendig es sei, für Stunden wieder einmal den Sorgen zu entfliehen und andererseits den Kontakt zwischen Schule, Kindern und Elternhaus zu festigen. Lehrer Franke brachte dann mit dem Kinderchor einige Liedchen und bewies, daß er mit den Kindern Fortschritte gemacht. Drei Instrumentalstücke, Volkslieder für 2 Bockflöten und „Ein Männlein steht im Walde" zeigten uns die kleinen Künstler der Ludwig-Jahn-Schule, wobei sie von ihren Lehrern und einigen sich freundlichst zur Verfügung gestellten Herren begleitet wurden. Besonders die Volkslieder für 2 Bockflöten vom 6jährigen Linke junior waren ganz allerliebst und brachten dem „kleinsten" Künstler und dem mit viel Liebe begleitenden Lehrer Franke herzlichen Beifall.

Rektor Linke erfreute dann auf dem Flügel mit einer Tondichtung von Franz Liszt „O lieb, so lang du lieben kannst". Volkstanz und wieder Chorgesänge wechselten einander ab. Die Volkstänze „Kehrab" und „Der Leiermann", von Frl. Pankatz inszeniert, ganz besonders letzterer, brachten wahre Beifallsstürme. Zum Schluß wandte sich Lehrer Franke mit seinem Kinderchor an alle Besucher, und im Handumdrehen hatte er den Kontakt zwischen Kindern und Eltern gefunden, und gemeinsam erklangen dreistimmig „Lied ist aus — Tanz ist aus — All's ist aus". Es war in allem ein recht netter Abend voller Fröhlichkeit. Mit Begeisterung waren besonders alle mitwirkenden und zuhörenden Kinder dabei. Ein Beweis des harmonischen Zusammenarbeitens in der Ludwig-Jahn-Schule. Man war dankbar für das Gebotene und — hoffentlich folgen bald wieder solch schöne Stunden.

## Tageskalender.

Sonnabend, 26. September.

Siebecks Gastwirtschaft, Frankleben: Großes Massenkonzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0003

# Landkreis Merseburg

### Hohes Alter.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Montag begeht der Altersrentner Louis Ebert, wohnhaft in St. Ulrich, seinen 85. Geburtstag. Er ist der drittälteste Einwohner in unserer Stadt.

### Obstschau.

§ **Bad Lauchstädt.** Kommenden Sonntag veranstaltet der Obst- und Gartenbauverein im Kutzschbauchschen Saale wieder eine Obstschau, die bei der großen Auswahl des diesjährigen Obstes erstklassig gestaltet werden wird. Jedermann kann zugleich auch seinen Winterbedarf dort eindecken. Der Eintritt ist frei.

### Kampagne-Beginn.

§ **Schafstädt.** Die Rübenkampagne der hiesigen Zuckerfabrik nimmt am 6. Oktober ihren Anfang. Dadurch wird wieder ein Teil Erwerbsloser für einige Zeit Beschäftigung finden.

### Tagung des Kriegervereins.

§ **Schafstädt.** Im „Goldenen Löwen" fand eine Generalversammlung des Kriegervereins statt. Den Hauptpunkt bildete eine Aussprache über die Unterstützungskasse bei Sterbefällen. Der Betrag von 15 Pf. monatlich reicht nicht aus, um in späteren Jahren allen Kameraden eine Unterstützung bei Sterbefällen zu gewährleisten. Es wurde vorgeschlagen, eine Erhöhung um 10 Pf. vorzunehmen. Die Versammlung lehnte aber dann doch nach längerer Aussprache in Anbetracht der jetzigen Notlage eine Erhöhung ab. Auch der noch teurere Übertritt zur Versicherungsgesellschaft „Allianz" wurde abgelehnt. Da der erste Fahnenträger Kam. Blan sein Amt niedergelegt hat, wurde an seine Stelle Kam. Fleischhauer gewählt. Ein Antrag, wonach alle Kameraden, welche das 80. Lebensjahr erreicht haben, von Beitragszahlung befreit sind, fand Annahme. Zum Schluß hörte man noch einen Vortrag über unsere jetzige wirtschaftliche Lage.

### Einbrecher ohne Beute.

§ **Neukirchen.** Einbrecher drangen nächtlicherweise in die Pfarre ein. Anscheinend haben sie nur nach Geld gesucht, denn trotzdem sie alles umwühlten und außer Wäsche auch Silbersachen fanden, haben sie sich davon nichts angeeignet, sondern sich nur unter Mitnahme eines Fahrrades wieder entfernt. Sogar dieses Rad wagten sie nicht zu behalten und ließen es in der Nähe von Delitz a. B. liegen. Auch in das der Pfarre gegenüberliegende Schulhaus drangen wahrscheinlich dieselben Diebe ein, gleichfalls ohne Beute zu machen.

### Silbernes Arbeitsjubiläum.

§ **Dehlitz a. S.** Der Holzschäler Ernst Lemnitz von hier beging sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Oscar Dietrich Papierfabriken in Weißenfels. In Anerkennung seiner Treue überreichte ihm die Firma das Fabrikbild und ein Geldgeschenk. Auch der Werkverein übergab ihm einen Blumenstrauß nebst einem der Zeit entsprechenden Geschenk. Eine anerkennenswerte Leistung ist es, daß der jetzt 58jährige Mann seit 25 Jahren bei Wind und Wetter und auch heute noch den Weg von Dehlitz an seine Arbeitsstelle zu Fuß zurücklegt.

### Wasser auf dem Friedhof.

§ **Schlettau.** Der hiesige Friedhof hat eine Verbesserung insofern erhalten, indem er Wasserversorgung bekommen hat. Es wurden zu diesem Zwecke freiwillige Gaben gestiftet von insgesamt 113 Mark.

### Neuer Pächter.

§ **Lössen.** Das Rittergut des Herrn Cornelius, welches jetzt von Gutspächter Schmidt bewirtschaftet wurde, ist vom 1. Oktober ab von Gutsbesitzer Kühnling aus Blösien gepachtet worden.

### Die Rübenernte beginnt.

§ **Kriegsdorf.** Das Zuckerrübenroden hat auf dem hiesigen Rittergute begonnen. Der Ertrag ist zufriedenstellend.

### Am Schleifstein gequetscht.

§ **Glesien.** Einige Schulkinder hatten zum Spielplatz den Hof der jetzt leerstehenden Polenkaserne gewählt. Einige davon benutzten den im Hofe stehenden Schleifstein als Spielzeug. Dabei wurde dem 9jähr. Sohn des Kutschers K. die eine Hand so fest zwischen Trog und Schleifstein hineingedreht, daß erst die Lagerdeckel von der Welle abgeschraubt und der Stein mit Brechstangen gehoben werden mußte, um die Hand wieder herauszubekommen. Die Quetschung der Hand war so schwer, daß der Junge in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

## Aus dem Saalkreis.

### Empfindlicher Verlust.

? **Ammendorf.** Zu der unter obiger Überschrift gebrachten Meldung wird uns mitgeteilt, daß dem Schaffner auf einem Besorgungsgang während seiner Freizeit die Brieftasche mit der angegebenen Summe abhanden gekommen ist. Es handelte sich um private Gelder des Schaffners. Fahrgelder oder -scheine sind nicht mit verlorengegangen.

### Einbruch.

? **Ammendorf.** In der Nacht zum Sonnabend wurde in ein Lebensmittelgeschäft in der Halleschen Straße eingebrochen. Gestohlen sind Räucherwaren und Konserven.

### Abschiedsabend.

? **Radewell.** Zum Scheiden des Ortspfarrers, Superintendent a. D. Bodenstein, findet heute Abend in der Radeweller Kirche eine Feier statt. Der Abend wird von Werken von Bach, Händel und Mendelssohn umrahmt werden. Die ganze Gemeinde ist herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

### Von der Ernte.

? **Döllnitz.** Endlich ist auch in unserer Gegend die Ernte der Halmfrüchte geborgen. Nur einige Futterschläge stehen noch draußen. Der Stand der Früchte hätte vollauf befriedigen können, wenn der Regen nicht soviel verdorben hätte. Die geringe Qualität des halbverregneten Strohes wird sich bei der Fütterung unangenehm bemerkbar machen. Dazu mußte fast sämtlicher Klee wieder umgepflügt werden. Infolge der andauernden Nässe zeigen sich auch schon bei den Kartoffeln Krankheitskeime.

### Folgen des Leichtsinns.

? **Bruckdorf.** Zu dem Vorfall vom 2. Mai 1931, bei welchem der Schlosser Ernst Dietzel mit einem Pistolenschuß den Arbeiter Fritz Heyne, auf den er die Schußwaffe im Scherz angelegt hatte, verletzte, wird gemeldet, daß Heyne vollkommen wiederhergestellt ist. Dietzel ist wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 20 RM. und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt worden.

## Vom eigenen Wagen überfahren.

§ **Altranstädt.** **Ein schreckliches Unglück ereignete sich hier am Freitagmittag. Der bei dem Landwirt Arthur Kabitzsch in der Lindenstraße beschäftigte Wirtschaftsgehilfe Grunewald aus Großlehna stürzte bei der Arbeit und kam unter die Räder des von ihm geführten Wagens, der ihm über den Kopf fuhr. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte mit dem Kreiskrankenauto dem Städtischen Krankenhaus in Merseburg zugeführt.**

### Aufführung des Magdeburgfestspiels.

§ **Lützen.** In dankenswerter Weise hat der Dichter Johannes Maresch dem Zweigverein Lützen vom Evangelischen Bund die Erlaubnis zur Wiederholung des Stückes „Die Zerstörung Magdeburgs 1631" auch außerhalb Magdeburgs erteilt. Der Pfarrer Dr. Stöwesand aus Starsiedel hat es derart verkürzt und vorsichtig bearbeitet, daß die Aufführung von allen technischen Schwierigkeiten befreit ist und sich auch in unseren einfacheren Verhältnissen ohne jede Mühe leicht ermöglichen läßt. Die Wiedergabe des ersten Aktes, die bei der großen Magdeburgfeier des Zweigvereins in Bad Dürrenberg stattfand, hat das ohne weiteres bewiesen; hier waren es sogar Jugendliche, die unter Leitung von Pastor Krüger, trotz des Verzichtes auf Kostüme und Kulissen ihre Sache so trefflich machten, daß ihnen reicher Beifall zuteil wurde, und nur darüber allgemeines Bedauern herrschte, daß man von dem spannenden Stück nur den ersten Akt zu Gesicht und Gehör bekommen habe. Dieser Mangel soll jetzt abgestellt werden. Es sollen in Lützen alle 3 Akte des Schauspiels aufgeführt werden. Die Proben finden jetzt schon statt und die Aufführung wird bald stattfinden.

### Um einen Betrunkenen.

§ **Lützen.** Der Handelsmann B., Michlitz, dessen Sohn sich mit dem Lastauto auf der Rückfahrt von Leipzig befand, bemerkte um Mitternacht plötzlich einen Mann in der Nähe des „Parkrestaurants" mitten auf der Straße liegend. Infolge kurzen Bremsens und Ausbiegens fuhr er gegen einen Baum, wobei der Wagen am Führersitz und am Verdeck erhebliche Beschädigungen erlitt. Der Führer selbst kam ohne Verletzungen davon. Der auf der Straße liegende Mann wurde als ein total betrunkener Einwohner aus der Umgegend erkannt.

### Schweine ohne Augäpfel.

§ **Michlitz.** Bei dem hiesigen Landwirt B. wurden kürzlich sieben Schweine zur Welt gebracht, bei denen gänzlich die Augäpfel fehlten. Zwei davon sind noch am Leben und können voraussichtlich großgezogen werden. Ob der Grund zu dieser Abnormität in irgendeiner Krankheit der Muttersau zu suchen ist, ist nicht bekannt.

### Auktion.

§ **Starsiedel.** Bei der Inventarauktion im O. Naundorfschen Gehöft war eine große Anzahl Besucher erschienen. Die Gebote bewegten sich teils in normalen Grenzen, teils auch bedeutend unter normal. Es waren nur wenige Bieter, was darauf schließen läßt, daß in der Landwirtschaft heute nur noch solche Gegenstände gekauft werden, die in der Wirtschaft unbedingt benötigt werden. Ein Pferd kam z. B. wegen zu geringen Angebots nicht zum Verkauf.

### Kirchliches. — Silberne Hochzeit.

§ **Schkeitbar.** Vom 1. Oktober ab gilt die Winterordnung der Gottesdienste, d. h. sie beginnen um ½11 Uhr. Auch der Kirchweihgottesdienst und die Abendmahlsfeier am 31. Oktober beginnen um diese Zeit. Im Oktober findet eine Hauskollekte zur Abhilfe dringendster Notstände in unserer Landeskirche statt. — Am 29. September feiern der Gutsbesitzer Alfred Thomas im benachbarten Großschkorlopp und seine Ehefrau Anna geb. Genthe das Fest der silbernen Hochzeit. Auch unsere besten Wünsche!

### Goldene Hochzeit.

§ **Großgörschen.** Am Freitag feierte das Ehepaar Landgraf das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Feier fand im Hause statt. Dabei wurde die Ehegedenkmünze der Landeskirche sowie ein Gedenkblatt überreicht. Das Ehepaar hatte 12 Kinder, von denen 4 in der Jugend gestorben und 4 im Weltkriege gefallen sind.

## Vom Kampf und Aufbau der Kirche im Geiseltal

**Tagung der Kreissynode. — Kirche und Arbeitslosigkeit. — Kirche im Aufbau. — Finanzfragen.**

Kürzlich tagte im Gemeindehaus Neubiendorf die Kreissynode des Kirchenkreises Geiseltal. Die Andacht in der neuen Kapelle hielt Pfarrer Schöne, Benndorf. Nach Eröffnung und Feststellung der Beschlußfähigkeit erstattete der Vorsitzende Superintendent Müller, Mücheln, den Bericht des Kreissynodalvorstandes. In ihm erschien das letztemal die Kirchengemeinde Runstedt, ein Bote künftigen Schicksals vieler Geiseltaldörfer. Von besonderen baulichen Arbeiten konnte nicht berichtet werden, da die schwierige Wirtschaftslage die Ausführung größerer Bauarbeiten verbietet, doch hat Opferfreudigkeit geholfen, die kirchlichen Gebäude instand zu halten. Die Finanzen der Kirchengemeinden können nicht glänzend sein, aber sie sind in Ordnung. Den Pfarr- und Kirchenkassenrendanten, wie den Rechnungsprüfern wurde besonders gedankt. Die Verschiebung der konfessionellen Verhältnisse im Geiseltal macht das Gebiet der Mischehen besonders schwierig. In der Fülle von Sekten kommt der Industriecharakter des Kirchenkreises deutlich zum Ausdruck. Die Gottlosenbewegung arbeitet mit allen Mitteln der modernen Zivilisation.

Dem gegenüber steht fleißige, erfolgreiche Arbeit der Kirchengemeinden, die vorwärts treibt: Die Kinder sind erfaßt in Kindergottesdiensten, die in fast allen Gemeinden von Pfarrern oder Schwestern gehalten werden. Kindergärten sind in Neumark und Neubiendorf. In der Jugendarbeit geht es vorwärts: In den Jungmädchenvereinen und einer Reihe von Jungmännervereinen wurde stille, treue Arbeit geleistet. In die Öffentlichkeit trat die Jugend zum Jugendtreffen in Frankleben und zum Posaunentreffen in Mücheln. Die Frauenvereine haben viel soziale Arbeit geleistet, in besonderer großzügiger Weise der Vaterländische Frauenverein Mücheln, der Weihnachten voriges Jahr 131 Kindern kinderreicher Fürsorgeempfänger Wäsche, Kleidung, Schuhwerk vermitteln konnte. Die Männerwelt ist in Männerabende in Neumark gesammelt worden. Die Beziehung zwischen Kirche und Männerwelt wird von beiden Seiten neu aufgenommen. Die Alten und Einsamen sind in besonderer Weise betreut.

In schlaglichtartigen Ausführungen zeichnete der Vorsitzende die Wirtschaftskatastrophe unserer Tage. Die Kirche kann diese Not nicht beseitigen, sie kann weder Absatz- noch Arbeitsmöglichkeit schaffen, das kann aber heute keine Partei, kein Arbeitgeber, nicht einmal die Finanzwelt. Aber die Kirche will im Bunde mit allen, die guten Willens sind, Samariterdienst tun an denen, die am Wege liegenbleiben. Die Arbeitslosen kommen nicht zur Kirche, darum gehe die Kirche zu ihnen. Herausgehoben wurde das gute Verhältnis zur Tagespresse und die neuen Antriebe der kirchlichen Presse, die immer mächtiger wird. Der Bericht schloß mit den Worten: Die Fronten werden klarer, der Kampf schwerer und die Entscheidung leichter.

An den Bericht des Vorsitzenden schlossen sich die Berichte der einzelnen Fachvertreter: Pfarrer Treplin berichtete über die Missionsopferwoche im Berichtsjahr und warb für die Missionsarbeit; Pfarrer Lic. D. Reinhardt über Flugblattmission und über das Bedraer Parkfest; Pfarrer Boit über den Stand der Gustav-Adolf- und der Evangelischen Bundesarbeit im Kirchenkreise; Kantor Schaaf über die kirchenmusikalische Konferenz; Pfarrer Kalkofen über den Überwachungsbericht und Bilderdienst der Pressevertreter; Pfarrer Braasch über die Jugendarbeit; Pfarrer Heyne über die Filmarbeit. Vom neuen Gesangbuch sprach der geistige Autor dieses Werkes, Privatdozent Pfarrer D. Balthasar. In der Aussprache wurde der Antrag auf beschleunigte Herausgabe des Choralmelodienbuches angenommen.

Die Kreissynodalrechnung legte Synodale Rothkähl. Die einzelnen Posten des Voranschlages für das laufende Rechnungsjahr wurden durchberaten. Der Rechnungsführer Pfarrer Kalkofen betonte, daß die Synodalabgaben sich von 22 000 M. im Jahre 1930 auf 16 000 M. ermäßigt haben. Der Synodalvorstand hob hervor, da die Landeskirche ihre Ausgaben aufs äußerste beschnitten hatte, sei auch der Haushaltsplan der Kreissynode durch Sparmaßnahmen eingeschränkt worden. Trotz des rapide gesunkenen Einkommensteuersolls sei die Ermäßigung des Prozentsatzes der Synodalabgaben von 4¼ Prozent auf 4 Prozent vorgeschlagen. Die zum Teil beträchtlichen Ermäßigungen für die einzelnen Kirchengemeinden wurden bekanntgegeben. Nach eingehender Aussprache wurde der Haushaltsplan in der vorgeschlagenen Weise angenommen.

Unter den verschiedenen Anträgen sei erwähnt: Der Vorsitzende wird beauftragt, bei den in Betracht kommenden Stellen eine engere Zusammenarbeit zwischen Kreisfürsorgerin und Pfarrer zu erbitten, den Kirchengemeinden zu empfehlen, für Vertretung der Organisten in Urlaub eine angemessene Summe im Etat bereitzustellen, anzuregen, daß bei Durchführung der Winternothilfe die helfenden Kreise in gegenseitiger Fühlungnahme arbeiten und die Behörde zu bitten, bei Berechnung der Synodallasten das vorhergehende Steuerjahr zugrunde zu legen. Mit einem Dank für alle Mitarbeit schloß der Vorsitzende die Tagung, die im Lutherlied ausklang.

### Jungdo und Arbeitsdienstpflicht.

= **Mücheln.** Der Jungdeutsche Orden Halle hatte dieser Tage seine Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen, in der der Landtagsabgeordnete Max Lasse (Dresden) über den freiwilligen Arbeitsdienst sprach. Er betonte, daß der Jungdo stets für den freiwilligen Arbeitsdienst eingetreten sei und darin ein Mittel sehe, das deutsche Volk wieder aus der Not herauszuführen. Der Arbeitsdienst nimmt den Arbeitslosen die große seelische Last und reiht ihn wieder in den Arbeitsprozeß ein. Der Arbeitsdienst sei nicht Arbeitszwang, Sklaventum oder Soldatenspielerei, auch keine öffentliche Organisation von Streikbrechern, sondern etwas Heiliges, dazu angetan, die Arbeitslosen aus ihrer Tatenlosigkeit herauszureißen. Zur Frage der Landbeschaffung führte der Redner aus, daß 2 bis 4 Morgen zuwenig seien, die Familie zu ernähren. Der Großgrundbesitz sei in der Lage, noch mehr Land zur Verfügung zu stellen. Bei der jetzigen überaus starken Industrialisierung und Überfüllung der Großstädte sei eine Entwicklung zurück zum Agrarstaat nur zu begrüßen und zu unterstützen. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der mit Nachdruck die Bereitstellung von Siedlungsland gefordert wird.

### Revierbefahrung.

= **Mücheln.** Kürzlich bereisten leitende Herren des Ruhr-Steinkohlenbergbaues den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, um dessen technische Fortschritte an Ort und Stelle zu studieren. An erster Stelle stand die Besichtigung der Gruben des Geiseltals. Von hier aus begab sich die Studiengesellschaft zum Großkraftwerk Böhlen der AG. Sächsische Werke.

### Das Opfer.

**Unheil verfolgt eine Familie.**

= **Braunsdorf.** Die Bestattung der ermordeten Frau Kaufmann erfolgte hier unter großer Beteiligung der Gemeindemitglieder. Pastor von Staden hielt die Grabpredigt, geißelte die Tat mit scharfen Worten, verschwieg allerdings auch nicht, daß die Ermordete selbst einen großen Teil Schuld trage. Allgemeine Teilnahme wurde dem Vater der Toten, dem 64 Jahre alten Invaliden Heßler aus Riestedt, entgegengebracht, auf dessen Familie ein Verhängnis zu lasten scheint. Ein Sohn von ihm endete erst kürzlich durch Selbstmord, ein anderer ist verschwunden, nachdem er den Vater bestohlen hatte, ein Enkel wurde durch Starkstrom schwer verbrannt und starb nach langem Leiden, und nun verlor der alte Mann durch die Bluttat auch noch die Tochter.

## Börse der Hausfrau.

Die Durchschnittspreise des heutigen Wochenmarktes ergaben: Butter 80—85, Eier 12, Matz Pfd. 30, Bananen Pfd. 35—40, Tomaten 10—15, Zitronen Stück 8, Zwiebeln 8, Äpfel 3—20, Birnen 5—10, Rotkraut 8, Wirsing 8, Weißkraut 4 und 5, Spinat 13—15, Blumenkohl Stück von 20 an, Rosenkohl 30—35, Kohlrüben 10, Möhren 8, Sellerie Stück 10—20, Salatkopf 5—8, Schwarzwurzel 40, Rote Rüben 10, Endivien Kopf 15 bis 20, Rapünzchen ¼ Pfd. 20, Radieschen Bund 5—8, Rettiche Stück von 5 an, Steinpilze 60, Grünlinge 20, Pfifferlinge 40, grüne Bohnen 20—25, gelbe Bohnen 20—25, Kohlrabi Stück 4 und 5, Kürbis Pfd. 5, Quitten 20, Pflaumen 18—20, Weintrauben 20—35, Preißelbeeren 40, Pfirsiche 40, Walnüsse 50, Haselnüsse 40, Schellfisch Pfd. 45—50, Rotbarsch 40—45, Seeaal 45, Seelachs 35, Schweinefleisch 65, Kabeljau 40, Filet 60—70, grüne Heringe 30, Makrelen 50—60, Bücklinge 40—45, Seelachskotelett 60, Schweinefleisch Pfd. 90—120, Rindfleisch zum Kochen 85—90, zum Braten 110—130, Hammelfleisch 100—110, Kalbfleisch 110—150, Enten Pfd. 100—120, Gänse ausgeschlachtet 130—140, Tauben Stück von 70 an, Hühner Pfd. 80 bis 90, Kaninchen Pfd. 85—90, wilde Stück 170, Bockfleisch 70—90, Rebhühner Stück 130—140.

## Die Hilfsschule in Gefahr

**Ein Protest gegen die Maßnahmen der Notverordnung.**

In einer kürzlich in Halle abgehaltenen Lehrerversammlung im Verband der Hilfsschulen Deutschlands, Provinzialverband Sachsen, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die wir nachstehend wiedergeben:

Die Lehrerschaft der Hilfsschulen und Sonderschulen in der Provinz Sachsen steht mit Entrüstung vor dem Ergebnis der Notverordnung. Diese ist ein vernichtender Schlag gegen den schutzbedürftigsten Teil des preußischen Volksbildungswesens. Mit ihren Lehrern stehen und fallen diese Schulen, diese durch große Hingabe geschaffenen Unternehmen, die Kinder, die an den Grenzen der Bildungsmöglichkeit stehen, zu selbständigen, produktiven Gliedern der Volksgemeinschaft zu erziehen und den Etat für Fürsorge- und Wohlfahrtsbehörden durch aufbauende und vorbeugende Arbeit zu entlasten.

Wir sind gewillt, mit allen Volksgenossen gemeinsam und in gleicher Weise Opfer zu bringen. Wir sind aber nicht gewillt, darüber hinaus die

**Herabwürdigung unserer Arbeit**

hinzunehmen, wie sie durch das Herausreißen aus dem bisherigen Besoldungsverbande (Mittelschul-, Berufsschullehrer), durch Deklassierung der Sonderschullehrer, durch Minderbewertung ihrer Vorbildung, Prüfung und ihrer Arbeit gegenüber den anderen Zwischenlehrern Wirklichkeit geworden ist.

**Diese Maßnahme trifft einseitig unsere Berufsschicht und damit die Hilfsschule in ihrer Existenz; denn es kann nicht mehr erwartet werden, daß sich weiterhin erfahrene Lehrer der kostspieligen (ca. 4000 bis 5000 RM.) heilpädagogischen Sonderausbildung und -prüfung unterziehen.**

Wir sind aufs tiefste enttäuscht über die Einschätzung eines umfangreichen Fachstudiums und eines entsagungsvollen, aufreibenden, Opfer fordernden Dienstes am hilfsbedürftigsten Teil unseres Volkes und verstehen es nicht, wie so die inneren Voraussetzungen zur Arbeit vernichtet werden. Ein Volksstaat sollte dem Staatsbürger, ganz gleich, an welcher Stelle er steht, wenigstens das Gefühl der gerechten Beurteilung nicht nehmen. In dieser inneren Not, in der Erbitterung über die unsachliche Zurücksetzung verlangen wir nichts als Gerechtigkeit!

## Die Mübag-Elsterbrücke in vollem Betrieb.

Der zweite Bauabschnitt der Verlegung der Merseburger Überlandbahn von den Elsterbrücken und der Landstraße in Länge von 600 Meter ist nunmehr beendet. Die landespolizeiliche Abnahme der Reststrecke, die auf eigenem Bahnkörper neben der Chaussee bis zur zweiten Elsterflutbrücke führt, fand am 25. d. M. statt. Hiernach kann der Betrieb auf der gesamten Strecke mit der neuen Bahnbrücke aufgenommen werden. Unterdessen sind die alten Brücken im Zuge der Chaussee für den allgemeinen Verkehr von Fahrzeugen über 5,5 Tonnen Gewicht gänzlich gesperrt worden. Durch die beschleunigte Durchführung der Gleisumlegung auf die eigene Bahnbrücke sind nunmehr Erschwerungen und Störungen des Überlandbahnbetriebes gründlich beseitigt worden, was von den vielen ständig fahrenden Fahrgästen dankbar empfunden wird.

Die Merseburger Überlandbahnen AG. hat mit diesem in der Zeit schwerster finanzieller Bedrängnis ausgeführten Bau erneut bewiesen, daß sie ihr Werk auch in solchen Zeiten voll leistungsfähig erhalten will, um das Unternehmen gesund in eine bessere Zeit hinüberretten zu können.

## Gemeinde Bad Dürrenberg.

### Die Notstandsküche beschlossen.

‡ **Bad Dürrenberg.** In der Sitzung der Wohlfahrtskommission wurde der Beschluß gefaßt, eine Notstandsküche zu errichten. Vorerst soll dieselbe für 200 Essenportionen hergerichtet werden. Mit der Herstellung des Essens ist der Gastwirt Sakwerda (Gasthof „Zum Gradierwerk") betraut.

### Junger Meister.

‡ **Bad Dürrenberg.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle bestand die Meisterprüfung der Fleischer Walter Hippe von hier. Wir gratulieren!

## Straßenschlacht in Halle

**Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten. — „Tank"-Angriff mit dem Lastauto. — Die Polizei abgeschlagen.**

**† Halle. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten kam es am Freitagabend vor dem Gebäude des Allgemeinen Konsum-Vereins Halle. Der AKV. ist durch Mißwirtschaft an den Rand des Ruins gekommen. Ein Teil seines Grundbesitzes mußte bereits versteigert werden. Die Schulden gehen in die Hunderttausende. Neben rund 25 000 Reichsmark Sozialbeiträgen sind auch die Gas-, Strom- und Wasserrechnungen seit langem nicht bezahlt worden.**

**Am Freitagabend sollten im Hauptverwaltungsgebäude des AKV. die Gas-, Licht- und Wasseranschlüsse abgeschnitten werden. Als die Vollzugsbeamten mit starker Polizeibedeckung in der Landsberger Straße, in der sich das Hauptverwaltungsgebäude des AKV. befindet, ankamen, wurden sie von mehreren hundert Kommunisten mit einem Hagel von Steinen, Bierflaschen, Holzknüppeln usw. empfangen. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln und Schreckschüssen vor. Mehrere Beamte wurden verletzt. Im Hof des AKV. kam es zu einem Handgemenge. Ein Kraftfahrer des AKV. griff mit seinem Lastwagen die Beamten an und versuchte, sie mit dem Wagen an die Wand zu drücken. Ein Polizist sprang im letzten Augenblick auf das Auto, setzte dem Führer die Pistole an den Kopf und konnte so ein Anhalten des Wagens erzwingen. Die Polizei verhaftete zahlreiche Personen, die aber von ihren Genossen befreit wurden. Die Beamten mußten schließlich das Feld den Kommunisten überlassen.**

### Dreieckiger Zusammenstoß.

† **Halle.** In der Delitzscher Straße, an der Einfahrt zum Güterbahnhof, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenautos und einem Postomnibus. Alle drei Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen jedoch nicht verletzt. Es entstand eine Verkehrsstörung von 20 Minuten.

### Nun werden die Schulen geheizt!

† **Halle.** Auf den Protest des hallischen Lehrervereins wegen der Nichtbeheizung der Schulräume wurde mit sofortiger Wirkung die Heizung sämtlicher Schulräume angeordnet. In den Schulen, in denen sich aus technischen Schwierigkeiten eine Heizung am gleichen Tage noch nicht ermöglichen ließ, fiel der Unterricht aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0004

## Die schwerste Kunst

Matth. 7, 7: „Bittet, so wird euch gegeben."

Ein hervorragender dänischer Theologe, der Bischof Dr. Monrad, sagt in einer seiner Schriften: „Das Gebet bildet eine Scheidewand zwischen denen, welche beten, und denen, welche nicht beten; sie verstehen einer den anderen nicht, sie leben in zwei verschiedenen Welten." Als ich dies Wort zum ersten Male las — es ist mehr als 40 Jahre her, ich war damals noch Schüler —, da bekam ich einen Schreck. Sollten die Menschen wirklich in zwei Gruppen zerfallen, in Beter und Nichtbeter? Und sollten diese beiden Gruppen wirklich so haarscharf geschieden sein, daß sie das Gefühl hatten, in verschiedenen Welten zu leben? Drei Bedenken stiegen mir auf. Zuerst: wenn die Menschen einander nicht verstehen, wie war dann noch eine Volksgemeinschaft möglich? Und gehörten sie nicht alle zu unserer evangelischen Kirche? Sodann: wer waren denn in meinem Bekanntenkreise die Beter, und wer waren die Nichtbeter? Unser alter Pastor, der Hüne mit dem Kindesherzen — ja, der konnte beten. Wenn der in der Konfirmandenstunde die Hände faltete, dann strahlte sein Gesicht, weil er wußte, daß Gott ihn erhörte. Und ebenso innig und zuversichtlich betete mein Vater. Aber gab es noch mehr solche Beter in der Nachbarschaft und unter den Bekannten? Viele waren es gewiß nicht!

Aber die schwerste Sorge machte mir die Frage: zu welcher Gruppe gehörst **du** denn? Ich betete zwar nach alter, guter Gewohnheit auch dann noch, als ich von Haus gekommen war, und schloß dann mit besonderer Wärme meine Eltern in mein Gebet ein. Aber es war ein kümmerliches Lallen, verglichen mit der kindlichen Zuversicht meines Vaters und der fröhlichen Begeisterung des Pastors, und ich bin auch heute noch von solcher Meisterschaft in der Kunst des Betens weit entfernt, werde es auch nie soweit bringen.

Wenn ich das hier so gerade heraus sage, werden vielleicht manche Leser den Kopf schütteln. Ich kann es nicht ändern; denn wer vom Gebet sprechen will, der muß doch von seiner eigenen Erfahrung ausgehen. Sonst redet er wie der Blinde von der Farbe und predigt tauben Ohren. Vielen meiner Leser aber glaube ich aus dem Herzen zu sprechen, wenn ich nunmehr erkläre: Monrad hat mit seinem Satze unrecht! Es gibt nicht bloß zwei Gruppen, die „in zwei verschiedenen Welten leben", sondern es gibt unzählige. Denn Beten ist eine Kunst, und zu jeder Kunst sind zwei Dinge nötig, nämlich Anlage und Fleiß. Ein Musiker von geringem Talent kann es durch eisernen Fleiß, durch unermüdliches Üben zu großer Fertigkeit bringen, und umgekehrt wird mancher Musikschüler trotz hoher Begabung kein Meister, weil es ihm an Fleiß gebricht. Wo sich aber beides beisammen findet, höchste Begabung und größter Fleiß, da allein sind die Bedingungen zu höchster Meisterschaft gegeben; durch diese beiden Eigenschaften sind Goethe und Schiller, Beethoven und Schubert, Demosthenes und Michelangelo weltberühmte Meister ihrer Kunst geworden.

Aber nicht alle Dichter, Musiker, Maler, Redner und sonstigen Künstler gelangen zu solchem Ruhm. Das verlangt auch niemand. Nicht alle Sterne haben die blendende Helle der Venus oder den funkelnden Glanz des Sirius; tausende begnügen sich mit weit schwächerem Lichte, und die Millionen Sterne der Milchstraße könnten wir ohne Fernrohr gar nicht erkennen. Das ist Gottes Naturordnung. Und es geschieht auch nicht ohne Gottes Willen, daß wir Menschen nicht alle die gleiche Anlage zum Beten mitbringen, daß es dem einen leicht, dem andern aber schwer wird, seine Gedanken andächtig zu sammeln, seine Lebenswünsche und seine Sorgen im Gebet vor Gott auszubreiten. Ja, viele werden sagen, daß ihnen das überhaupt nicht möglich sei, daß sie nicht beten **können**. Woher kommt das? Fehlt es ihnen am guten Willen? Oder fehlt die Anlage? Sind wir Menschen von heute etwa schon so aufgeklärt, daß wir keine Anlage zum Beten mit auf die Welt bringen?

Wenn du das meinen solltest, mein lieber Nichtbeter, dann irrst du! Denn worin sollte die Anlage zum Beten wohl bestehen? Sie besteht im Gottvertrauen, in nichts anderem!

„Wer ist ein Mann?
Wer beten kann
Und Gott dem Herrn vertraut!"

So singt Ernst Moritz Arndt, einer der besten Männer und freiesten, stärksten Charaktere, die unser Volk hervorgebracht hat.

Und Gottvertrauen bringen wir alle mit auf die Welt. Du magst es anders nennen, etwa Vertrauen zum Leben, Mut, Zuversicht, Selbstvertrauen. Auf den Namen kommt es nicht an, in der Sache selbst sind wir einig: Wir haben Vertrauen. Vertrauen zum Leben oder, was dasselbe ist, zu der unsichtbaren, aber in jedem Pulsschlag gefühlten Macht, die uns und unsern Vorfahren das Leben gegeben hat. Auf diese Macht hat Jesus vertraut, als er sein kurzes, in der Wirkung einzig dastehendes Lebenswerk anfaßte und durchführte. Zu dieser Macht, die er seinen Vater nannte, hat er gebetet, nicht vor den Leuten, sondern in der Einsamkeit oder in stillem Aufblick. Zu dieser Macht lehrt er auch uns beten, nicht auf den Gassen, sondern „im Kämmerlein", d. h. im Zwiegespräch, das kein Dritter zu hören braucht.

Wollen wir unser Vertrauen wegwerfen? Wollen wir es nicht lieber üben, daß es immer stärker wird, daß es in jeder Lebenslage standhält?

Jesus wußte, welch eine schwere Kunst das Beten ist, er wußte, daß jeder nur nach seiner eigenen Anlage, nach seiner Eigenart das Beten lernen kann. Darum hat er auch keinerlei Vorschriften darüber gemacht, keine Schablone gegeben, keine Zeit, keinen Ort für das Beten vorgeschrieben. Nur eine einzige Anleitung hat er gegeben: das Vaterunser. Das paßt für alle Menschen, das kann jeder beten, und jeder kennt es auch. Mit diesem Gebet laßt uns anfangen, dann werden sich alle andern, einzelnen Lebenswünsche von selbst anschließen, und das Vertrauen wird zunehmen. Und bringen wir es trotz allem Fleiße nicht bis zur Meisterschaft — nun, dann bleiben wir eben ehrsame Gesellen oder auch Lehrlinge. Aber wir wissen: von der Monradschen Scheidewand kann keine Rede sein; wir verstehen einander ganz gut, Meister und Gesellen und Lehrlinge, und wir leben nicht in zwei verschiedenen Welten, sondern in der einen Gotteswelt, in welcher Große und Kleine ihren Platz und ihr Lebensrecht haben.

Pfarrer Dr. von Staden.

# Aus dem Gerichtssaal

### Vor den Schranken des Gerichts.

In der kommenden Woche werden u. a. folgende Strafsachen verhandelt werden:

Am Montag, 13 Uhr, vor dem Amtsgericht Abt. 8 in Halle Privatklage Duesterberg gegen v. Harnack wegen öffentlicher Beleidigung. (Rede im „Volkspark".)

Am Dienstag vor dem Schöffengericht 20 in Halle, um 8 Uhr, gegen den Badeanstaltsbesitzer Otto H., dessen Tochter Charlotte und die Kassiererin Ilse L., sämtlich aus Halle a. d. S., wegen Betrugs und Urkundenfälschung. (Gegenüber AOK. Halle a. d. S.)

Am Mittwoch vor dem Schöffengericht 22 in Halle, um 12 Uhr, gegen den Invaliden Reinhold N. aus Zschöchergen wegen Beleidigung. — Um 12¾ Uhr gegen den Kaufmann K. aus Schkeuditz wegen Untreue und Urkundenfälschung. (Unregelmäßigkeiten bei der Flughafengesellschaft Halle-Leipzig.)

Am Freitag, 8 Uhr, vor dem Schöffengericht 23 in Halle gegen Hilfsschrankenwärter E. und Reichsbahn-Betriebsassistent Sp. wegen fahrlässiger Tötung. (Tod der Brüder Böttger, die auf dem Motorrade in Amsdorf von der Lokomotive erfaßt wurden.) — Um 9 Uhr vor dem Schöffengericht 22 in Halle gegen den Maurer Willy H. aus Döllnitz und den Arbeiter Kurt Pl. aus Lochau wegen schweren Raubes.

Am 29. Sept. vor der Kleinen Strafkammer Weißenfels: um 9.30 Uhr gegen den Vertreter Kurt G. in Weißenfels wegen Betruges. — Um 10.30 Uhr gegen den Schneidermeister Willi M. in Leißling wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung. — Um 11.30 Uhr gegen den Kaufmann Adolf M. in Schortau wegen Sachbeschädigung. — Um 12.15 Uhr gegen den Obermelker Paul W. in Röden und Genossen wegen fortgesetzten Diebstahls.

Am 30. Sept. vor der Großen Strafkammer Naumburg: um 9.30 Uhr gegen den Kaufman N. in Bad Dürrenberg wegen fortgesetzter Unterschlagung. — Um 12 Uhr gegen den Arbeiter Hans Schw. und Genossen aus Berlin wegen schweren Einbruchdiebstahls, Einbrüche in Juwelier- und Uhrengeschäfte in Weißenfels, 1. Instanz erhebliche Zuchthausstrafen.

Am 1. Oktober vor dem Schöffengericht in Weißenfels: um 9.30 Uhr gegen den Arbeiter Paul Th. in Hohenmölsen wegen Sittlichkeitsverbrechens. —

Um 9.45 Uhr gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Erich Sch., Webau, wegen Unterschlagung. — Um 10.15 Uhr gegen den Händler Erich H. in Weißenfels wegen Betrugs. — Um 13.30 Uhr gegen den Arbeiter Paul H. in Weißenfels wegen Betrugs und Urkundenfälschung.

Am 1. Oktober vor dem Schöffengericht in Naumburg: um 9.30 Uhr gegen den Kaufmann Edurard L. in Naumburg wegen Betrugs, um 10.15 Uhr wegen Konkursverbrechens.

### Schöffengericht Weißenfels.

**Nicht nachzuweisen.**

Nach einer Anzeige des Arbeitsamtes sollten der Lagerhalter K. B. und die Eheleute O. G. aus Weißenfels das Arbeitsamt dadurch betrogen haben, daß sie in einer dem B. ausgestellten Arbeitsbescheinigung falsche Angaben über die Zeit der Beschäftigung und die Höhe des Lohnes machten. Obwohl ein dringender Verdacht vorlag, daß eine „Schiebung" unternommen wurde, mußten die Angeklagten wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden.

**Die gefangene Krähe.**

Der Arbeiter K. H. aus Weißenfels soll Singvögel gefangen und sich dadurch gegen das Vogelschutzgesetz vergangen haben, weshalb er eine Strafverfügung über 4 Mark erhielt. Der erhobene Einspruch hatte den Erfolg, daß der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurde, denn es konnte ihm nur nachgewiesen werden, daß er eine junge Krähe einfing, während seine Angabe, daß er zwei Zeisige, die er in einem Bauer gefangen hielt, gekauft hätte, nicht widerlegt werden konnte.

**Aus dem Regen in die Traufe.**

Der Arbeiter O. D. aus Weißenfels, der von seiner Ehefrau getrennt und mit ihr in Scheidung liegt, hatte eine Strafverfügung über 20 Mark erhalten, da er sie am Markt beschimpft und geschlagen haben soll. Er erhob Einspruch und führte die Anzeige darauf zurück, daß seine Frau einen Scheidungsgrund suche. Nach den Bekundungen mehrerer Zeugen hat der Angeklagte aber seine Frau tatsächlich beleidigt und sie auch leicht mißhandelt. Die Strafe wurde deshalb auf 30 Mark erhöht und der beleidigten Ehefrau außerdem noch die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in zwei Zeitungen bekanntzumachen.

**Zu spätes Geständnis.**

Der Arbeiter O. H. aus Wengelsdorf, sein Bruder P. H. und der Arbeiter H. St., beide aus Weißenfels, hatten am Abend des 19. August den Versuch unternommen, in das Geschäftslokal des Kaufmanns T. in Weißenfels einzudringen, wobei O. H. eine Glasscheibe zerschlug. Sie wurden jedoch beobachtet und festgenommen und hatten sich jetzt des versuchten schweren Diebstahls zu verantworten. Da bei sämtlichen Angeklagten Rückfall vorlag, so ermahnte der Vorsitzende dringend, nicht weiter zu leugnen, da sonst auf Milde nicht zu rechnen wäre. Aber selbst der Angeklagte O. H. widerrief sein in der Voruntersuchung abgelegtes Geständnis, und erst als der Amtsanwalt je 1 Jahr Gefängnis beantragte, gab er den Einbruchsversuch zu. Es wurde ihm aber bedeutet, daß er früher gestehen mußte, um auf große Milde zu rechnen. Das Urteil lautete auf je 8 Monate Gefängnis.

**Nötigung und Beleidigung.**

Ein Beauftragter des Wohlfahrtsamtes Weißenfels sollte feststellen, ob der Schlosser K. Sch., der Wohlfahrtsunterstützung erhielt, in einer dem Wohlfahrtsamt bezeichneten Werkstatt arbeitete. Sch. beleidigte den Beamten und stieß ihn auch aus der Werkstatt hinaus. Jetzt der Nötigung und Beleidigung angeklagt, wird er zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

**Hausfriedensbruch und Widerstand.**

Der Artist P. W. aus Weißenfels hatte widerrechtlich die Wohnung seiner früheren Wirtin P. betreten und einem herbeigerufenen Polizeibeamten Widerstand geleistet. Da W. mehrfach vorbestraft ist, wird er zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

### Schöffengericht Naumburg.

**Der Dr. T. P. O.**

Gar mannigfach sind die Erwerbsverhältnisse auf dieser Erde. Durch obige Buchstaben vor seinen Namen, hatte Otto N. sich einen Strafbefehl über 30 M. geholt. Was er eigentlich tut, ist sein Geheimnis.. Es heißt, er deutet solchen, die nicht alle werden, die Zukunft aus der Hand. In Amerika hat er sich den „Doktortitel" geholt. Da der Regierungspräsident ihm dessen Führung verbot, weil damit der Anschein erweckt wird, er sei eine medizinisch approbierte Person, war ihm im Übertretungsfall mit dem Strafbefehl ein Denkzettel gegeben worden. Das Gericht hat von dem ihm hingehaltenen Doktordiplom keine Notiz genommen, da solche Zeugnisse wertlos sind. N. wurde wegen Übertretung der Gewerbeordnung zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

**Weil der „Klassenkampf" verboten war.**

Dem Arbeiter Otto Sch. in Almrich war in einem Strafbefehl über 30 M. oder 6 Tage Gefängnis vorgeworfen, sich gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vergangen zu haben, indem er anordnete, daß vor einer politischen Versammlung Flugblätter ausgeteilt wurden. Er bestritt, daß die Flugblätter für eine politische Versammlung bestimmt waren. Die Ortsgruppe Naumburg der „Roten Hilfe" hatte zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. Da der Redner absagte, sollte nur eine Mitgliederversammlung abgehalten werden, der ein Demonstrationsumzug voranging. Er endete auf dem Markt. Hier sagte Sch. in einer Ansprache: „Erscheint in Massen." Daraus war die Anklage erhoben. Der Schützenhauswirt hatte die polizeiliche Erlaubnis verlangt, die auch eingeholt worden war. Sch. hatte den „Klassenkampf" aufgefordert, eine Anzeige zu bringen, daß nur eine Mitgliederversammlung stattfinde. An dem Tage wurde die Zeitung aber verboten und hatte nur Flugblätter mit der Aufschrift „Mitgliederversammlung" geschickt, die auch der Polizei vorgelegt waren. Sch. wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

**Kraftfahrerschmerzen.**

Der Kraftwagenführer Erich K. hatte einen Strafbefehl über 30 M. erhalten, weil er einen Zusammenstoß mit einem Motorrad am Jägerplatz durch Nichtabgabe von Hupensignalen, Fahren auf falscher Straßenseite und zu schnelles Tempo verschuldet haben sollte. Da ihm nur die letztere Übertretung nachzuweisen war, kam er mit 10 M. Strafe davon.

Otto R. hatte am Holzmarkt ein Milchauto angefahren. Ihm wurde die Strafe von 50 M. auf 30 M. ermäßigt.

Der Chemiker Dr. Kurt A. aus Lenna hatte Ecke Buchholz- und Körnerstraße einen großen Hund angefahren. Er wurde freigesprochen.

Hans M. hatte für seine am Bahnhof stehende Kraftdroschke eine Bestellung angenommen, hat diese aber nicht ausgeführt, und auch nicht, wie es die Droschkenordnung vorschreibt, einen anderen damit beauftragt. Der Spaß kostete ihm 3 M.

Fräulein Anna J. aus Dresden, hatte beim Rückwärtsfahren ihres Autos vor dem Hotel „Zum Löwen" einen Radfahrer umgeworfen. Es blieb bei 50 M. Strafe, die im Strafbefehl verhängt war.

# Weiße Wand in Merseburg

### „Die Sache August Schulze."

Kinder vor Gericht — dieses Thema stellt der Sprach- und Tonfilm zur Diskussion, der gegenwärtig in den Kammerlichtspielen läuft. Er vertritt vollkommen klar die Tendenz, wie wenig Wert auf Zeugenaussagen Jugendlicher als Beweismittel im Strafprozeß zu legen ist. Sind schon bei Erwachsenen Zeugen selten, die sich nicht je nach ihrer Einstellung für oder gegen den Angeklagten vorzeitig ein Urteil über Schuld oder Nichtschuld gebildet haben und ihre Wahrnehmungen gefärbt und entstellt wiedergeben, so bilden die Aussagen der jugendlichen Zeugen geradezu eine Gefahr für die Rechtsprechung, zumal in Sittlichkeitsprozessen. Der Beginn der Pubertät schafft auch bei wahrheitsliebenden Jugendlichen bedenklichen Hang zu phantastischer Ausschmückung und Neigung zu geschlechtlicher Umwertung an sich harmloser Vorgänge. Weit mehr als die Umwelt ahnt, beschäftigt sich die Phantasie des Kindes mit den neuartigen, geschlechtlichen Vorgängen. Es ist bekannt, daß besonders Autoritätspersonen (Eltern, Lehrer, Geistliche usw.) in erhöhtem Maße der Gefahr ausgesetzt sind, zu Unrecht beschuldigt zu werden; eine Ohrfeige, ein hartes Wort oder sonst eine Strafe lösen oft solche falsche Beschuldigungen aus. Darum: Skeptische Beurteilung und Vorsicht bei der Bewertung von Kinderaussagen.

Für die Beweisführung dieses Leitsatzes bedient sich der Film außerordentlich starker Mittel (darum das mehrmalige Zensurverbot und die fühlbaren Streichungen in der Handlung). „Einen typischen Fall aus unserer Zeit" wird die Handlung genannt. Engste Wohnverhältnisse, die Kinder sehen und hören viel, was nicht für sie bestimmt ist, arbeitslos der in zweiter Ehe lebende Mann, die Hede, ein frühreifes Mädel aus erster Ehe, lernt noch mehr von „Paule"; um einer Züchtigung willen gibt sie den eigenen Vater als Täter an, „mit Gewalt hat er's getan". Und das Gericht glaubt dem Kind, läßt sich bestärken aus Vergangenem, Vorbestraftheit wegen in Trunkenheit begangener Körperverletzung usw. Ein starkes Schlaglicht wird dabei auch auf die Untersuchungsmethoden geworfen, auf die „kalte Folter", die „keinerlei ungesetzlichen Zwang" anwendet und doch Geständnisse erpreßt. Urteil: Zuchthaus wegen Blutschande. Unschuldig im Zuchthaus, fast irre wird der Vater, bis die Wahrheit an den Tag kommt, hat das zu einem Strick gedrehte Bettlaken seine Wirkung getan: „Es hat ja alles keen Zweck mehr."

Mit schonungsloser Offenheit hat an diesem Film die Regie gearbeitet, läßt die Bilder sprechen, die eine fortgesetzte Anklage sind, die ganzen traurigen Wohnverhältnisse des Berliner Ostens geißeln, überhaupt die Atmosphäre am dortigen „Wedding" so darstellen, wie sie wirklich sind. Trefflichste proletarische Milieuschilderung — Vater Zille scheint als Vorbild gedient haben — allenthalben, strahlt der Film unverkennbar stärksten Erfolg aus, erhebt warnend die Stimme; ihm sollte sich keine Zensur hindernd in den Weg stellen.

### „Uneheliche Kinder."

Das Manuskript zu diesem Film, der gegenwärtig im Union-Theater läuft, ist nach dem Roman „Die Gräfin aus dem Armenviertel" bearbeitet und schildert den Lebensgang eines jungen Mädchens, das nach mancherlei Schicksalsschlägen zur gefeierten Künstlerin und Gattin eines Grafen emporsteigt. Doch fühlt sie sich in diesen Kreisen nicht recht wohl, da immer wieder das leichte Blut zum Vorschein kommt. Auch haftet der Makel der Vergangenheit an ihr. Der geliebte Vater, durch schlechten Umgang zum Falschmünzer und Zuchthäusler geworden, bildet ein unüberbrückbares Hindernis, das dazu führt, daß beide Ehegatten sich entzweien, nicht zuletzt durch den Standesdünkel der alten Gräfin. Doch: Ende gut, alles gut. Der edle Charakter der jungen Gräfin vermag die Kluft zu beseitigen und zum Schluß gibt es wieder ein glückliches Paar. — Anny Ondra nimmt durch ihr großes schauspielerisches Talent im Nu die Herzen der Zuschauer gefangen. Eingeflochten in die Handlung ist der Lebensweg zweier unehelicher Kinder, denen gleichfalls samt ihrer Mutter die Sonne lacht, wie es nur wenigen, die dieses bedauernswerte Los trifft, beschieden sein mag. Der Film ist nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Aufmachung sehenswert. — Der zweite Film: „Fairbanks der Sieger", ist der Sensation und dem Humor gewidmet. Eine spannende Handlung, umrahmt von Boxkämpfen und sonstigen sportlichen Leistungen, sichern auch diesem Film eine gute Aufnahme. Als Abschluß dient die neueste Wochenschau, aktuell und unterhaltend.

## Voraussichtliche Witterung

**bis Sonntag abend.**

Aussichten: **Abflauende, nördliche bis nordöstliche Winde, anfangs noch diesig und vorübergehend Neigung zu leichtem Niederschlag, später aufheiternd und kühler werdend, Nachtfrostgefahr.**

Wetterdienststelle Magdeburg.


### Reklameteil.

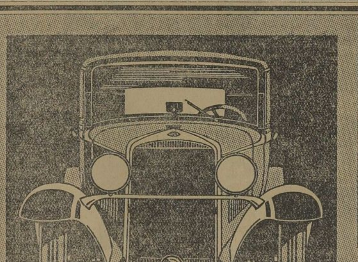
Der Ruhrbergbau liefert für Haushalt, Gewerbe und Industrie Ruhr-Gasflamm-, Ruhr-Fett-, Ruhr-Eß- und Ruhr-Anthrazitkohlen; seine Förderung umfaßt hiermit sämtliche bekannte Steinkohlenarten, so daß nach den jeweiligen Bedürfnissen und den vorhandenen Öfen eine bestgeeignete Ruhrkohle ausgewählt werden kann. Aus Ruhr-Anthrazit, daneben auch aus Ruhr-Eß- und Fettkohle werden für den häuslichen Verbrauch Ruhr-Steinkohlenbriketts im Gewicht von 1 und ½ Kilogramm und als Eiformbriketts hergestellt. Ruhr-Fettkohlen sind der Rohstoff zur Gewinnung des in der ganzen Welt geschätzten Ruhr-Brechkokses. Neben dieser Mannigfaltigkeit beruht aber die Überlegenheit der Ruhrkohle vor allem auf ihrem hohen Heizwert, verbunden mit dem geringen Asche- und Wassergehalt, so daß der Verbrauch gering und damit die Heizkosten niedriger würden. Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt bei, worauf wir unsere geschätzten Leser ganz besonders aufmerksam machen.

**Drei Eigenschaften sind es,** die die besonderen Vorzüge des „Mende 169" ausmachen.

Erstens die geeichte Wellenskala, zweitens die hohe Trennschärfe und drittens die vollkommen naturgetreue Wiedergabe. Bei der geeichten Wellenskala gibt es kein Suchen und Umrechnen mehr. Es wird nur noch eingestellt.

Die vollkommen naturgetreue Wiedergabe wird dadurch erzielt, daß in der Audionsstufe ein Schirmgitterrohr in Kraftaudion-Spezialschaltung und in der Endstufe ein Kraftaudion arbeitet.

„Mende 169" in Verbindung mit einem Mende-Lautsprecher ist in jeder Beziehung die Anlage für musikalisch Anspruchsvolle.



**Nicht nur ein neues Automobil**

... dieser Wagen verkörpert in seiner Konstruktion einen derartigen Fortschritt, daß er mit keinem in Deutschland gebauten, standardmäßig entwickelten Wagen verglichen werden kann.... Ehe Sie auf Ihre Kosten Experimente mit Wagen machen, deren Konstruktion wenig erprobte und bis heute noch nicht bewährte Neuerungen aufweist, können Sie bei dem nächsten Opelhändler eine Probefahrt in einem wirklich modernen Automobil machen, das nach erprobten und bewährten Prinzipien gebaut wurde.

**OPEL**

4 ZYLINDER 1,2 LITER VON RM 2350.- AN
6 ZYLINDER 1,8 LITER VON RM 3175-. AN
PREISE AB WERK RÜSSELSHEIM AM MAIN

VON OPEL GEBAUT — VON OPEL ERPROBT


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131931O926-16/fragment/page=0005

## USA. im Zeichen des „Sex appeal"

Von Max Klingemith.

Die Wellen des sogenannten „Sex appeal" scheinen, unbeeinflußt von den Auswirkungen der großen Wirtschaftskrise, immer weitere Kreise des amerikanischen Volkes zu erfassen. Böse Zungen wagen sogar die boshafte Behauptung aufzustellen, daß die traditionellen drei Buchstaben USA. zwar geopolitisch die Vereinigten Staaten von Amerika bedeuten, inhaltlich aber den Begriff „Universal Sex Appeal" wiedergeben.

Der kleine Gott Amor spekuliert am trefflichsten auf den Geruchsinn. Seinen besten Bundesgenossen findet er in dem Parfümfabrikanten. Die amerikanische Parfümindustrie kann auf einen wahrhaft unerhörten Aufstieg zurückblicken, den sie im Laufe der letzten zehn Jahre zeitigen konnte. Seit 1920 vergrößerte sich die Erzeugung verschiedener kosmetischer Mittel in USA. um das Zehnfache. Die amerikanischen Statistiker haben eine Bilanz aufgestellt, die beweist, daß die Vertreter des stärkeren Geschlechts in den Vereinigten Staaten für Parfüms und sonstige kosmetische Produkte etwa 250 Millionen Mark pro Jahr ausgeben, während die amerikanischen Frauen für diese Zwecke durchschnittlich ca. 1,5 Milliarden Mark jährlich vergeuden. Eine Frau, die auf die glückliche Idee gekommen war, spezielle Kosmetiken zusammenzustellen — die dem Geruchsinn der Neger am besten entsprachen —, konnte in einigen Jahren ein Millionenvermögen zusammenbringen. Denn auch die amerikanischen Neger und Negerinnen schwören heute auf „Sex appeal".

**Die moderne amerikanische Welt steht im Zeichen des Parfüms und des Lippenstiftes.**

Die angemalte Frau, die vor dem Kriege von allen anständigen Amerikanern mißachtet wurde, ist jetzt zum Sinnbild des amerikanischen Frauentyps geworden. Nur unverbesserliche Phantasten können glauben, das heutige Amerika stehe im Zeichen großer technischer Errungenschaften. Viel richtiger wäre die Behauptung, daß es sich im Zeitalter der unumschränkten Herrschaft der Kosmetik befindet. Die Kunst der Verschönerung ist in Amerika in unseren Tagen zu einer offiziell anerkannten, ja sogar akademischen Kunst geworden. In den Laboratorien der amerikanischen Hochschulen werden unendlich mühevolle Versuche unternommen, und zwar um verschiedenartige Wirkung mannigfacher Gerüche festzustellen und zu klassifizieren. Alle erdenklichen Temparamente, sowohl männliche wie weibliche Sinne werden auf eine umfangreiche Skala eingetragen. Zahlreiche Typen werden unter Berücksichtigung der Wirkung von verschiedenen Gerüchen theoretisch festgelegt. Und dann folgt die praktische Verwendung der theoretischen Grundsätze. Jedem Typ wird eine entsprechende, unfehlbar in Richtung des gesteigerten „Sex appeal" wirkende Parfümgattung angepaßt. Es wird vermutlich nicht lange dauern, bis manche amerikanische Universität den Titel Dr. parf. einführen wird.

Der erfolgreiche amerikanische Parfümchemiker Franklin Patman erzählt in einem verbreiteten Magazin, daß die Zubereitung komplizierter Parfümgattungen keinesfalls eine einfache Sache sei. Es gibt Parfüms, die bis zu 200 verschiedene Bestandteile enthalten. Sie sind oft ein Produkt monatelanger Bemühungen der Chemiker, die miteinander im Wettbewerb stehen, und auf diesem Gebiete Höchstleistungen erzielen. Die projektierte Parfümkomposition wird im Laboratorium zuerst theoretisch auf dem Papier zusammengestellt. Darauf beginnen unzählige praktische Experimente. Ein äußerst feiner Geruchsinn und eine beflügelte, reiche Phantasie sind die einzigen Helfer der Parfümkünstler bei dieser minutiösen Arbeit.

In der Regel dienen gewisse synthetische Gerüche als Grundlage für die Experimente. Synthetische Gerüche oder mit anderen Worten verschiedene wohlriechende chemische Substanzen sind viel dauerhafter, als die Gerüche, die aus Blumen und Pflanzen gewonnen werden. Der primären chemischen Zusammensetzung werden Blumenextrakte oder aromatische Öle beigemischt, die aus Blättern, Blumen und Baumrinde erzeugt werden. Die Hauptzentren der Produktion aromatischer Öle befinden sich in Südfrankreich und Bulgarien. Diese beiden Länder versorgen mit duftenden Blumenextrakten die kosmetischen Laboratorien und die Parfümfabriken der ganzen Welt. Blumenöle haben einen sehr hohen Preis. Für ein Pfund Rosenöl werden z. B. Preise von 800 bis 4000 Mark gezahlt. Dieser an sich ungeheure Preis erscheint angemessen, wenn man bedenkt, daß das berühmte Rosental in Bulgarien, dessen Ausdehnung kaum 100 Kilometer erreicht, mit seinem duftenden Rosenprodukt alle zivilisierten Länder der Alten und Neuen Welt zu versorgen hat.

Blumenextrakte und synthetische Gerüche allein sind aber nicht genügend, um den Parfüms jene Dauerhaftigkeit zu verschaffen, auf die es vor allen Dingen ankommt. Jede Parfümkomposition muß das sogenannte „Fixativ" enthalten, jenen Bestandteil, der die einzelnen Komponenten vereint und dem Geruch seine ausgeprägte Wirkung verschafft. Fast alle Fixative, die für die Herstellung von Parfüms verwendet werden, stammen von Tieren. Unter ihnen ist der Moschus am meisten beliebt. Er wird dem Moschustier entnommen, das in den Hochebenen Westchinas und der Mongolei lebt. Im Leibe des Tieres befindet sich ein kleines Säckchen, das etwa 1 Unze Moschus enthält.

Der reine, unvermischte und unverarbeitete Moschus hat einen schweren und sogar widerlichen Geruch. Eine verschwindend kleine Dosis von Moschus genügt aber, um den edelsten Parfüms jene Wirkung zu geben auf die es den Propheten des „Sex appeal" am meisten ankommt.

---

**Dann allerdings.** „Ich muß unbedingt eine Entfettungskur machen. Gestern bot ich einer Dame in der Bahn meinen Platz an — und zweie setzten sich!"

# Spiegel der Zeit.

### Echt bayerisch

Ein riesiges Porphyrdenkmal Bismarcks, eine Schöpfung von Prof. Behn, hat vor dem Neubau des Deutschen Museums an der Ludwigsbrücke in München Aufstellung gefunden. Das Standbild, das Bismarck in seiner Kürassieruniform zeigt, ist das erste Bismarckdenkmal Münchens. Es ist 6½ Meter hoch im Stile der Rolandsäulen und eine Stiftung des Geheimrats Dr. ing. e. h. Reusch.

Die Errichtung des Denkmals hat nun zu einigen Vorgängen geführt, die für die bayerische Sinnesart bezeichnend sind, deren Preußenhaß hier in kleinlicher Weise gegenüber dem Reichsgründer zum Ausdruck kommt, dem man es anscheinend auch heute noch nicht als ein Verdienst anzurechnen vermag, durch seine Reichsgründung die bayerischen Belange geschmälert zu haben. Die Errichtung des Denkmals ist nämlich sang- und klanglos ohne irgendeine festliche Weihe erfolgt, die schon deswegen angebracht gewesen wäre, weil man einmal Bismarck zum Ehrenbürger der Stadt München ernannt hat. Der Schöpfer des Denkmals, Professor Behn, hat vor dem Standbild einen riesigen Lorbeerkranz mit 2 schwarzen Schleifen niedergelegt. Auf der einen standen die Worte „In Trauer", auf der anderen „In Scham". Als sich daraufhin vor dem Denkmal eine große Menschenmenge ansammelte, die sich für den Sinn dieser Worte klar zu werden versuchte, wurde der Kranz von der Münchener Polizei entfernt. Professor Behn gab über den Sinn dieser Kranzniederlegung eine Erklärung ab, in der er zum Ausdruck bringt, daß diese Worte den Gefühlen jedes anständigen Menschen entsprechen müßten. Er wolle dadurch seine Meinung bekunden über die unwürdigen Vorgänge bei der Denkmalsaufstellung. Die Stadt München habe ihren Bismarck, der ja Ehrenbürger der Stadt war, auf einen Schutthaufen, umrahmt von Obstständen, aufgestellt, und das bayerische Kultusministerium habe seine Genehmigung für die Aufstellung an einem anderen, würdigeren Platze, etwa auf dem Hofe des Deutschen Museums, versagt. Es sei empörend, daß zu der Enthüllung des Münchener Bismarckdenkmals kein Mensch erschien und eine auch noch so kleine Feier für überflüssig erachtet wurde.

Erfreulicherweise hat auch der überwiegende Teil der bayerischen Presse kein Verständnis für dieses peinliche Verhalten der in Frage kommenden Behörden. Die Fraktion der Nationalsozialisten im Münchener Stadtrat hat einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem gefordert wird, daß der Platz des Münchener Bismarckdenkmals würdiger ausgestaltet werden soll, und daß eine Enthüllungsfeier, die der Bedeutung Bismarcks würdig ist, nachgeholt werden soll. Die „Münchener Zeitung" schreibt: „Es habe beinahe den Anschein, als ob das Geschenk des Kommerzienrats Reusch an die Stadt München als unangenehm empfunden worden sei."

### Grenzenwirrwarr

Über das Musterbeispiel einer Straße, in der Nähe von Schleiz, wird berichtet: Da sind 2796 Meter preußisch, dann 92 Meter thüringisch, 207 Meter preußisch, 186 Meter thüringisch, 147 Meter preußisch, 998 Meter thüringisch, 302 Meter Grenze in der Mitte der Straße, dann wieder 245 Meter thüringisch, darauf 10 Meter preußisch, noch einmal 235 Meter thüringisch und dann noch 113 Meter preußisch! Die Versuche, diese Grenze zu bessern und zu bereinigen, haben seit dem Jahre 1815 zum Abschluß von 95 Verträgen geführt — ohne daß etwas anderes herausgekommen ist als die oben wiedergegebene bunte Reihe!

### Ein Bauer bläst Manöver ab

In einer Gemeinde bei Turnau in Nordböhmen wettete ein Bauer um ein Faß Bier, daß er imstande sei, die eben im Gange befindlichen Manöver abzubrechen. Die Wette wurde angenommen. Der Bauer, der als Hornist gedient hatte, ging nach Hause, holte seine Trompete und begab sich in das Manövergebiet. In ein Gebüsch versteckt, blies er das Signal „Abgeblasen!", das von allen Formationen in der Nähe freudig wiedergegeben wurde. Die „blaue Armee" stellte das Feuer und das Vorrücken ein und war nicht wenig erstaunt, als die „Roten", die das Signal nicht vernommen hatten, über sie herfielen. Es entstand ein heilloses Durcheinander. Feldgendarme machten sich auf die Beine, um den unbekannten Hornisten zu suchen. Sie verhafteten einen Mann, der behauptete, im Walde Pilze zu suchen, der aber nicht erklären konnte, weshalb er dazu eine Trompete mitgenommen habe. Der Bauer hat zwar seine Wette gewonnen, wird sich aber wegen Unfugs vor Gericht zu verantworten haben.

### Deutsche Not

Seit Jahren herrscht in den weltverlorenen Orten des Thüringer Waldes bitterste Armut. Wie groß sie ist, davon legt eine Nachricht aus dem durch seine Glasindustrie bekannten Ort Stützerbach Zeugnis ab. Danach ist die Gemeinde nicht mehr in der Lage, ihre Schule heizen zu lassen. Und so hat man die Schulkinder beauftragt, Tannenzapfen zu sammeln und in der Schule abzuliefern! Man hofft, von diesem Brennmaterial so viel zusammentragen zu können, daß der Schulbesuch im Winter möglich wird.

Wie eine Illustration aus den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges wirkt diese Nachricht. Sie zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie groß die Not schon gestiegen ist.

---

## Die Reise zu den Rifkabylen

Der Ingenieur Klein war eine in der Wiener Gesellschaft beliebte Persönlichkeit, besonders weil er so ausgezeichnet über die Erlebnisse auf seinen Afrika-Reisen zu plaudern wußte. Nun war er wieder von einer längeren Expedition zurückgekehrt, und sein erster Besuch galt einer ihm befreundeten Wiener Familie, die sich, wie er wußte, für die Ergebnisse seiner Reisen besonders interessierte. Und so war es auch. Er wurde bald darauf zu einer größeren Abendgesellschaft geladen, und da die Frau des Hauses die spannenden Erzählungen des Afrikareisenden einem weiteren Kreise zugänglich machen wollte, bat sie auch eine Reihe ihrer Bekannten, darunter mehrere prominente Gelehrte, zu sich. Es klappte alles ausgezeichnet. Herr Klein hatte wieder einmal viel erlebt und wußte es in den schönsten Farben zu schildern und das illustre Auditorium hörte aufmerksam zu. Besonders eingehend beschäftigte sich der Redner mit dem Leben der Fauna, die in den von ihm bereisten Gebiete besondere Eigenarten aufweist. Was Wunder also, daß sich ein bekannter Professor der Wiener Universität, seines Zeichens Zoologe, für die Ausführungen des Ingenieurs besonders interessierte und ihn nach dem Ende des Vortrages in ein längeres Gespräch zog, das damit endete, daß die beiden Herren eine Zusammenkunft im Institut des Professors verabredeten. Die Zusammenkunft fand am nächsten Tage statt, und als Herr Klein das Institut verließ, war der Plan einer gemeinsamen Afrikaexpedition fertig. Diesmal sollte es zu den Rifkabylen gehen. Und als Dritten im Bunde wollte ein Kollege des Professors, ein Orientalist, mittun.

Sofort wurde mit den Vorarbeiten begonnen. Die technische Vorbereitung der Reise lag natürlich, da Professoren zu so etwas ja keine Zeit haben, in den Händen des Ingenieurs, der durch seinen Freund, Dr. Faber, unterstützt wurde. Diese Expedition sollte einmal etwas ganz Großartiges werden. Davon sollte die ganze Welt sprechen. Vorbedingung dafür aber war eine großzügige Vorbereitung. Und die beiden Herren sparten tatsächlich nicht an Ausrüstungsgegenständen. In den ersten Wiener Geschäften wurde gekauft. Da mußte zunächst die tropische Ausrüstung besorgt werden, Kleidung, Zelte, Faltboote, dann kam die Jagdausrüstung, Gewehre, Ferngläser und Munition, ferner die notwendigen Haushaltsgegenstände, Öfen Kocher, Lebensmittel, Schreibmaschinen, auf denen man die Berichte schreiben konnte, und — last not least — erstklassige photographische und Filmapparate. Die Lieferungen erfolgten natürlich alle auf Kredit; denn die beiden Professoren, auf deren Namen die Bestellungen gemacht wurden, genießen einen so ausgezeichneten Ruf, daß kein Wiener Geschäftsmann Bedenken gehabt hätte, Waren für höchste Beträge zu liefern. Die Sachen wurden nach dem Zoologischen Institut der Universität dirigiert und dort von dem Ingenieur und dem Doktor in Empfang genommen und quittiert. Die beiden Herren verfehlten nicht, sich in Anwesenheit der Boten in reichlichem Maße mit ihren Titeln anzureden, um damit zu beweisen, daß alles in Ordnung gehe, und um auch den leisesten Verdacht von sich zu nehmen. Auf diese Weise waren schon ungefähr 7000 Mark in das Unternehmen gesteckt worden. Aber was hilft's: Wenn eine Expedition Erfolg haben soll, dann muß sie auch gründlich vorbereitet sein.

Nun war alles so weit, und die beiden Herren konnten den Professoren die beruhigende Auskunft geben, daß die Expedition in kürzester Zeit startbereit sein würde. Da nahm die Sache aber eine unerwartete Wendung. In den Wiener Pfandleihinstituten hatte nämlich in den letzten Tagen eine außerordentliche Hausse in tropischen Ausrüstungsgegenständen eingesetzt. Wenn man in derartigen Anstalten auch ziemlich viel gewöhnt ist, muß dieser Umstand doch Verdacht erregt haben, denn plötzlich begann die Polizei sich für die Reise zu den Rifkabylen zu interessieren. Das Ergebnis der polizeilichen Untersuchung war schmerzlich. Besonders für die beiden Professoren, die sich im Geiste schon in Afrika gesehen hatten. Der Ingenieur Klein hatte seinen Titel zwar rechtmäßig erworben. Er war ihm aber wegen mehrfacher Vorstrafen wieder aberkannt worden. Er hatte nämlich nicht weniger als 15 mal die österreichischen Strafgefängnisse „besucht". Seine Kerkerstrafen dürften wohl zeitlich mit seinen Afrikareisen zusammengefallen sein. Zur Ehre der beiden Professoren muß aber gesagt werden, daß Klein ein außerordentlich geschickter Redner ist, der über ein großes Wissen verfügt und der auch besonders sein Äußeres so zu richten versteht, daß er wirklich den Eindruck eines Gelehrten macht. Es sind auch schon andere Leute auf seine Betrügereien hereingefallen als weltfremde Professoren. Sein Komplice, der Herr „Doktor Faber", hat sich als ein stellungsloser Reisender entpuppt.

Die Gaunergeschichte wird strafrechtliche wie auch zivilrechtliche Folgen haben. Denn man muß damit rechnen, daß die geschädigten Geschäftsleute ihre Ansprüche gegen die beiden Professoren geltend machen werden. Jedenfalls wird die mit so großen Hoffnungen vorbereitete Expedition zu den Rifkabylen ein frühes Ende vor den Schranken des Wiener Gerichts finden.

---

## Der Bettler Zubkow

Alexander Zubkow, der ehemalige Schwager des deutschen Kaisers, ist auf einer seiner Touren in der französischen Grenzgegend in ziemlich heruntergekommenem Zustande von einem Mitarbeiter des „Paris Soir" in einer kleinen Straßburger Kneipe entdeckt worden. Zubkow, der verhungert und schlecht gekleidet war, erzählte, daß er es im Luxemburgischen nicht mehr aushalten konnte, und nachdem er aus dem Saargebiet ausgewiesen wurde, heimlich nach dem Elsaß herübergekommen sei. Die Grenzübergänge seien ihm übrigens alle wohlvertraut. Auf dem Bahnhof in Straßburg habe er mit nur noch 7 Frank in der Tasche gestanden. Die erste Nacht habe er am Bahnhofsbüfett, die zweite in einem Nachtasyl verbracht.

**Tageshumorzeichnung aus der englischen Zeitung „Daily Expreß".**

Der Franzose: „Ach, der arme John Bull, er tut mir wirklich leid."
Der Amerikaner: „Na, ich glaube, wir verdienen mehr Mitleid als er."

Diese Zeichnung des Karikaturisten Strube im „Daily Expreß" beleuchtet treffend die englische Auffassung über die Loslösung von der Goldwährung. Das Gold als Deckungsmittel wird als eine unerträgliche Last empfunden, die die Wirtschaft hemmt. England, das sich von der Goldwährung freigemacht hat, kann jetzt viel unbeschwerter als Frankreich und Amerika den Weg zur Wirtschaftserholung gehen.

In vielen Millionen Waschkesseln bewährt sich täglich

Das ist gewiß der beste Beweis für die überragende Güte dieses wundervollen Waschmittels! Achten Sie nur darauf, daß Sie Persil immer so gebrauchen, wie es die Vorschrift verlangt. Sie ist nicht umsonst gemacht und soll Ihnen helfen, all die vielen Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!
Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

*Auf einen Kessel also, der beim Waschen 6 Eimer Wasser faßt, nimmt man 2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Persil. (Das Doppelpaket Persil ist 5 Pfennig billiger als 2 Einzelpakete.) Die Waschlauge wird immer kalt und für jeden Kessel frisch bereitet. Einmaliges kurzes Kochen der Wäsche genügt.*

*Persil allein bringt den Erfolg!*

Für alle Wäsche nur Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0006

# Aus Mitteldeutschland

**Neuer polnischer Konsul.**

† **Leipzig.** Dr. Taddäus Brzezinski, der an Stelle des Generalkonsuls Dr. Georg Adamkiewicz zum polnischen Konsul in Leipzig ernannt worden ist, ist in dieser Eigenschaft auch für das Land Thüringen, das zu seinem Amtsbereich gehört, anerkannt und zugelassen worden.

## Auto rast in Straßenbahn

### Ein Todesopfer, ein Schwerverletzter.

† **Leipzig.** Ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich am Freitag früh, gegen 2 Uhr, auf der Hallischen Straße in Leipzig-Möckern. Dort stießen ein Lieferkraftwagen und ein Straßenbahnzug der Linie 10 zusammen. Durch den Anprall wurde der 20 Jahre alte Kraftwagenführer Karl Biertümpel aus Alberstedt, Kreis Mansfeld, lebensgefährlich verletzt, seine neben ihm sitzende Mutter, die 58 Jahre alte Frau Helene Biertümpel, getötet. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus St. Georg. Die Leiche der Frau wurde behördlich beschlagnahmt und dem Institut für gerichtliche Medizin überwiesen.

### Straßenbahn Leipzig.

**Der Personalbestand bei der Verwaltung.**

† **Leipzig.** Im Zusammenhang mit der Entlassung von 650 Straßenbahnern ist in der Öffentlichkeit die Frage aufgeworfen worden, ob auch die Verwaltung der Straßenbahn den jetzigen Verhältnissen entsprechend wirtschaftlich gestaltet ist und nicht ein zu aufgeblähter Verwaltungsapparat unterhalten wird. Hierzu teilt der Rat der Stadt mit, daß bei der Übernahme der Straßenbahn in städtische Verwaltung an Vorstandsmitgliedern und leitenden Angestellten zwölf Personen vorhanden waren. Die Zahl der jetzt beschäftigten Personen in diesen Stellen beträgt fünf.

## Kugelblitz über Zeitz

**Eine merkwürdige Gewittererscheinung zu Sommersende.**

† **Zeitz.** Der Sommer verabschiedete sich hier mit einem Gewitter, bei dem man von ein und demselben Blitz zwei heftige kalte Einschläge an zwei Fabrikschornsteinen beobachtete. Ferner schlug derselbe Blitz, bei dem es sich wahrscheinlich um einen Flächen- oder Kugelblitz handelte, in der Kaiser-Wilhelm-Straße und in der Feldstraße ein. Ein Junge, der in einem Hof in der Schillerstraße beschäftigt war, verlor vorübergehend durch den Blitzschlag die Sprache.

**Die Einbrüche häufen sich.**

† **Zeitz.** In den letzten Nächten wurde hier nicht weniger als siebenmal eingebrochen. U. a. wurde auch der Germania-Drogerie ein Besuch Unberufener abgestattet, wobei Photoapparate im Werte von 2000 Reichsmark gestohlen wurden.

**Ehepaar tot aufgefunden.**

† **Grimma.** In Kleinpösna wurden die Gutsauszüglerseheleute Lochmann in ihrer Wohnung gasvergiftet tot aufgefunden. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen. Im nächsten Jahr hätten die alten Leute ihre goldene Hochzeit feiern können.

**Dr. Sichert in Freiheit.**

† **Gera.** Der praktische Arzt Dr. Sichert, der wegen Verdachts des Rauschgifthandels in Haft gehalten wurde, ist jetzt aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Nach Mitteilung der zuständigen Stellen besteht Verdunkelungsgefahr nicht mehr. Auch Fluchtverdacht ist ausgeschlossen.

## Die Doppelhinrichtung in Gera

† **Gera.** Den beiden zum Tode verurteilten Mördern Petzold und Koppe wurde am Donnerstag die Mitteilung von der Verwerfung ihres Gnadengesuchs und der bevorstehenden Ausführung des Urteils gemacht. Koppe erfuhr das Unabwendliche in den Nachmittagsstunden. Petzold, dem die Nachricht schon am Morgen überbracht wurde, nahm sie in größter Erregung auf und erlitt einen Tobsuchtsanfall.

Am Donnerstagnachmittag traf aus Weimar die Guillotine hier ein und wurde von Gefangenen im Gefängnishof des Landgerichts aufgestellt. Am Freitagmorgen war das Gerichtsgebäude schon sehr früh in weitem Umkreis abgesperrt. Die Exekution an den beiden Mördern wurde, wie wir bereits gestern meldeten, um ½7 Uhr von einem Scharfrichter aus Magdeburg mit drei Gehilfen vollzogen. Als Zeugen fungierten zwölf vom Oberbürgermeister im Einvernehmen mit den Fraktionen des Stadtrats bestimmte Bürger. Außerdem waren zugegen die Oberstaatsanwälte von Gera und Rudolstadt sowie die an den Urteilssprüchen beteiligten Berufsrichter von Gera und Rudolstadt. Die Presse war nicht zugelassen. Zuerst mußte Petzold das Schafott besteigen. Die Verlesung des Urteils hörte er ruhig an. Nach der Hinrichtung, die sehr schnell vonstatten ging, wurde die Guillotine für die zweite fertiggemacht. Als Koppe das Urteil verlesen wurde, erklärte er: „Ich nehme das Urteil nicht an." Nach dem Vollzug der zweiten Hinrichtung sprach der Gefängnispfarrer Alt ein Gebet, das er mit dem Vaterunser schloß.

# 3 Brände in Nordgermersleben

### Bedeutende Vorräte vernichtet. — Vorsätzliche Brandstiftung?

† **Magdeburg.** In Nordgermersleben (Kreis Neuhaldensleben) brach am Freitagmorgen, gegen 3 Uhr, auf dem Anwesen des Landwirts Albert Winkelmann Feuer aus, das die Scheune und die angrenzenden Stallungen einäscherte. Die Feuerwehren sämtlicher umliegenden Ortschaften erschienen zur Hilfeleistung, und auch die in Neuhaldensleben stationierte Kreis-Motorspritze war zur Stelle. Dem vereinten Bemühen der Wehren gelang es, das Wohnhaus und die Nachbargebäude zu erhalten. Das Vieh konnte größtenteils gerettet werden.

In der Scheune verbrannten Erntevorräte und einige landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden ist im wesentlichen durch Versicherung gedeckt.

Nachdem die Feuerwehr von der Brandstelle abgerückt war, entstand in der etwa 30 Meter entfernt liegenden Scheune des Ritterguts plötzlich ein neuer Brand, der sämtliche Maschinen und Erntevorräte vernichtete. Es ist unklar, ob dieses Feuer durch Funkenflug entstanden sein könnte oder ob es sich um eine Brandstiftung handelt. Der Einwohnerschaft ermächtigte sich eine begreifliche Erregung, die noch gesteigert wurde, als plötzlich an einem ganz anderen Teil des ausgedehnten Ritterguts aus den Stallungen Flammen schlugen.

Nach Lage der Dinge ist damit zu rechnen, daß von irgendeiner unbekannten Seite systematisch Feuer angelegt worden ist. Eine strenge Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

### Die gesamte Ernte vernichtet.

Die Brände im Kreise Salzwedel wollen noch immer nicht abnehmen. In Gieseritz bei Salzwedel brannten die Wirtschaftsgebäude auf dem Hofe des Landwirts Neuling nieder. Das Feuer entstand in der mit Erntevorräten gefüllten Scheune. Bald standen auch die angrenzenden Stallungen in Flammen, auch das Wohnhaus war stark gefährdet.

Während das Vieh in Sicherheit gebracht werden konnte, ist die gesamte Ernte des Besitzers vernichtet worden. Außerdem verbrannten in der Scheune drei mit Grummet beladene Wagen sowie eine fahrbare und eine eingebaute Dreschmaschine. Vieles andere Ackergerät und die Motoranlage fielen dem Feuer zum Opfer. Als Brandursache wird Brandstiftung vermutet.

### Drei Familien obdachlos.

† **Dessau.** Im ländlichen Vorort Pötnitz kam in der Nacht ein größeres Feuer in einer Stellmacherwerkstatt aus. Das Haus wird von drei Familien bewohnt. Das Gebäude stand in hellen Flammen, als die Berufsfeuerwehr gerufen wurde. Mit zahlreichen Schlauchleitungen wurde das Feuer bekämpft. Es sind erhebliche Vorräte vernichtet. Nach sechsstündiger Tätigkeit der Autospritzen war das Feuer niedergekämpft. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

### Betrüger festgenommen.

† **Plauen.** Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde der 35jährige Markthelfer Max Paul Ruderisch aus Plauen, der im Vogtlande zahlreiche Betrügereien begangen hat. Seine Spezialität war es, sich Fahrräder zur Erledigung von Besorgungen zu „leihen". Die Fahrräder verpfändete der Schwindler bei Gastwirten gegen Darlehen und als Sicherheit für Zech- und Übernachtungsschulden. Weiter trat er mehrfach als „Getreideaufkäufer" im Vogtland und in der Greizer Gegend auf. Mehrfach bediente er sich falscher Namen.

### Selbstmord im Bahnwärterhaus.

† **Zeulenroda.** In einem in der Flur Schwarzbach stehenden Bahnwärterhäuschen erschoß sich aus Liebeskummer ein 20jähriger Bursche namens Alfred Bauer. Als der Bahnwärter draußen einen Zug passieren ließ, griff der junge Mann nach dem Dienstrevolver und beging mit der Waffe Selbstmord.

## Schadenfeuer in der Rhön

**Eine Frau stirbt vor Aufregung.**

† **Unterweid** (Rhön). Im nahen Kleinfischbach wurden durch ein verheerendes Feuer die Scheune, Stallungen und sämtliche Nebengebäude des Landwirts Johann Ziegler mit großen Ernte- und Futtervorräten vernichtet. Auch die landwirtschaftlichen Geräte und das Kleinvieh fielen dem Brand zum Opfer. Pferde und Schweine konnten gerettet werden. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die benachbarten Häuser unter Wasser zu halten, um ein weiteres Umsichgreifen des rasenden Elementes zu verhindern. Die 22jährige Frau Laura Günther, die unmittelbar an der Brandstätte wohnte, starb vor Aufregung an einem Herzschlag.

## Wider den Tod

**Der Hochspannungsfunke schreckte ihn ab!**

† **Bad Köstritz.** In Heinrichshall erkletterte in den Morgenstunden ein älterer alleinstehender Geschäftsmann den Mast der Starkstromleitung, um sich das Leben zu nehmen. Als er mit den Händen in die Nähe des mit 5000 Volt geladenen Hochspannungsdrahtes kam, sprang ein elektrischer Funke auf seine Hände über. Der Geschäftsmann erschrak derart, daß er um Hilfe rief. Passanten holten ihn vom Mast herab und schafften ihn ins Milbitzer Krankenhaus, da seine Hände stark verbrannt waren.

### Tödlicher Sturz durch die Bodenluke.

† **Hannover.** In Püggen bei Clenze stürzte die Ehefrau des Hofbesitzers Martens durch die Bodenluke. Während ihre Angehörigen auf dem Felde mit Kartoffelausnehmen beschäftigt waren, wollte sie Heu und Stroh vom Boden herabwerfen, hierbei stürzte sie durch die Luke auf die Tenne, wo sie mit gebrochenem Genick tot liegen blieb. Zeuge des Unfalls waren ihre beiden Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren, die mit Nachbarkindern in der Scheune spielten. Die Kinder der benachrichtigten Nachbarsleute, welche die Verunglückte tot auffanden.

### Tödlicher Sturz

**beim Weintraubenabnehmen.**

† **Geithain.** Der in der Nicolaistraße wohnende 77 Jahre alte Privatmann Hermann Müller stürzte beim Abnehmen von Weintrauben an seinem Haus von der Leiter und starb noch am gleichen Tage im Stadtkrankenhaus in Geithain. Müller litt an Schwindelanfällen.

**Auf die Hörner genommen.**

† **Weidenhain** (Kr. Torgau). Von einem Bullen wurde hier der Landwirt Franz L. schwer verletzt. Beim Anketten des Tieres wurde dieses wild und nahm den Mann auf die Hörner. Nur dadurch, daß sofort Hilfe zur Stelle war, konnte er dem wütenden Tier entrissen werden. Es bedurfte vieler Mühe und des Aufgebotes einer ganzen Anzahl beherzter Männer, um den Stier wieder festzumachen. Mit schweren Verletzungen wurde L. ins Torgauer Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustand daniederliegt.

## Schnee in Thüringen

† **Gera.** Aus Stadtroda wird gemeldet, daß dort und im Holzland am Mittwoch, in den frühen Morgenstunden, Schneefall eingetreten ist. In Triptis, Auma und Zeulenroda wirbelten ebenfalls die ersten Flocken zur Erde, während in Tanna ein anhaltendes Schneetreiben herrschte.

### Auch im Erzgebirge.

† **Zwickau.** Im Erzgebirge im Gebiet des Keilberges und des Plesberges sind in den letzten Tagen andauernd Schneefälle niedergegangen. An verschiedenen Stellen beträgt die Schneehöhe 15 Zentimeter. Auf der Straße Karlsbad—Weipert mußte wegen Schneeverwehungen der Verkehr der Postautos eingestellt werden.

## Naturalbezüge für Wohlfahrtsunterstützte

**Notmaßnahmen des Kreises Hildburghausen.**

† **Hildburghausen.** Der Hauptausschuß des Kreisrates beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der Naturalverpflegung der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Von einer allgemeinen Maßnahme wurde abgesehen. Es soll jedoch eine Kartoffelsammlung bei den Landwirten des Kreises veranstaltet werden. Ferner sollen einige 100 Zentner Obst zum Großhandelspreis von 1 M. pro Zentner bei den Obstbauern des Kreises eingekauft werden. Für 50 Pf. sollen sie dann die Erwerbslosen erhalten. Die Mitglieder des Hauptausschusses erklärten sich bereit, zugunsten der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger auf 3 M. ihrer Tagesspesen zu verzichten.

### Funde aus der ältesten Eisenzeit.

† **Oschatz.** In Stöfitz stießen beim Grundgraben für ein Wohnhaus die Arbeiter auf eine schwarze Brandschicht und mehrere Urnenscherben. Ein weiteres sichtbar gewordenes Gefäß wurde dann sorgfältig ausgegraben und konnte unversehrt ans Tageslicht befördert werden. Es ist ein dunkelbrauner kleiner Krug von zehn Zentimeter Höhe. Der Henkel schwingt über den Mündungsrand hinaus. Derartige Formen von Gefäßen wurden in der ältesten Eisenzeit, etwa 700 v. Chr., hergestellt. Es handelt sich bei dem Fund vermutlich um eine Wohngrube, die vielleicht mit den Brandgräbern auf dem sog. Blauen Berg in der Nähe des Dorfes in zeitlichem Zusammenhang steht, die vor etwa einem Menschenalter entdeckt wurde.

### Überfallen.

† **Borna** b. Leipzig. Kürzlich wurden zwei Einwohner von Altstadt Borna, die mit ihrem Pferdegeschirr auf dem Rückweg von Leipzig waren, bei Gruna von acht jungen Leuten, die einen Kastenwagen bei sich hatten, mit Steinen beworfen, weil das Ersuchen, den Kastenwagen an das Gespann anzuhängen, abgelehnt worden war. Das Pferd hatte an sich schon genügend Last zu ziehen, da an den schwer beladenen Wagen auch noch die Feuerlöschspritze der Altstädter Wehr angehängt war. Schließlich mußte das Fuhrwerk vor den Belästigungen der Wegelagerer Schutz in einem Gehöft suchen. Als man, in der Annahme, nun endlich die Burschen los zu sein, weitergefahren war, wurde das Geschirr bei Espenhain abermals von vier der Burschen überfallen, die vorausgegangen waren und sich im Straßengraben versteckt hatten. Das Gespann wurde wiederum mit Steinen und Runkelrüben beworfen, um das Pferd zum Stehen zu bringen. Es gelang den Wageninsassen, die Angreifer abzuwehren. Trotz den vielen Steinwürfen, von denen eine ganze Reihe getroffen hatte, wurde niemand ernstlich verletzt.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

# Eisen und Liebe

**ROMAN VON R. UTSCH**

17] (Nachdruck verboten.)

Heinrich saß vor Wut bebend auf seinem Stuhl.

„Wirt!"

„Ja?"

„Was habe ich zu zahlen?"

„Zwölf Groschen — glaube ich."

Heinrich warf das Geld auf den Tisch. Dann sprang er in die Höhe, hing die Flinte über die Schulter und eilte hinaus.

In seinem Innern gärte und kochte es.

Der Junge muß Prügel haben!!

Die Worte jagten ihm das Blut in den Kopf. Wie ein Wilder rannte er den Berg hinauf. Der Alkohol wühlte in seinen Eingeweiden, das Herz klopfte heftig und schnell. Er konnte nicht mehr gerade gehen und schoß von der einen Seite des Weges zur andern. Aber die Worte des Onkels trieben ihn an — er dachte an nichts mehr, nur an den einen Satz: Der Junge muß mal gründlich Prügel haben!

Als er im Jagdrevier ankam, wollten sich die Jäger soeben das letztemal verteilen, um eine Strecke des Waldes abzujagen. Die meisten hatten schon die Rucksäcke voll Hasen, einige Rehe lagen mit zusammengebundenen Läufen auf dem Waldboden, ja sogar zwei Wildschweine waren geschossen worden.

Der Schulze sah seinem Neffen mißmutig entgegen. Alle merkten sofort, daß Heinrich betrunken war. Der Förster machte eine ärgerliche Miene. Einige Jäger lächelten.

„Du kannst nicht mitmachen, Heiner!" sagte Friedrich streng.

„Weshalb nicht?" fragte Heinrich unwirsch.

„Beim Jagen kann man keine betrunkenen Leute gebrauchen, das solltest du auch wissen!"

„Es ist nicht gestattet", warf der Förster ein.

Ein grimmiger Blick Heinrichs traf den Vater der Hilde.

„Betrunken oder nicht, das geht Sie nichts an, verstehen Sie? Und zu verbieten haben Sie mir hier nichts. Wir befinden uns hier nicht auf herrschaftlichem, sondern auf unserem Grund und Boden. Ich habe hier das Recht zu jagen, und Sie sind hier nur ein Gast!"

Der Förster wurde rot. Er hatte eine Entgegnung auf der Zunge, doch er hielt sie zurück und beherrschte sich. Stumm ging er hinweg.

„Du sollst nach Hause gehen, Heiner!" sagte nun der Schulze mit Nachdruck. „Du weißt nicht mehr, was du tust und sprichst!"

„Ich bleibe hier!"

Der Schulze faßte ihn am Arm und wiederholte fast bittend:

„Geh nach Hause, Heiner! Deine Mutter hat noch mit dir zu sprechen . . ."

„Geh weg!" Heinrich riß sich wütend los. „Du hast mir nichts zu sagen. Was ich tue oder nicht tue, das geht dich nichts an. Du bist bei mir erledigt!"

Er nahm die Flinte von der Schulter und lud sie mit zittrigen Händen.

Der Schulze verzog das Gesicht, als ob er geschlagen worden sei. Die Jäger warfen ärgerliche und mißbilligende Blicke auf den jungen Mann. Friedrich schwieg und sah zu Boden. Sein Gesicht wurde abwechselnd rot und blaß. Für diesen Menschen, der ihm so entgegentrat, hatte er zehn lange Jahre gearbeitet, den hatte er geliebt und liebte ihn noch jetzt wie seinen Sohn. — Kein Wort brachte er mehr über die Lippen. Stumm und langsam schritt er hinweg ins Gebüsch. Er fühlte einen brennenden Stich in der Brust. Die große Enttäuschung und die Undankbarkeit seines Neffen preßten ihm Tränen in die Augen. Er setzte sich auf einen Baumstumpf und weinte . . .

Die Jäger gingen, im Flüstertone den Zwischenfall besprechend, auf ihre Posten. Bald hörte man Hundegebell und Schüsse . . .

Um Heinrich kümmerte sich niemand mehr. Mochte er tun, was er wollte! Torkelnd, die Flinte schußfertig unter dem Arm, begab er sich zu einem Baum und lehnte sich an den Stamm. Der Groll gegen den Onkel hatte sich in ihm bis zum Äußersten gesteigert. Seine Wut war maßlos. Am liebsten hätte er ihn vorhin sofort über den Haufen geschossen.

Er dachte nicht mehr daran, daß es der Onkel gewesen war, der nach dem frühen Tod des Vaters seine Wirtschaft selbstlos mit übernommen und nicht nur in Ordnung gehalten, sondern auf eine noch nie dagewesene Höhe gebracht hatte. — „Der Junge muß Prügel haben!" echote es immer wieder in ihm, und er sah Ranzonis hämisches Gesicht.

Prügel?!

Verflucht, er wollte zeigen, wer Prügel bekam!

Wer brachte den Schulzen auf den Gedanken, ihn prügeln zu wollen?

Der Förster? . . .

Gott sei ihm gnädig!

Ihm war alles egal . . . Die Hilde war für ihn verloren. Er wollte sie auch nicht mehr — er wollte nichts mehr — gar nichts. Aber rächen wollte er sich! Was hatte der Förster gesagt? . . . Ein Bube und ein Lump sei er? . . . Heinrich bebte vor Erregung. War er ein Lump — nun gut, so sollte man auch fühlen, daß er einer war!

Plötzlich tauchte vor ihm, etwa hundert Schritte von ihm entfernt, der Onkel auf. Er konnte nur den Kopf und die Brust sehen, den anderen Teil des Körpers verdeckte dichtes Strauchwerk. Ein Rehbock sprang, von einem Hunde verfolgt, an ihm vorbei. Er dachte nicht daran, ihn abzuschießen. Eine teuflische Macht zog Heinrich in ihren Bann. Der übermäßige Genuß des Alkohols raubte ihm jede vernünftige Überlegung. Da stand er vor ihm, der ihn prügeln wollte. Nicht genug, daß er die Hilde nahm: auch noch prügeln wollte er ihn! . . . Verdammt! — Er legte die Flinte auf einen Ast, schob den Kolben an die Backe, und der Lauf richtete sich allmählich auf die Brust des ahnungslosen Onkels.

Heinrichs Zeigefinger hing am Hahn . . .

Er zögerte noch — denn es war sein Onkel, der dort stand.

Wenn's noch der Förster wäre! ging es ihm flüchtig durch den Kopf. Denn den Förster haßte er noch mehr als den Schulzen.

Aber schießen mußte er. Die Prügel, die er haben sollte, verlangten es laut. Dann war er ja ein Bube und Lump! Ein Säufer . . .

Der Schuß krachte . . .

Er weckte ein mehrfaches Echo in den Bergen.

Drüben wurde ein schwacher Aufschrei hörbar. Ungeheurer Schreck lag in seinem Tone.

Bleich wie der Schnee, der teilweise noch den Waldboden bedeckte, wurde das Antlitz des Schützen. Der Schulze wankte und fiel. Brust und Kopf verschwanden langsam vor den Augen Heiners. Eine Vögel flogen entsetzt zwitschernd aus dem Gebüsch in die Höhe und suchten mit schnellem Flügelschlag hinwegzukommen von der Stätte einer ruchlosen Tat.

Heinrichs Augen drehten sich in den Höhlen wie die eines Irrsinnigen. Die rauchende Flinte glitt ihm aus den Händen. Wut und Zorn waren aus seinen Mienen verschwunden. Den Mund geöffnet, die Augen weit aufgerissen und die Hände mit auseinander gespreizten Fingern nach vorne haltend — so starrte er eine Zeitlang in das Gebüsch, hinter dem sein Onkel zusammengebrochen war. Das Ungeheure und Entsetzliche seiner Tat kam ihm nun plötzlich zum Bewußtsein und legte sich ihm schwer wie Blei in alle Glieder. Wie von einer unsichtbaren Macht angestoßen, torkelte er nach vorne. Er achtete nicht die Äste, die ihm ins Gesicht schlugen, sein Körper war taub und gefühllos. Dann blieb er stehen und machte Miene hinwegzueilen, doch er war nicht mehr Herr seiner Glieder. Das erwachende Gewissen trieb ihn nach vorne.

Bald stand er neben dem Schulzen, der bewegungslos und lang ausgestreckt auf dem Waldboden lag. Die Hand drückte er krampfhaft auf die Brust, und unter ihr färbte sich der grüne Rock mit einem hellen Rot. Der Kopf lag zurück, der Mund war weit geöffnet, die Augen halb geschlossen. Ein dumpfes und schmerzvolles Stöhnen und Ächzen entrang sich der Brust des Getroffenen.

Bei seinem Anblick krampfte sich Heinrichs Herz zusammen, und ein verzweifelter Schrei drang aus seinem verzerrten Munde. Da kam Bewegung in den Schulzen. Er schloß den Mund, hob den Kopf ein wenig empor, und sein Blick blieb auf dem Neffen haften. Keine Spur von Zorn oder Entrüstung lag in seinen Mienen — nur der Schrecken über das unfaßbare und unglaubliche Geschehnis.

Mühsam und röchelnd brachte er hervor:

„Warst du es, Heiner?"

Heinrich knickte vollständig zusammen, er schob den Kopf nach vorne und nickte.

„Weshalb, Heiner? . . . Wegen der — Hilde?"

Wild schüttelte der Neffe den Kopf, gequält und verzweifelt schrie er aus sich heraus:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0007

# Aus aller Welt

### Unregelmäßigkeiten eines Großbankkassierers in Berlin.

Wie von der Dresdener Bank bestätigt wird, sind bei der Zweigstelle am Hohenzollernring in Tempelhof Unregelmäßigkeiten eines Kassierers aufgedeckt worden. Bei der Bank war seit Jahren der jetzt 51 Jahre alte Rudolph Merz als Hauptkassierer angestellt. Er hat zunächst 20 000 Mark unterschlagen und verschleierte die Veruntreuung durch falsche Buchungen. Die Veruntreuungen steigerten sich nach und nach bis auf 50 000 Mark.

## Triumph der Ozeanflieger in Neuyork

Den Fliegern Rody und Johannsen wurde in Neuyork ein begeisterter Empfang bei ihrer Ankunft am Brooklyndock zuteil. Zahlreiche Pressevertreter und Photographen fuhren, der „Stavanger Fjord“ nach, der Quarantänestation entgegen, wo auch Konsul Dr. Schwarz und der portugiesische Generalkonsul die Flieger begrüßten, die durch Rundfunk ihre Freude ausdrückten, „doch noch in Neuyork einzutreffen“. Rody und Johannsen erklärten auf Befragen, daß ihre Instrumente zeitweilig vereist gewesen und daß sie daher nicht gewußt hätten, daß ihre Benzin- und Ölvorräte bereits so gering waren. Auch hätten sie geglaubt, in der Nähe von Land zu sein.

Das Öl ging 80 Meilen von Kap Race aus, worauf das Flugzeug auf die stark bewegte See herabglitt. Infolge der Wegspülung des Proviants habe ihre Tagesration nur aus einem Weinglas von verrostetem, öligem Motorwasser bestanden, wovon bei der Rettung nur ein kleiner Rest übrig war, sowie Schokolade. Trotzdem habe auch der Schiffsarzt der „Stavanger Fjord“ sein Erstaunen über das rasche Überstehen der ausgestandenen Entbehrungen ausgesprochen, die Rody und Johannsen kaum anzusehen seien, während Veiga auf die „Stavanger Fjord“ getragen werden mußte. Seine an sich unbedeutende Knieverletzung, die er sich während des Treibens auf See zugezogen habe, habe eine allgemeine Infektion herbeigeführt, die jedoch nach einem operativen Eingriff an Bord der „Stavanger Fjord“ rasch behoben werden konnte.

### Beschlagnahmeantrag gegen „Do X“.

Bei dem Bundesgericht in Neuyork ist die Beschlagnahme des Flugschiffes „Do X“ wegen angeblicher Patentverletzung beantragt worden. Die Namen der Antragsteller sind Isaac Safran und Jakob Thaler. Man nimmt an, daß es sich um ein Reklamemanöver handelt.

## Hochwassergefahr in Schlesien

Die gewaltigen Regengüsse der letzten Tage haben im Odergebiet wieder schwere Hochwassergefahr hervorgerufen. Die Oder selbst hat in ihrem oberen Teil die Ausuferungshöhe erreicht, die Neiße führt gewaltige Wassermengen und überschwemmt bereits das anliegende Land. Katzbach und Bober sind teilweise ebenfalls schon über die Ufer getreten. Im Glatzer Gebirge ist der Schnee wieder weggetaut. Im Riesengebirge hat es bis in die vergangene Nacht hinein geschneit. Auf dem Kamm liegt ¼ Meter Schnee. In der letzten Nacht wütete der Sturm im Hochgebirge derart, daß in verschiedenen Bauden Türen und Fenster eingedrückt wurden. Das Unwetter hat die Gebirgslandwirtschaft schwer getroffen. Hackfrucht- und Haferernte sind zumeist vernichtet.

### Wegen Spionage zugunsten einer fremden Macht festgenommen.

Unter dem Verdacht der Spionage zugunsten einer ausländischen Macht wurden in Fulda 3 Personen festgenommen. Den Verhafteten, es handelt sich um die Kaufleute Krause und Roßkopf aus Fulda, und den Baumaterialienhändler Wißler aus Hünefeld, ist bereits nachgewiesen worden, daß sie mit Agenten eines fremden Landes in Verbindung gestanden haben. Es soll sich um militärische Spionage handeln.

Die Verhaftungen erfolgten bereits vor längerer Zeit, wurden aber bisher geheim gehalten, um die Festnahme des letzten Verdächtigen nicht zu gefährden.

# Sensation in Frankfurt a. M.

### Der Prozeß gegen die Favag-Direktoren.

Frankfurt a. M., im September.

Frankfurt hat seine Sensation. Am 2. Oktober beginnt der Prozeß gegen die Leiter der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG. (Favag). Der Prozeß begegnet in Frankfurt und weit darüber hinaus besonderem Interesse, weil durch ihn der erste große Skandal aufgerollt wird, der die Reihe der großen Wirtschaftszusammenbrüche in Deutschland eröffnete.

Angeklagt sind die Direktoren der Favag, Becker, Lindner, Schumacher, Dr. Kirschbaum und Sauerbrey, ferner Direktor Fuchs von der Südwest-Bank und Generaldirektor Mädje von der Preußischen Versicherungs-AG. in Berlin.

**Die Anklage lautet auf Bilanzfälschung, Untreue, Betrug und einer Reihe weiterer strafrechtlicher Delikte.**

Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Messerschmidt. Man muß mit einer Prozeßdauer von mehreren Wochen rechnen, da das vorliegende Material überaus umfangreich ist.

Die Voruntersuchung lag in den Händen von Landgerichtsrat Dr. Schaad, der für diese Zeit von allen anderen Dienstgeschäften entbunden war. Sie nahm fast genau 2 Jahre in Anspruch. Dr. Schaad hatte sein Büro nach dem Favag-Gebäude verlegt, um in Fühlung mit dem Liquidator und der Revisionskommission bleiben zu können. Außerdem war es auch nur auf diese Weise möglich,

**die Riesenmengen von Büchern und Akten genau zu prüfen, die jetzt mit einem Möbelwagen nach dem Gericht transportiert werden mußten.**

Die Anklageschrift ist ein 400 Seiten starkes gedrucktes Buch. Ferner liegt eine große Zahl von sehr umfangreichen Sachverständigen-Gutachten vor, so daß die am Prozeß beteiligten Richter sich einer außerordentlich schwierigen Aufgabe gegenübersehen werden. Als Verteidiger wird u. a. Dr. Alsberg auftreten.

Die Nachricht von der Insolvenz der Favag, eines der größten deutschen Versicherungskonzerne, hat seinerzeit ungeheures Aufsehen erregt, um so mehr, als er wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam. Noch Mitte Juni 1929 hatte die Generalversammlung der Favag die Ausschüttung einer 12½proz. Dividende beschlossen, die einem Betrage von annähernd 2½ Millionen Mark entsprochen hätte. Schon 2 Monate später blieben die Aktien infolge mangelnder Nachfrage an der Börse ohne Kurs. Die Verwaltung suchte zunächst längere Zeit durch beständiges Schweigen die gegen die Gesellschaft vorbereiteten Gerüchte zum Schweigen zu bringen. Als aber immer größer werdende Mengen von Aktien auf den Markt geworfen wurden, sah sie sich gezwungen, zuzugeben, daß nicht alles in Ordnung sei. Zunächst wurde allerdings nur von einem ausgebliebenen Erfolg das Absatzfinanzierungsgeschäft gesprochen, und schon am nächsten Tage wurde dieser Geschäftszweig völlig aufgegeben. Nun hielt die Öffentlichkeit die Lage für gerettet, aber bereits einen Tag später mußte die Direktion sich an ihre Gläubiger wenden und sie um ein Moratorium ersuchen. Die Favag war illiquide. Am 18. August stellte die mit der Favag stark liierte Südwestdeutsche Bank in Frankfurt ihre Zahlungen ein, und am 20. August wurde das Versicherungsgeschäft der Favag vom Allianz-Konzern übernommen.

Während man sich zunächst über die Lage noch nicht ganz im klaren war, erfuhr man aus einem Mitte September herausgegebenen Ausweis, daß es sich keineswegs um eine vorübergehende Illiquidität der Gesellschaft, sondern um einen

**Millionenverlust**

handelte, der zum völligen Zusammenbruch führen mußte. Zunächst war der Verlust mit 27 Millionen beziffert; er erhöhte sich aber bald auf 36 Millionen. Da aber auch das gesamte Aktienkapital und die Reserven verloren waren, belief sich der Gesamtverlust auf über 65 Millionen Mark.

Schon nach oberflächlicher Überprüfung der Angelegenheit stellte es sich heraus, daß der Zusammenbruch weder auf wirtschaftliche Schwierigkeiten, noch auf irgendwelche bedeutenden Verluste nach außen zurückzuführen sei, sondern daß er lediglich durch die Leiter der Gesellschaft selbst verschuldet war. Der Generaldirektor der Favag, Dumcke, der inzwischen gestorben ist, bezog ein Einkommen von über 350 000 Mark. Die Gehälter der anderen Direktoren näherten sich stark der 200 000-Mark-Grenze. Man kann sagen, daß Dumcke ein Opfer des Vertrauens geworden ist, das ihm der Aufsichtsrat entgegenbrachte. Er konnte auf diese Weise völlig disponieren wie er wollte und hat unter dem Namen und mit dem Gelde der Gesellschaft große Transaktionen für eigene Rechnung vorgenommen. Er lieferte sich dadurch schließlich seinen Untergebenen aus, so daß auch diese nach Belieben schalten und walten konnten. Besonderen Anteil an den Betrügereien hatte der Leiter der Finanzbuchhaltung, Direktor Sauerbrey. Sauerbrey verließ, als ihm der Boden zu heiß wurde, Frankfurt, und konnte nach einer abenteuerlichen Verfolgung durch zwei Kriminalbeamte in Prag festgenommen werden.

Schwer belastet sind ferner leitende Direktoren von Tochtergesellschaften der Favag. Die Favag hatte in den letzten Jahren eine Expansionspolitik großzügigster Art getrieben. Unterstützt wurde sie darin durch das Vertrauen, das ihr nicht nur die deutsche, sondern auch die gesamte internationale Wirtschaft entgegenbrachte. Denn nur durch die Erlangung internationaler Kredite war das Aufsaugen kleinerer Gesellschaften möglich. Dabei beschränkte man sich nicht auf Unternehmungen der gleichen Branche. Diese Politik der Favag hatte schon einige Zeit vor dem Zusammenbruch scharfen Widerstand gefunden, da die branchefremden Unternehmungen zum Teil nicht richtig geleitet waren und verlustreich arbeiteten. Zu diesem Zwecke wurde im Frühjahr 1929 eine Kontrollkommission eingesetzt, die die Angelegenheit prüfen sollte. Die Kommission kam zu einem vernichtenden Ergebnis. Aber es war bereits zu spät. Es gab keine Rettung mehr. Einem dieser Direktoren ist es gelungen, nach Polen zu fliehen. Da er gebürtiger Pole ist und die Warschauer Regierung seine Auslieferung verweigert, wird er der verdienten Strafe entgehen, sein in Frankfurt inventiertes Vermögen ist aber beschlagnahmt worden.

Man kann erwarten, daß dieser Prozeß noch weitere Einzelheiten über den Favag-Skandal bringen wird, aber es besteht wenig Aussicht, daß die Angeklagten imstande sein werden, das gegen sie vorgebrachte schwere Belastungsmaterial zu entkräften. Besonders interessant wird es sein, zu erfahren, inwieweit die Verfehlungen wirklich durch eine Pflichtverletzung der Aufsichtsratsmitglieder verschuldet oder wenigstens begünstigt wurden; denn man kann sich kaum vorstellen, daß es den Direktoren, wenn sie sich auch nur im geringsten beaufsichtigt gewußt hätten, gelungen wäre, Unterschlagungen und Falschbuchungen in diesem Ausmaße vorzunehmen.

### Das erste Originalbild von der Wirbelsturmkatastrophe in Honduras.

Verwüstungen in der Stadt Belize (Britisch-Honduras), die vor kurzem von einem furchtbaren Wirbelsturm, verbunden mit einer starken Springflut, schwer betroffen worden war. Die Naturkatastrophe forderte mehr als 1000 Opfer.

## Wieder ein Raubüberfall auf ein Pfarrhaus

Drei maskierte Räuber drangen abends in das Pfarrhaus Wickede an der Ruhr ein. Nachdem sie den Pfarrer, seine Haushälterin und ein Dienstmädchen gefesselt hatten, schleppten sie die Überfallenen in den Keller und schlossen sie dort ein. Ein Schäferhund, der sich den Räubern entgegenstellte, wurde durch einen Schuß kampfunfähig gemacht. Die Einbrecher erbeuteten im Pfarrhaus eine Geldsumme, deren Höhe bisher noch nicht festgestellt werden konnte, zwei Pistolen und vermutlich auch verschiedene Wertgegenstände.

Wie gemeldet, wurde tags zuvor von drei Männern ein ähnlicher Überfall auf das Pfarrhaus in der Gemeinde Herkenrath bei Bensberg verübt, und es liegt die Vermutung nahe, daß es sich um die gleiche Räuberbande handelt, die den Überfall in Wickede verübt hat.

### Absturz des Wasserflugzeuges „Freundschaft“.

Das Junkers-Wasserflugzeug „Freundschaft“, das am 12. September vom Templiner See bei Potsdam zu einem Freundschaftsfluge nach Nanking gestartet war, ist, wie „Lloyds Aicraft Service“ aus Vizagapatam, an der Küste des Indischen Ozeans, meldet, abgestürzt. Die Insassen sollen keine Verletzungen erlitten haben. Die Beschädigungen des Flugzeuges sind noch nicht bekannt.

### Kingsford-Smith auf Java gelandet.

Kingsford-Smith ist auf seinem Australien-England-Flug am Donnerstag, um 17.30 Uhr, örtlicher Zeit, in Cheribon eingetroffen.

### Großfeuer im Frankfurter Osthafen.

Im Frankfurter Osthafengebiet brach in dem Lagerhaus einer Fouragehandlung Großfeuer aus, das leicht schwere Folgen hätte haben können. In der unmittelbaren Nähe des Schuppens standen nämlich zwei mit Benzol gefüllte Eisenbahntankwagen, die im letzten Augenblick von Bahnbeamten, die den Brand entdeckt hatten, weggeschoben wurden. Zwei Lagerhäuser mit leicht brennbarem Inhalt fielen dem Brande zum Opfer. Die mit mehreren Zügen erschienene Feuerwehr konnte den Brand nach stundenlanger Tätigkeit niederkämpfen und ein Überspringen auf ein benachbartes offenes Lager alter Autoreifen verhindern. Als Ursache wird Brandstiftung vermutet.

### Brandkatastrophe in einem oberpfälzischen Marktflecken.

In Hahnbach bei Amberg brach nachts, gegen 12 Uhr, im Anwesen des Landwirts Roesl ein Brand aus, der sich, durch den Wind angefacht, rasch verbreitete und auch die Anwesen von vier weiteren Landwirten in Schutt und Asche legte. Lediglich das Wohnhaus eines der Geschädigten konnte gerettet werden. Alles übrige verbrannte samt allem Inventar und sämtlichen Erntevorräten. Die Feuerwehren waren gegen das rasende Element machtlos.

Olympia
SCHREIBMASCHINE

„Wegen der Prügel tat ich's! . . . Du wolltest mich prügeln!“

Im Gesicht des Schulzen malte sich grenzenloses Staunen.

„Prügeln? . . . Wer — hat — das — gesagt?“

„Ranzoni!“

Der Schulze hob noch mehr den Kopf: ein Aufleuchten in seinen Mienen zeigte, daß er begriff.

„Gelogen, Heiner, gelogen!! Bei Gott, ich schwöre es: es ist gelogen!!“

Heinrich stieß einen schrillen Schrei aus; er bedeckte das Gesicht mit den Händen und seine Fingernägel bohrten sich in die Stirn, daß Blut hervordrang. In seinem Innern rief jetzt eine Donnerstimme:

„Was hast du getan, Elender?!“

Er riß die Hände wieder vom Gesicht weg und stürzte neben dem Onkel nieder.

„Onkel, verzeih! Onkel, verzeih!! Onkel — Onkel!“ rief er mit gellender Stimme.

Der hob schwach die Hand und legte sie auf den Kopf des Neffen. Schwer öffneten sich seine blassen und zitternden Lippen.

„Ich hab's wirklich nicht um dich verdient, Heiner!“

Zwei Tränen lösten sich in seinen Augen und rannen ruckweise über die Wangen.

Heinrich wandte sich am Boden wie ein getretener Wurm — seine Zähne klapperten laut aufeinander.

„Wegen der Hilde . . .“ versetzte der Schulze weiter, abgebrochen und mit äußerster Kraft, „gestern abend gab ich sie frei . . . Denn sie liebt ja — dich! Und der Förster — war auch schon einver . . .“

Heinrich sprang in die Höhe. Sich das Haar raufend, brüllte er laut auf.

„Mach keine Dummheiten, Heiner, bitte nicht! Deine Mutter . . .“

Kraftlos fiel der Kopf des Schulzen zurück, die Augen schlossen sich fest — wie leblos lag er auf dem Boden.

Heinrich sank wieder neben ihm auf die Knie, er ergriff die Hände des Onkels und bedeckte sie mit Küssen. Mit unartikulierten Lauten winselte er um Verzeihung. Doch der Schulze hörte nichts mehr . . .

Jetzt kamen einige Jagdhunde bellend herbeigelaufen. Als sie die beiden erblickten, fingen sie an mit dem Schwanze zu wedeln und ihr Bellen verwandelte sich in lang gezogene klagende Laute.

Als Heinrich bemerkte, daß sein Onkel kein Lebenszeichen mehr von sich gab, rang er wie ein Verzweifelter die Hände und schrie laut um Hilfe. Vereinzelt kamen nun die Jäger zu der Unglücksstätte und blieben erschrocken bei dem Anblick stehen, der sich ihnen bot. Der Förster hatte sofort die Sachlage erkannt. Ein lähmender Schreck hatte bei ihm bald einem gerechten Zorn Platz gemacht. Er warf das Gewehr auf den Boden und schob Heinrich, der die Hände des Onkels krampfhaft umfaßt hielt, roh beiseite.

„Geh weg, du Lümmel!“ schrie er.

Heinrich sprang mit einem durchdringenden Schrei auf. Seine Augen rollten und flackerten wie die eines Wahnsinnigen. Sich das Haar raufend lief er hinweg.

Der Förster kniete neben dem Schulzen nieder und riß ihm hastig die Kleidungsstücke auf. Die Kugel war unterhalb der rechten Schulter in die Brust gedrungen.

„Lauf einer zum Doktor!“ wandte sich der Förster an die umstehenden Jäger. Sofort eilte einer hinweg. Man brachte etwas Verbandsstoff zusammen, und dem Förster, der in der Heilkunde nicht unerfahren war, gelang es bald, das Blut zu stillen und die Wunde notdürftig zu verbinden. Darauf betteten sie den Getroffenen auf ihre Mäntel, die sie auf den Boden ausgebreitet hatten. Ein Jäger holte aus einem in der Nähe vorbeiströmenden Gießbach ein Gefäß voll Wasser. Der Förster rieb mit dem Wasser Stirn und Schläfen des Schulzen ein und goß ihm einige Tropfen in den Mund.

Der Verwundete schlug die Augen auf und blickte um sich.

„Wo ist mein Neffe“, fragte er leise und schwach.

„Verhalte dich ganz ruhig, Friedrich!“ mahnte der Förster. „Der Heiner ist hinweggelaufen, er wird wohl — einen Doktor holen wollen . . .“

Der Schulze schloß wieder die Augen, und es trat Schweigen ein. Der Förster fragte wohl absichtlich nicht, um seinen Freund nicht zu beunruhigen. Nach einer Weile lispelte der Verwundete:

„Ein Unglück ist's! Versteht ihr? . . . Ich bin ihm in den Schuß gelaufen . . . Ich — ich — Dummkopf!“

Die Jäger nickten, doch in ihren Mienen stand es geschrieben, daß sie es nicht glaubten.

Der Schulze stöhnte tief auf.

„Hast du Schmerzen?“ fragte der Förster.

„Ein wenig wohl — aber das ist's nicht . . . Ich habe Angst um den Heiner. Er tut sich vielleicht was an. Ich kenne ihn zu genau. Der einzige Sohn meiner Schwester . . . Herrgott, lauf ihm doch einer nach! Er darf's nicht!“

„Ruhig, Friedrich!“ sagte der Förster. „Der Heiner ist nur zum Doktor. Du brauchst keine Angst um ihn zu haben!“

*

Heinrich lief von der Stelle, wo sein Onkel im Blute lag, zu dem Baume zurück, von wo aus er den unseligen Schuß abgegeben hatte. Dort riß er die am Boden liegende Flinte an sich und eilte auf dem kürzesten Wege dem Dorfe zu.

Das Gewissen erhob in ihm seine mächtige Stimme:

Du hast gemordet! schrie es gellend.

Du bist ein Kain — ein Mörder!! tönte es immer wieder in seinem Innern.

Er fühlte sich über die Stirn . . . War das Kainszeichen noch nicht da? . . . Er hatte doch auch einen Bruder getötet! Das erste blutige Verbrechen auf der Welt hatte sich wiederholt. Der Onkel, der gute, war Abel — und er war der Kain! . . . Großer Gott!

Plötzlich blieb er stehen und sah sich wirr und entsetzt um.

Folgte ihm da niemand? . . .

Wer war's? . . .

Mit stieren Augen betrachtete er die Umgebung. Die braunen Blätter der Eichen raschelten klagend, riesige Bäume sahen vorwurfsvoll auf ihn nieder. Er erblickte keinen Verfolger . . . Doch es hing ihm etwas auf den Fersen, etwas Unsichtbares, etwas unheimlich Mächtiges . . .

Er floh, rannte weiter, raste durch das dichteste Gestrüpp. Es zerriß ihm Hände und Gesicht, doch er merkte es nicht. Fort — fort! Er wählte keinen gangbaren Weg. Die Leute sollten ihn nicht sehen, er hatte Furcht vor ihnen.

Die Gewissensqualen schüttelten ihn, sein ganzer Körper bebte, und nur mit Mühe hielt er die Flinte in der Hand. Die Ruchlosigkeit seiner Tat konnte er nun klar erkennen.

Er sah keine Bäume, keine Sträucher, keine Häuser — er sah nichts, nur sein Opfer und das Blut, das hellrote Blut, das aus des Onkels Brust quoll. Alles bekam vor seinen Augen eine blutige Farbe. Die welken Blätter des Gebüschs waren nicht gelb oder braun, sondern rot — der Himmel war rot — auch in der flimmernden Siea glitzerte es rötlich. Überall Blut — Blut!

„Allmächtiger, sei mir gnädig!“ stieß sein zuckender Mund hervor.

In dem Turm der Dorfkirche schlug wimmernd die Glocke den Abend an. Die Dörfler blieben stehen, entblößten das Haupt und beteten. Der Abendfriede legte sich über Berge und Täler. Am graublauen Himmel schwammen vereinzelt dunkle Wolken.

Als Heinrich zu Hause ankam, lenkten soeben einige Knechte ihre Fuhrwerke in den Hof. Bei seinem Anblick sahen sie erstaunt auf. Er aber beachtete sie nicht. Er rannte an ihnen vorbei ins Haus. Auf dem Flur stellte er die Flinte in eine Ecke und stieß dann die Tür zum Wohnzimmer auf.

Seine Mutter saß in dem großen Lehnstuhl neben dem Ofen und verrichtete das Abendgebet. Bei seinem Eintritt sah sie überrascht auf und fuhr dann erschreckt zusammen.

„Heiner, was ist dir? . . . Wie siehst du aus?“

Ihr Sohn wankte keuchend bis in die Mitte der Stube. Die Haare hingen ihm zerzaust um die Stirne, und dicke Schweißperlen rannen über sein Gesicht. Die grüne Jagdjoppe hatte sich weit geöffnet und hing halb über den Schultern. Die Hose war zerrissen und die langschaftigen Stiefel mit Schmutz bedeckt.

„Mutter, ich — ich . . .“ Er stockte und drückte die zerschundenen Hände vor das von Schmerz und Qual verzerrte Gesicht.

„Was — hast — du?“ fragte sie wieder und blickte ihn entgeistert an. Eine furchtbare Angst lag in ihren Zügen.

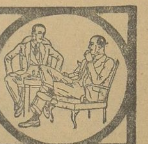
Er stand zitternd und bebend vor ihr — mehrmals öffnete er den Mund, doch die Worte blieben ihm in der Kehle stecken.

„O Heiner, sag doch, was ist denn?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0008

# Unterhaltungsblatt



Nr. 39 — Sonnabend, den 26. September 1931 — Nr. 39

## Sächsische Herbsttage

In Friehling hadr mich frgäddert,
ach war das scheen, ach war das sieß.
Nu awr schdeht dr Wald endbläddert,
endbläddert iß mei Baradies.

Dr Wald war nämlich unser Zeige,
wie guhd mier mit enander warn,
besondersch enne alde Eiche
hat unser ganzes Glick erfahrn.

In ihren dunklen, kiehlen Schadden
da hat sichs nämlich abgeschbielt.
Doch wo de Eichen Eicheln hadden,
da hat sich alles abgekiehlt.

Mei Liebsder schbrach: Nu heeßds frzichden,
in Wald kenn mier nu nich mehr gehn,
dr Herbsdwind dahd de Beime lichden,
da keenden uns — de Flieger sehn.

W. Appelt.

## Schönes aus Herbsttagen

**Erlebte Geschichten.**

Von Fritz Kaiser, Ilmenau.

**Junge Liebe.**

Einsam war der Weg und sonnenleer der Tag. Das Vogellied im Wald war verstummt. Blätter rieselten zu Boden. Feucht und kalt war die Luft.

Wer zweifelte noch daran, daß es Herbst geworden war! Erinnerung an sonnige Sommertage saß wehmutsvoll im Herzen. Mit der Kameradin, die an meiner Seite schritt, tauschte ich Reiseeindrücke aus. Jedes suchte die Gegenwart zu vergessen, ging mit seinen Gedanken in die Vergangenheit, die voll Blühen und Glühen und Singen gewesen war, oder tastete weit in die Zukunft, da das alles von neuem sein würde.

Nur die junge Liebe dachte anders. Die lebte der Gegenwart. Weil sie das Sterben ringsum nicht sah. Sie war selbst der Lenz, machtvoll aufbrechender grüner Frühling, wo sie die Stille vereinsamter Herbstwege umgab mit ihrer heimlich auffordernden, süßen Verschwiegenheit. Saßen da zwei auf einer Bank, blutjung, dicht aneinandergerückt — voll Anmut und Zartheit das Mädchen, mit halb beglückten, halb erschrockenen Augen; er, der Bengel, mit frischem Mut und kühn geschnittenem Gesicht, Blick und Stimme eindringlich zur Schönen gewandt. Beiden stand die Fülle ihrer Herzen ins Gesicht geschrieben. Sie froren nicht, weil ihnen das Blut rascher durch die Adern ging. Wo Blätter taumelnd sanken, war Blütengeriesel um sie. Versunken war das Gestern, und nach dem Morgen, da fragten sie nicht. Sie hatten bei der Fülle ihres wonnesamen Erlebens keine Zeit, irgend etwas zu denken. Die Stunde war ihnen Taumel und Engelsgesang!

Wir gingen auf leisen Sohlen stumm vorbei und taten, als hätten wir nichts gesehen. In Wirklichkeit fühlten wir uns vom Himmel berührt, fühlten im Irdischen den göttlichen Funken und dachten voll seligen Erschauerns des köstlichen Anbeginns eigenen Liebeslenzes. Das war nun schon lange her. Aber unverblaßt stand es im Gedächtnis geschrieben, wieviel Herbste darüber auch hingegangen. Unwandelbare Gnade im wandelvollen Geschick alles Erdenseins! Doppelt Berechtigung für die beiden, sich der Stunde ihrer seligen Feier im Herbstwald zu freuen!

*

**Trauben von zarter Hand.**

Ich befand mich auf der Walze. Tatsächlich, das ist auch einmal in meinem Leben gewesen. Not zwang mich dazu. Halb war es Abenteuerlust. Ein paar Bücher hatte ich zwar schon herausgebracht, die aber zu bescheiden waren, um von nennenswertem Erfolg gekrönt zu sein. Nun dienten sie mir derart, daß ich mit ihnen herumging im Land und da und dort in die Häuser trat und den Menschen daraus vorlas, soweit ich Beschaulichkeit fand und gütige Herzen. Ich wurde manches Stück los. So hatte ich meinen Zehrgroschen und das Nachtquartier in einer einfachen Kneipe.

Einmal auch kam ich da zu einer Gemeindeschwester. Es war hoch oben auf dem Walde im Thüringischen. Aus dem noch jungen, edlen Gesicht leuchteten mich zwei große, teilnehmende Augen an. Mildtätige Neigung war vorhanden. Aber die Barschaft war karg. Einen Augenblick stand die junge Pflegerin verlegen. Dann aber kam ihr ein rettender Gedanke. Sie öffnete das Fenster ihres Stübchens, vor dem ein alter Weinstock begünstigt in der gleißenden Sonne in seltener Üppigkeit und Fruchtschwere rankte. Sie brach eine der vollen Trauben und reichte sie mir. Es geschah mit so viel natürlicher Herzlichkeit, daß ich nicht nein sagen konnte. Zudem hatte ich lange keine Weinbeeren mehr gegessen, wo es oft fürs Nötigste nicht ausgereicht hatte. Ich schied beglückt und verzehrte die Früchte draußen auf der Straße. Sie waren süß für meinen Begriff. Und bei jeder Beere mußte ich an die Worte denken, mit denen die Traube mir überreicht worden war:

„Ich schenke Ihnen Früchte zum Zeichen dieses meines Gefühles, daß Ihre Arbeit gleiche tragen wird!“

Das war so fest und natürlich gesprochen, daß mein ganzes Innere überrascht aufgelauscht hatte. Ich glaubte von der Stunde daran. Und gar nicht zu lange danach hat sich dieser Glaube erfüllt. Mein Selbstvertrauen war gestärkt mit dem auf bunter Wanderfahrt gefundenen menschenwarmen Verständnis.

Später habe ich dann oft Weintrauben gegessen, darunter herrlichen goldgelben Wein aus den gesegnetsten Landstrichen. Aber die eine Traube war es nicht, mit der sich gleichsam die Erscheinung einer holden Göttin verbindet, die mit schicksalhafter Verheißung an einem Wendepunkt in meinem Berufsleben stand.

## Kleine Seele

Von Paul Ilg.

Unter dumpfen Gongschlägen erschien der indische Zauberer in der Manege. Er verneigte sich mit feierlich gekreuzten Armen nach allen Seiten. Sein Turban berührte schier den Boden. Die Brust nackt und braun, das Weiße der Augen grell unter buschigen schwarzen Brauen. Funkelnde Ohrgehänge gaben Märchenglanz. Sogleich verstummte die geräuschvolle Fröhlichkeit der Kinder, die den Zirkus füllten. Der fettriesende Fremdling stieg mit nackten Füßen eine Leiter empor, deren Stufen scharfgeschliffene Messer waren; er zauberte blühende Rosenbüsche unter bunten Tüchern hervor, ließ Fontänen steigen, eine Schale mit Goldfischen erscheinen und verschwinden. Das bedeutete mehr als die verwegensten Sprünge der Reiter und Akrobaten.

Die gläubigen, leicht empfänglichen Seelen erschauerten vor grenzenloser Ehrfurcht. Hingegen zeigten sich die Älteren als überlegene Zweifler. Ein Gymnasiast, der vor mir saß, erklärte seinem jüngeren Kameraden: „Alter Trick! Weißt du, wie's gemacht wird: er hat einen Schlauch mit Wasser um den Leib gewunden.“

„Aber die Schale? Die Rosen?“ forschte der andere, dem die Illusion teuer schien, mit fühlbarem Bedauern.

„Alles Mumpitz! Wasserdichter Stoff — das weiß ich! Die Rosen Papier! Na, überhaupt der Fettwanst, haha! Das ist doch nie im Leben ein Fakir.“

Ja, ja, die Aufgeklärten! Kaum eine Leistung fand Gnade vor ihren frühentschleierten Augen. Sie blickten mit Verachtung auf die beifallsfreudige Horde der Kleinen und Kleinsten.

Zu meiner Rechten saß ein blondlockiger Knabe von kaum fünf Jahren. Seine Wangen glühten vor Erregung. Er verwandte keinen Blick von den Vorgängen in der Manege. Dazu überhäufte er seine Begleiterin mit seltsamen Fragen, die sie entweder ungeduldig abwies oder gar nicht beachtete. Ihre Aufmerksamkeit galt nämlich ganz und gar dem großsprecherischen Gymnasiasten. „Du, das ist ein Schneidiger. Er kann selber reiten!“ flüsterte sie der Freundin ins Ohr. Ihretwegen hätte der Fakir den halben Zirkus verschwinden lassen können.

„Sind Zauberer gute oder böse Menschen?“ fragte der Kleine mit dem Heiligenschein aus Goldlocken. Die Stimme klang ängstlich. Er schien dem feierlichen Gehaben des Turbanträgers nicht zu trauen.

„Sei nur still, sonst verzaubert er dich auch, daß du überhaupt gar nicht mehr da bist!“ beschied ihn das energische Mädchen, das vielleicht seine Schwester und doch aus ganz anderem Holze war.

Da wurde es dunkel unter dem großen Zelt, die Beckenschläger schlugen wild-exotische Töne an. Der Zauberer zeigte sich als Feuerfresser. Er verschluckte eine rätselhafte Flüssigkeit, wonach er zu einer schaukelnden Gangart mächtige Feuergarben gegen die Decke stieß. Er sah wirklich unheimlich aus.

„Komm, wir wollen lieber wieder gehen!“ sagte der Knabe mit verhaltener Furcht. Es klang ungefähr, als wenn ein besorgter Vater zum Kinde spricht: „Du, das ist nichts für uns!“ In Wirklichkeit schien er fast für sein Leben zu zittern.

„Ach wo. Fällt mir gar nicht ein. Geh doch allein, wenn du so ein Angstmeier bist!“ höhnte das verliebte Schwesterlein. Augenblicklich war's um seine Haltung geschehen.

„Und wenn dann der ganze Zirkus abbrennt?“ Gerade loderte wieder eine Riesenflamme hoch. „Siehst du, siehst du . . .“

Gerührt ergriff ich sein bebendes Händchen. „Gott bewahre, kleiner Mann. Uns kann doch nichts passieren. Es ist ja gar kein richtiges Feuer.“ Er blickte mich von der Seite groß an, ob mir denn wirklich zu trauen sei.

Als der Zauberer verschwand und das beruhigende Licht wiederkehrte, waren wir bereits gute Freunde. In der Pause führte ich ihn zur Tierschau. Er sollte erst einmal aus nächster Nähe Vertrauen zu all den grimmig ausschauenden Bestien fassen. Überflüssige Sorge! Er kannte die Löwen, Tiger, Bären, Elefanten, Affen längst vom Zoologischen Garten her und begrüßte sie vergnügt wie alte Bekannte. Nein, die verschiedenen Ungeheuer der Wüste machten ihm nicht den mindesten Kummer. Das war eine urgemütliche, durchaus vertrauenswürdige Nation. Sie zeigten sich ganz unverstellt und lieferten Kunststücke, die Aug' und Herz gleichermaßen entzückten. O, er wollte sich sogar auf den Rüssel des lieben Elefanten setzen und schaukeln lassen! „Sieh nur, wie er mit den Ohren wackelt und lustige Augen macht!“

Das Herrlichste jedoch war, als das gewaltige Tier mit einer putzigen Polizeimütze auf dem Haupt erschien, um einen bockbeinigen Pony zu verhaften. Der fidele Rüssel packte einfach das Zaumzeug und führte den Widerspenstigen hinaus. Welche Freude! So herzerquickende Stücke brachten wirklich nur Tiere fertig! Mein Kunde taute völlig auf.

„Kommen jetzt keine Menschen mehr?“ erkundigte er sich, nachdem der Elefant sein Pensum erfüllt hatte. Es gab mir ordentlich einen Stich. Ich sah besorgt im Programm nach. Da stand: Auftreten des Clowns Johny mit dem dummen August.“ O Himmel, das konnte ja nett werden!

„Gib acht, jetzt kommen zwei ganz lustige Brüder dran. Da werden wir uns einfach totlachen!“ baute ich vor.

Johny erschien als schauderhaft verwahrloster Bettelmusikant. Er sah aus, wie wenn er mit dem Gesicht auf einem glühenden Rost gelegen hätte. Aus unergründlichen Hosentaschen holte er Geigen, Flöten und Handorgeln hervor. Aber wie schallend die allgemeine Heiterkeit nun losbrach, mein Kunde lachte nicht. Seine ernsten blauen Augen mißbilligten den würdelosen Aufzug, das schreckhaft komische Gebaren. Diesmal war er es, der meine Hand suchte. „Ist es auch wirklich ein lieber Clown?“ forschte er tiefbestürzt. Zu seinem Leidwesen kam nun auch noch der dumme August, der ein dressiertes Schwein an der Leine führte. Mit heiser grölender Stimme verbat dieser sich die Störung durch den rabiaten Musikanten, der unbekümmert auf hohem Stuhl saß und herzzerreißende Töne aus seinen Instrumenten lockte. „Ach, du willst nicht hören? Na, warte!“ Der dumme August nahm ein dickes Brett, das er mit voller Wucht auf den Widersacher niedersausen ließ. Das Holz sprang in Stücke, doch der Clown blies die Flöte, als wäre nichts geschehen. Eine riesige Pistole wurde auf ihn abgefeuert: er holte gelassen eine Kanonenkugel aus der Hemdöffnung und blies weiter.

Mein kleiner Freund zitterte am ganzen Leibe. Während die tausend Brüder und Schwestern aus vollem Halse lachten, fing er wahrhaftig kläglich zu weinen an. Es half nichts, daß ich beteuerte, alles sei Spaß. Auch der Appell an seine Männlichkeit blieb ohne Wirkung. Er sah nur die grausigen Gebärden der Groteskspieler und entsetzte sich über die Masken der Brutalität und Gefühllosigkeit. Nein, er hatte genug von den Menschen! Augenblicklich wollte er den Zirkus verlassen. Ich sah mit Bedauern, daß die ganze Umgebung aufmerksam wurde. Namentlich begrüßten die Gymnasiasten diese neue Quelle der Heiterkeit, worüber das stolze Schwesterlein vollends verging vor Scham und Empörung. Hatte man je solch einen erbärmlichen Hasenfuß gesehen? Nie mehr sollte er mitgenommen werden. Es war geradezu eine Affenschande!

Die schlimmste Kränkung stand ihm indes noch bevor. Da Johny unentwegt weitermusizierte, schleppte August eine mannsgroße Puppe heran, die alsbald im Takt zu tanzen begann und dabei — gräßlicher Anblick! — ihren Kopf auf den Händen trug. Dem Flötenbläser stiegen die Haare in Büscheln zu Berge; er stieß ein mörderliches Geheul aus und sprang von seinem Stuhl herunter auf den Rücken der Sau, die im Galopp mit ihm hinauslief.

Das war zuviel für das zarte, zum Zerspringen beleidigte Herz. Mit einem grundaufwühlenden Angstgeschrei warf sich der Knabe an meine Brust. Panisches Grauen entstellte sein engelgleiches Antlitz. Und während alles um uns her über ihn schrie und lachte, trug ich ihn wie ein Geschenk des Himmels hinaus in das befreiende Sonnenlicht. O, wie mich das feine Seelchen im Innersten rührte, mit schmerzlicher Wonne ergriff! Ja, ich erkannte ihn gleich, meinen jungen Bruder in Apoll, der so früh schon das volle Maß der Menschenfurcht und -liebe in sich trug. Wehmütig küßte ich die von blonden Locken umrahmte Stirn: „Getrost, du! Mögen sie deiner spotten, heute und morgen. Vergänglich ist ihr Lachen. Dein Leid aber blüht hinauf in alle Ewigkeit!“

## Der geizige Wastl

Von Petri Kettenfeier Wurzinger.

Da war einmal ein Bauer im Oberbayerischen, hoch droben im Gebirge, der war so geizig, daß es geradezu eine Schande war. Um einen Pfennig hätte der Wastl eine fette Sau von München nach Berlin getrieben, und wäre unterwegs nicht einmal eingekehrt. Wenn der Wastl sich am Sonntag ein Maß Bier leistete, da stellte er sich neben den Schankkellner hin und paßte auf, daß auch nicht ein einziges Tröpflein Bier am Rande fehlte. Und dann blieb er bei dem Maß so drei, vier Stunden sitzen. Wenn die Musikanten daherkamen und ein Zehnerl haben wollten, da war der Wastl verschwunden. Aber wenn die Musik wieder losging, war er wiederum da. Und niemals hatte eine Kellnerin einen Pfennig Trinkgeld von Wastl erhalten. Dabei hatte der Wastl einen ansehnlichen Bauernhof mit acht Stück Vieh, Wiesen und Feld. Aber er war nicht angesehen bei den Mannsbildern. Nur die Weiberleut hielten etwas auf ihn, weil er selten ins Wirtshaus ging und die Pfennige zusammenhielt und so. Und oft genug wurde er hingestellt als Mann, wie ihn sich die Frau nicht besser

### Geographie in Kürze.

**Zahlen und Merkwürdigkeiten zweier Erdteile.**

Auch im Reiche der Geographie kann sich das rekordsüchtige Amerika einiger „Bestleistungen“ rühmen. Seine Berghöhen werden zwar von den asiatischen übertroffen. Immerhin hat Amerika 26 Gipfel, die den Montblanc bedeutend überragen, darunter 13 „Sechstausender“ und 1 „Siebentausender“ (Aconcagua). — Dafür erreichen aber Mississippi-Missouri die größte Stromlänge der Welt (6300 Kilometer [fünfmal Rhein oder Elbe]). Ferner besitzt Amerika den Fluß mit dem ausgedehntesten Stromgebiet (Amazonas), die größte Stadt (Neuyork) und in den Anden die höchsten Eisenbahnen, deren Paßhöhen zum Teil mehr als 4500 Meter betragen.

Ein paar Einzelheiten noch über den Amazonenstrom: Schon in seinem Oberlauf in den Anden Perus ist er dreimal breiter als die Elbe bei Hamburg. Es strömen ihm Nebenflüsse aus einem Gebiete zu, das fast drei Viertel der Fläche Europas bedecken würde. Etwa 20 davon sind länger als der Rhein. Der Hauptarm des Stromes wird an der Mündung mehr als 100 Kilometer breit.

Der Siedlungsraum von Neuyork wird eine „fremde Provinz am Rande der Vereinigten Staaten“ genannt. Er beherbergt mehr als 9 Millionen Menschen, von denen in der Tat ungefähr zwei Drittel im Ausland geboren oder Kinder von Einwanderern sind. Die Bevölkerung bildet ein buntes Rassengemisch. Allein die Deutschen Neuyorks könnten eine Stadt gründen, die der Größe nach gleich hinter Hamburg rangieren würde. Neuyork stellt aber auch die größte irische und eine der größten russischen und italienischen Siedlungen dar.

Als das „erhabenste Naturschauspiel, das es auf Erden gibt“, bezeichnet ein anerkannter Forscher den Großen Kanon, den der Koloradofluß in die Hochfläche genagt hat, die sich zwischen den Gebirgsketten im Westen der Vereinigten Staaten ausdehnt. Der Kolorado fließt hier in einer 350 Kilometer langen Schlucht, an deren Seiten die Felswände stellenweise fast senkrecht bis zu 1800 Meter Höhe emporragen.

*

Die großen Seen an der Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten bedecken eine Fläche, die der reichlichen Hälfte des Deutschen Reiches entspricht. Dieses „Süßwasser-Mittelmeer“ ist das wichtigste Binnenschiffahrtsgebiet der Welt. Die Seeflotten Kanadas und der Union bestanden schon vor dem Kriege aus nahezu 8000 Fahrzeugen, deren Tonnenzahl mehr als die Hälfte der gesamten deutschen Tonnage erreichte. Obwohl der Verkehr durch die winterliche Vereisung monatelang unterbunden wird, übertrifft er die Schiffsbewegung durch den Suezkanal um ein Mehrfaches.

*

Die Herrscherin im Seengebiet ist Chikago, die fünftgrößte Stadt der Erde. Seine Bevölkerung hat sich in den letzten 80 Jahren verzehnfacht. Berühmt sind seine riesigen Schlachthöfe, zu denen ein täglicher Auftrieb von ca. 50 000 Stück Vieh erfolgt

*

Die südamerikanischen Staaten spielen zwar in der Weltpolitik keine entscheidende Rolle. Ihrer Fläche nach können sie sich aber getrost mit den Ländern Europas messen. Größer als Deutschland sind: Brasilien (18mal), Argentinien (6mal), Bolivien, Peru, Kolumbien (je 3mal), Venezuela (2mal) und Chile (1½mal). Die Nord-Süd-Ausdehnung Chiles, jenes lang gestreckten Staates an der Küste des Stillen Ozeans, beträgt das 5½fache der Strecke Kiel—Bodensee: das ist die Entfernung Nordkap—Kreta. Gr.

**Seidenstrümpfe, die nach Rosenöl duften.**

### Der Kampf gegen schlechte Gerüche.

Im Anfang war der Lärm. Das steht fest. Und bald kam der Kampf gegen ihn, bis sich sogar Vereine und eine Liga gegen das Geräusch und seine Söhne und Töchter, den Krach und den Lärm, bildeten. Aber wir haben ja nicht nur Ohren, zu hören, wir haben auch Nasen, zu riechen, und diese Nasen werden oft beleidigt. Wodurch? Durch den Geruch, d. h. durch den schlechten Geruch. Was riecht schlecht, was riecht am schlechtesten? Die amerikanischen Fabrikanten wollten es genau wissen, machten ein Rundschreiben und stellten als Ergebnis zusammen: Die vier am schlechtesten riechenden Dinge der Erde sind: 1. Schweiß, 2. Knoblauch, 3. Schweineschmalz, 4. Gummi.

Die Gummifabrikanten bekamen einen mächtigen Schreck und gingen daran, alle Gummifabrikate „umduften“ zu lassen. Sie engagierten Herren und Damen mit besonders guten Nasen, setzten ihnen alles auf der Welt, was aus Gummi gemacht wird, vor, und ließen sie bestimmen, welcher Geruch dem betreffenden Artikel eingeimpft werden solle. Nach der Form und der Farbe wird also jetzt der Duft sich aller Stoffe bemächtigen.

In Amerika gibt es bereits Gummiabsätze, die nach Flieder riechen. Aber die andere Industrie war nicht müßig, und auf einer intimen Ausstellung zu Neuyork, die nur Industriekapitäne besichtigen durften, wurden Seidenstrümpfe, die nach Rosenöl riechen, Schuhcreme, die parfümiert ist, wohlriechende Tinte und tausend andere Dinge ausgestellt. Die Automobile erhalten duftende Reifen, die Tischler leimen mit Lavendelgeruch, Kaffeebohnen riechen nach Heliotrop.

Welche Perspektiven eröffnen sich! Man denke einmal nach! Zigarren und Zigaretten duften nach Eau de Cologne und Kölnisch Wasser riecht nach Rosmarin, Tee duftet wie russisches Leder und Juchten riecht nach Kaffeebohnen. Bald wird es so weit sein, daß der eine zum anderen sagt: „Du hast ja einen neuen Hut auf. Laß mal riechen!“ Ch.

### Blumen, die der Herbst uns spendet.

Zwar sind mit dem Sommer auch die meisten Blumen der Flora von uns gegangen, und wenn wir jetzt durch Feld und Garten gehen, dann sehen wir, wie die Natur ärmer geworden ist und farbenmatter. Aber wer genauer hinsieht, der wird doch entdecken, daß auch der Herbst uns noch manche Blume spendet, die uns das Auge und den Sinn erfreuen kann.

Da sind die Dahlien und die Astern, die Sternenblumen und die Herbstzeitlosen, die Reseda und die Levkojen, die Immortellen und das Heidekraut, um nur die wichtigsten Vertreter unserer heimischen Herbstflora zu nennen. Vielleicht sind sie alle uns noch mehr ans Herz gewachsen wie ihre gewiß noch schöneren, farben- und duftprächtigeren Sommergeschwister, sind sie uns doch der letzte frohe Gruß, den uns die Natur entbietet, ehe sie ganz in den Winterschlaf versinkt. So haben wir denn auch das Bestreben, uns ausgiebig an ihnen zu freuen und sie ins Haus zu tragen, um sie möglichst lange um uns zu haben. Und wer einmal den Versuch gemacht hat, der wird auch gefunden haben, daß man mit den Herbstblumen sehr schöne Effekte erzielen kann und viel zur Verschönerung des Heims beitragen. Ja, in einer Art eignen sie sich sogar noch besser als Zimmerschmuck als die sommerlichen Kinder der Flora, da sie die Natur den rauheren Bedingungen, unter denen sie leben, entsprechend widerstandsfähiger eingerichtet hat, so daß sie, ins Wasser gestellt, verhältnismäßig lange leben können.

Dies gilt ganz besonders von den Immortellen, auch Strohblumen genannt, und dem Heidekraut. Ja, diese beiden kann man sehr wohl den ganzen Winter über bewahren. Man muß sie dann nur ohne Wasser in Vasen tun und so hinstellen, daß sie nicht allzuviel hin- und herbewegt werden. Aus Immortellen kann man auch hübsche Kränzchen winden und sie an Kronleuchtern oder auch an Bildern anbringen. Sie bilden dann so den ganzen Winter über einen erfreulichen Zimmerschmuck und bringen ein wenig Poesie in die sonst so kaltnüchterne Zeit.

### Herbst auf dem Balkon.

Es ist Herbst geworden! Das beweisen nicht nur die sich färbenden Bäume und die niedrigen Temperaturen. Schon ein Blick hinaus auf unseren Balkon würde genügen, um uns von dieser Tatsache zu überzeugen. Der Wein in den Kästen ist bereits rot geworden, von den Feuerbohnen fallen gelb und trocken gewordene Blätter herab. Die Petunien sind ins Kraut geschossen und fast abgeblüht, Fuchsien und Geranien haben nur noch spärliche Blüten und rüsten sich zum Winterschlaf. Vorbei der Sommer! Soll nun der Balkon auch im Herbst — und wir wollen doch noch auf schöne warme Tage hoffen — noch Freude spenden und bunt aussehen, so ist es jetzt an der Zeit, Herbstblumen zu pflanzen. Sie können zwar jetzt nicht mehr aus Samen gezogen werden, doch empfiehlt es sich, Astern als die dankbarsten Herbstblumen in Stauden zu pflanzen, und zwar gegebenenfalls in den Kästen der abgeblühten Pflanzen, soweit sie nicht überwintert werden können. Auf diese Weise wird der Balkon bis weit in den Herbst hinein noch schön und farbenbunt aussehen. Von den Astern kann alle paar Tage ein frischer Strauß für das Zimmer geschnitten werden.

Frau Agnes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0009
DFG

wünschen könnte. Und die Frauen redeten dem Wastl zu, doch zu heiraten. Und eine jede wußte eine andere Frau für ihn. „Ja“, sagte der Wastl aber, „heiraten wär' scho zünfti. Aber 's kost't ein damisches Geld übereinand. Also ein Geld kost't's, grauslich, net zum Ausdenken. Wo die Zeiten so schlecht san und 's Vieh nix wert. A wampate Kuah kann die Sach' kosten und mehr a no!“

Es verging die Zeit; aber die Weibsleute ließen nicht nach mit dem Zureden, während die Mannsleute im Dorfe dagegen waren, daß der Wastl heiratet, weil sie ihm kein Weibsbild gönnten und ihnen um das arme Hascherl leid war.

Na, und richtig! Bei der Kirchweih saß mit einem Male neben dem Wastl, der gerade begonnen hatte, sein Maß zu trinken und einen Schluck wie ein Kanarienvogel genommen hatte, eine ganz Fremde. Ein sauberes Weibsbild, net zu jung und net zu alt, net zu dünn und net zu dick. Einen grünen Hut hatte sie aufgehabt, mit einem Adlerflaum, goldene Ohrringe und was halt zu einer schönen Oberländlertracht gehört. Und die bestellte sich einen Wein und einen Braten, zahlte gleich und gab der Kellnerin ein Zehnerl Trinkgeld. Rundherum saßen die Bauern mit ihren Frauen. Die lachten und waren kreuzfidel und tranken dem Wastl zu und seiner Nachbarin auch. Als aber die Musikanten kamen und Geld haben wollten, da wollte der Wastl, wie er es gewöhnt war, aufspringen und hinausrennen. Aber die Nachbarin packte den Wastl beim Arm und zog ihn auf den Sitz nieder; dann nahm sie ihre Geldtasche heraus und sagte: „Für uns zwei!“ Dabei wies sie auf den Wastl und legte zwanzig Pfennig auf den Teller. Da wurde der Wastl blutrot im Gesicht, wie ein junger Bursche, und er stand auf. Dabei warf er aber seinen Maßkrug um und gerade auf die Seidenschürze seiner Nachbarin. Aber die machte sich nichts daraus. Rundumher lachten die Leute, und die Musikanten bliesen einen Tusch. Der Krauthuber Sepp schlich sich hinter den Wastl: „Wannst ka Geld bei dir hast“, raunte er, daß es alle Leute hörten, „ich leih' dir ein Fünfzigerl!“ Und die Kellnerin kam schon mit einem zweiten Maß daher. An den anderen Tischen wurde Geselchtes und Rehbraten aufgefahren. Aber dem Wastl war es gar nicht gut zumute, denn er hatte tatsächlich kein Geld bei sich und wollte nach dem ersten Maß verschwinden, wie er es eben gewöhnt war.

Wie er sich so in seiner Verzweiflung an der Bank festhielt, da spürte der Wastl, daß ihm die Fremde, die neben ihm saß, ein Papier in die Hand schob. Vorsichtig faßte er mit der rechten Hand seine Nase an und blickte auf das Papier. Es war ein Zwanzigmarkschein. An allen Tischen standen schon die Bauern auf und die Burschen dazu und blickten schadenfroh auf den Wastl. Aber der schob das Maß Bier beiseite und bestellte einen Schoppen Wein und gleich einen dazu für die Nachbarin. Und dann — alles war starr vor Staunen — bestellte der Wastl Rehbraten und für die Nachbarin zwei Stück Torte, aber feine. Und für den Burschentisch bestellte der Wastl acht Maß Bier und für die Musikanten drei. Und so war seine Ehre gerettet. Die zwanzig Mark ließ der Wastl draufgehen.

Seine Tischnachbarin hat der Wastl geheiratet. Das war eine Bauerntochter aus der Traunsteiner Gegend; sie brachte sechs Stück Vieh mit und zweitausend Mark in bar. Aber als der Schwiegervater dem Wastl das Geld in Traunstein hinzählte, da zog der Alte zwanzig Mark davon ab. „Ja, was wär' denn dös?“ fragte der Wastl. — „Ja“, sagte der alte Bauer, „die zwanzig Mark hat dir die Annamirl vorg'streckt!“ So ein Geizkragen war der Schwiegervater. Wenn der Traunsteiner einmal nach München fuhr, dann stieg er unterwegs auf jeder Haltestelle in einen anderen Wagen um, damit er das Billett recht ausnutzte.

Aber solche Leute bringen es zu was! Wenn der Wastl mit seiner Frau heute ins Wirtshaus geht, ißt sie den Braten und er schaut zu. Er hat sich allemal mit fettem Fleisch den Magen verdorben. Aber sonst lebten sie glücklich, und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch.

## Die gemütliche Ecke.

Die gemütliche Ecke — das ist etwas, das uns an die Zeit des Biedermeier erinnert, an jene Tage, in denen man das trauliche Kaffeestündchen in der Sofaecke über alles schätzte. Aber auch in das moderne Heim haben wir die „gemütliche Ecke“ übernommen. So ein Eckchen muß in jeder Wohnung vorhanden sein, in das man sich zu stiller Siesta zurückziehen kann. Dieser Platz ist, wenn er seiner Wesensart nach geschaffen wird, der Brennpunkt des Hauses. Denn wer von der Familie nicht durch die tägliche Pflicht in Anspruch genommen ist, der zieht sich hierher zurück. Hier raucht der Gatte des Abends im Schein der Leselampe bei der Zeitung oder einem interessanten Werk. Hier ist am Spätnachmittag das gemütliche Teestündchen (oder Kaffeestündchen), hier erholt sich die Hausfrau von der Hetzjagd des Tages bei einem guten Buch oder einer Näherei, ja hier werden sogar Vokabeln abgehört und sonstige Hilfe bei den Schularbeiten der Kinder geleistet. In gewissem Sinne ersetzt heute die gemütliche Ecke das, was vor Jahren Mutters Fensterplatz war, nur mit dem Unterschiede, daß diese Ecke eben allen gehört.

Wie richten wir sie nun ein, unsere gemütliche Ecke? Ein Diwan muß natürlich zuerst dastehen, oder eine moderne Couch, mit möglichst vielen farbenfreudigen Kissen darauf. Ein bunter Wandbehang gibt Wärme und Wohnlichkeit. Daneben, die andere Wand der Ecke füllend, ein niedriges Regal, auf dem Bücher, Zigarren, Zigaretten, ein Nähkörbchen, der Lautsprecher, vielleicht auch eine Tischlampe Platz finden, sofern nicht eine Stehlampe unsere Ecke mit mildem Licht erfüllt. Ein weicher kleiner Teppich oder ein Fell ist unbedingt notwendig, dann ein niedriger Tisch für einen kleineren Imbiß, zum Tee oder Kaffee, und ein paar ebenfalls niedrige tiefe Sessel. Wenn dann noch auf einem jener neuartigen farbigen Blumenständer ein paar Blattpflanzen den Raum beleben, so wird unsere gemütliche Ecke bestimmt der schönste Platz des Hauses. Wetten, daß niemand mehr von dort fortgehen mag??

## Der Kreuzschnabel.

Sie machen awr Lähmscheen. Ihr Mann iß wohl Ohwerinschbekdor geworden?

— Nee! Awr mier hamm uns enn Kreizschnawel gekooft.

Issn das so ä Fest? Unser Kanarjenfogel, der frißt uns bald arm. Der braucht jede Woche frn Fuffzger Hiersche, unn aller ferzn Dahche noch frn Groschen Hamf. Awr Ihr Kreizschnawel frißt wohl Kraudschdrinke unn Kardoffelschäler, was nischt kost?

— In Gegendeil. Der iß sogar sehr fr'weent. Denn missen mier Bifkwids gähm unn sieße Mandeln, unn Bahra-Nisse. Awr das kommt zehnmal wieder raus. Seid mier denn hamm, den Kreizschnawel, da kenn mier uns jeden Monat ee-, zweemal so ne Fresserei leisden wie heide.

Das iß wohl ä Glicksfogel? Da gewinnt mr wohl in dr Lodderie, wemmer so een hat?

— Ne! Awr aus dr Krankenkasse sinn mier ausgedreden. Unn die Beidräge, die mier nu schbarn, die fr'duhn mier.

Machense keen Schbaß! Ich seh's ja, Sie hamm enne Bulle Schnabbs offn Dische schdehn, unn da sinn Sie nu in Schdimmung. Awr so zu fr'alwern brauchen Se mich drwegen nich.

— Das iß doch nich fr'alwert. Wissense denn das nich: ä Kreizschnawel, der zieht doch alle Krankheeden an sich. Bassense nr off, solange wie mier denn hamm, da fehlt uns nischt! Drum sinn doch de Menschen offn Derfern so gesund unn lähm solange, weilse da fast in jeden Haus enn Kreizschnawel hamm.

Das sollde mr awr nich fr meeglich halden, son so enn kleen Dier! Hilft der ooch gegen Reimadismus?

— Gegen alles!

Heernse, da kann een so ä Fohel drwegen leid duhn — was der da mit dr Zeid alles offn Hals kriegt! Diffderidis unn Kobbschmerzen, unn Gribbe, unn Hardleiwigkeit, unn Hiehneroogen . . .

— Das macht denn weider nischt aus. Der hat drotzdem seine guhde Laune. Dahch fr Dahch. Das missen die schon gar nich andersch geweent sinn.

Awr horchense mal: gegen Nasenbluhden hilfdr nich! Unn gegen Haarausfall ooch nich! Weil der gar keene Nase hat, unn keene Haare offn Kobbe.

— Das hat doch nischt zu sagen. Wer weeß, wo der das in sich nein fr'arweid. Was wissen mier denn son so enn Dier seiner innewendjen Konschdiduzjohn! De Haubdsache iß, dasses klabbt.

Unn klabben duhdt's?

— Nu allemal!

Das wissense gans genau?

— Nu! Das schbiern mier doch an eignen Leiwe! Da missen miersch doch wissen.

Unn da kammer sich beschdimmt droff fr'lassen?

— Wenn ich's Ihn' sag'!

Seid wenn hamm Sie dn denn Kreizschnawel?

— Seid wenn mier denn hamm? Seid gesdern.

## Mitterwurzer will keine Steuern zahlen!

Mitterwurzer war nach vielen Gastspielreisen wieder nach Wien zurückgekehrt, wo er dem Ensemble des Hofburgtheaters angehörte.

Das erste, was er am Tage seines Eintreffens in Wien erfuhr, war die Mitteilung, daß die hohe k. u. k. Steuerbehörde ihn wegen verschiedener tausend Gulden Steuerrückstände gepfändet hatte.

Mitterwurzer war so überrascht, daß sein nächster Weg im Fiaker nach dem Theater ging. Er traf im Büro seinen Direktor Burkhardt an, der eben nach Hause fahren wollte. Und was niemals geschah und wofür es auch nie einen plausiblen Grund gegeben hätte, das geschah jetzt: Mitterwurzer forderte seine sofortige Entlassung.

„In einem Staate, in dem so etwas möglich ist, bleibe ich keine Minute länger!“ schrie er, dunkelrot vor Zorn.

Vergebens sprach Burkhardt begütigend auf ihn ein. Vergebens redete er ihm zu und suchte zu beweisen, daß die hohe Steuerbehörde eigentlich im Recht sei.

Mitterwurzer war zu sehr gekränkt, als daß er dieses Recht begreifen wollte. Als alles nichts fruchtete, setzte sich der Direktor in den Fiaker und fuhr mit ihm zur Intendanz, wo er einen entsprechenden Vorschuß erwirkte. Dann ging die Fahrt im Fiaker zur k. u. k. Finanz-Prokuratur, um die Sistierung der Exekution zu erbitten.

Nach vielem Hin und Her gelang es schließlich Burkhardt auch, und freudestrahlend konnte er Mitterwurzer den Erfolg seiner Unternehmung mitteilen. Mitterwurzer war nämlich auf allen diesen Wegen immer im Wagen sitzengeblieben und weigerte sich auf das entschiedenste, auch nur einen Schritt zur Intendanz oder zur Steuerbehörde zu tun. Als sein Direktor ihm mitteilte, daß der Fall gütig beigelegt werde, nickte er gnädig mit dem Kopfe:

„Gut! — Ich bleibe!“ Hanns Ickes-Marschall.

## Wußten Sie das?

### Wo das Gold steckt.

Die Goldvorräte der Welt verteilen sich wie folgt:

USA. 715 Millionen Pfund,
Frankreich 470 Millionen,
England 130 Millionen,
Spanien 90,250 Millionen,
Japan 83,190 Millionen,
Deutschland 68 Millionen,
Italien 58 Millionen,
Holland 55 Millionen,
Belgien 46 Millionen,
die Schweiz 32 Millionen,
Polen 13 Millionen,
Österreich 10 Millionen Pfund.

**Die tiefste Mine der Welt.** Die Morro-Velho-Goldmine in Brasilien, geschaffen durch hervorragende englische Bergwerksingenieure, hält mit 2,4 Kilometer Tiefe den Weltrekord aller Schachtanlagen. Der Abstieg kann nur auf verschiedenen Etappen — Drahtseilbahnen, Fahrstühlen usw. — erfolgen. Der ganze Weg nimmt nicht weniger als vier volle Stunden in Anspruch. Eine riesige Lüftungsanlage bemüht sich, die geradezu entsetzliche Hitze auf der Sohle abzuschwächen. In der Minute werden 30 000 Kubikmeter Luft in die Tiefe gepumpt.

**Richard Wagner in Takten.** „Rienzi“ hat in fünf Akten 5890 Takte, „Tristan“ 5711, während „Die Meistersinger“ und „Siegfried“ um beinahe je 1000 Takte über „Tristan“ hinausgehen. Von den übrigen Werken Richard Wagners haben „Der fliegende Holländer“ 4434, „Tannhäuser“ 4831, „Lohengrin“ 5129, „Die Meistersinger“ 6513, „Rheingold“ 3897, „Die Walküre“ 5322, „Siegfried“ 6682 und „Die Götterdämmerung“ 6028 Takte.

**„Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts.“** Diese in ganz Deutschland als sprichwörtlich bekannte Redensart verdankt ihre Entstehung einer Gerichtsverhandlung, die vor 40 Jahren vor irgendeinem deutschen Universitätsrichter stattfand. Es hatten sich nämlich zwei Studenten duelliert, und da die Sache ruchbar wurde, mußte einer von ihnen flüchten. Er tat dies mit Legitimationspapieren, die ihm ein Kommilitone Viktor Hase zur Verfügung gestellt hatte. Dies wurde dem Universitätsrichter hinterbracht. Bei seiner Vernehmung erklärte nun Hase — und das ist trotz seiner Bedeutungslosigkeit der Nachwelt merkwürdigerweise erhalten geblieben —: „Mein Name ist Hase, ich verneine die Generalfrage, ich weiß von nichts!“

**Wieviel Tankstellen gibt es?** Nach neuesten Feststellungen gibt es in Deutschland insgesamt etwa 50000 Tankstellen. Wenn man diese gleichmäßig auf das Landstraßennetz verteilen würde, käme man alle 4,5 Kilometer an einer Tankstelle vorbei. Anders gerechnet, kommt auf 15 Autos und 13 Motorräder eine Pumpe. Der durchschnittliche Tagesumsatz einer Tankstelle beträgt 65 Liter.

## Man erzählt sich . . .

### Heiteres vom Tage.

Der Berliner Schriftsteller Arnold Bronnen gilt als einer der bewährtesten „Auftaucher“ Berlins. Es gibt keinen Anlaß, den er nicht wahrnehmen würde, um sich bemerken zu lassen, es gibt keine Gesellschaft von Prominenten, der er sich nicht alsbald anschlösse. Man erzählt sich, daß eines Vormittags vier Herren auf dem Kurfürstendamm spazierengingen. Es waren Curtius, Brüning, Severing und Arnold Bronnen. Da kamen ihnen vier andere Herren entgegen und begrüßten sie freundlich. Es waren Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Richard Strauß und Arnold Bronnen . . .

*

Der Filmschauspieler Adolf Menjou erzählte folgende kleine Geschichte: „In Hollywood gibt es viele steinreiche Menschen, doch sind es lauter Selfmademen des Films, die in ganz anderen Verhältnissen aufgewachsen sind. Einer meiner Freunde dieser Art (übrigens ein bekannter Filmdirektor) ließ sich vor nicht langer Zeit eine Villa im Werte von einer Million Dollar erbauen. Natürlich mußte ich mir dieses Wunder ansehen. ‚Dies hier ist meine Erfindung‘, erklärte er unter anderem. Waschtische sind längst aus der Mode gegangen, doch es ist unbequem, jeden Morgen in das Badezimmer hinauszugehen. Wenn ich aber auf diesen Knopf hier über dem Nachttisch drücke, rollt mit Hilfe einer genialen Konstruktion die Badewanne voll Wasser hier vor mein Bett.“

Damit drückte er auf den Knopf und im nächsten Augenblick rollte die Wanne tatsächlich mitten ins Zimmer, voll Wasser. Darin aber war gerade eine nackte junge Dame, die in ihrer begreiflichen Überraschung schrille Schreie vernehmen ließ . . .“

*

In Braunschweig wohnt ein Chirurg, dessen Name aus zufälligen Gründen im öffentlich ausgehängten Verzeichnis der Kassenärzte fehlt. Zu diesem Chirurg kam ein Mann aus Sachsen und verriet gleich zu Anfang der Bekanntschaft, warum er kam und was er für ein heller Philosoph ist: „Ihr Name war ganz gleen mit Bleischdifft drzugeschriem — da hawwich mir gedachd: gehjn dähn hammse was — zu dähn gehsde — dähr gann mähr wie die andern!“

*

Die Mama fragt ihre Tochter: „Hat dir nun eigentlich Herr Fischer eine deutliche Erklärung gemacht oder nicht?“ — „Noch nicht“, meint die Tochter, „aber er hat mir sehr geschmeichelt. Als ich ihm nämlich ganz offen sagte, wie schwer es heute für ein Mädchen ohne Geld und Schönheit sei, einen Mann zu kriegen, sagte er: „Dafür, mein Fräulein, besitzen Sie etwas, wogegen Götter selbst vergebens kämpfen.“

*

Sie lag im Liegestuhl auf der Gartenterrasse. Er saß zu ihren Füßen und flüsterte verliebt: „Wie schön wäre es, ein kleines Wesen sein eigen zu wissen, das ganz frisch, rund und rosig ist — das vor uns auf dem Teppich spielt, lustig schreit, mit entzückend täppischen Bewegungen — ein süßes, kleines Mäulchen — große, strahlende Augen — so etwas, was man auf die Knie nimmt und grenzenlos küßt — was du verhätscheln kannst, wenn ich nicht da bin — etwas, das uns noch inniger miteinander verbindet . . .“

„Ja, ja“, sagte sie mit lieblichem Erglühen, und schmiegte sich ganz nahe an ihn, „aber, weißt du, einen Pekinesen, keinen Dackel!“

## Humoristisches.

**Abfuhr.** Agent: „Und wann sind Sie geboren, mein Fräulein?“ — Schauspielerin: „Ich denke, das kann Sie doch nicht interessieren.“ — Agent: „Nein, wirklich, ich hätte Sie für viel jünger gehalten.“

**Ehe . . .** Braun beklagt sich: „Von morgens früh bis abends heißt es schuften, kaum daß ich mittags eine Stunde frei habe, wo ich meine Frau sehe.“ — „Sie Ärmster!“ — „Nicht wahr? Aber ich sage mir immer, diese eine Stunde geht auch vorüber.“

**Seltsame Logik.** Die Händlerfrau: „Seltsam, wie heutzutage alles schlecht und teuer ist! Ich bin auch gar nicht recht wohl.“

**Absage.** „Einen besseren Ehemann als mich finden Sie bestimmt nicht, Fräulein Gerda. Darauf können Sie sich verlassen.“ — „Sie mich auch!“

---

## Die Weintraube als „Medizin“.

### Allerhand Traubenkuren.

Die Weintraube ist nicht nur eine köstliche Frucht, an deren Aroma und Wohlgeschmack sich wohl ein jeder erfreut, sondern auch ihre gesundheitliche Wirkung für den menschlichen Organismus ist sehr groß. Letzteres sieht man gerade in neuerer Zeit immer mehr ein, und Weintraubenkuren werden für die verschiedensten Krankheiten verordnet und mit gutem Erfolg vorgenommen. Bei Blutarmut, Bleichsucht und Skrofulose, bei Neurasthenie, Asthma und Schwächezuständen, zur Förderung der „schlanken Linie“, bei träger Verdauung, Leberleiden, Rheumatismus und Gicht kann eine regelmäßig durchgeführte Traubendiät gute Dienste leisten. Freilich muß man sich im Einzelfalle verschieden verhalten. So werden bei Leberleiden besonders weiße Trauben empfohlen, bei Rheumatismus und Gicht sollen verschiedene Sorten durcheinander gegessen werden, bei Fettleibigkeit und zur Förderung der Verdauung wählt man saure, bei Blutarmut, Bleichsucht und Skrofulose süße Trauben. Auch die Art der Durchführung der Kur kann verschieden sein. Bei der ganz strengen Kur beschränkt sich während ihrer Dauer die Diät ausschließlich auf Trauben bzw. Traubensaft, und daneben genießt man nur noch etwas Milch oder Sahne und etwas Gebäck. Eine solche Kur sollte drei Wochen dauern. Selbstverständlich muß man, wenn man einmal solch eine Kur begonnen hat, sie auch ganz exakt durchführen, wozu freilich eine gewisse Energie gehört. Angenehmer ist eine Traubenkur, die nur darin besteht, daß man neben den üblichen, wenn auch etwas eingeschränkten Mahlzeiten regelmäßig eine bestimmte Menge dieser Frucht zu sich nimmt. Am besten ist es, wenn man diese Menge allmählich steigert, bis man auf etwa 3 Pfund täglich kommt. Die Verteilung dieser Portion auf den Tag kann beliebig gestaltet werden, d. h. entweder genießt man sie zwischen den Mahlzeiten oder des Morgens nüchtern und des Abends vor dem Schlafengehen. Es empfiehlt sich, die Schalen und die Kerne nicht mitzuessen, da sie in diesen Mengen den Magen zu sehr belasten würden. Dagegen kann es dem Belieben des einzelnen überlassen bleiben, ob er die Trauben unvorbereitet genießt oder den ausgepreßten Saft trinkt. Man kann diesen auch mit Sahne zusammenschlagen (auf vier Teile Saft etwa ein Teil Sahne). Dies ist besonders zu empfehlen, wenn die Kur wegen Blutarmut, Bleichsucht oder Skrofulose angewandt wird, dagegen läßt man die Sahne, wenn man der Fettleibigkeit vorbeugen will, natürlich weg. Wer einen empfindlichen Magen hat, muß natürlich vorsichtig vorgehen und darf keine zu großen Mengen Trauben zu sich nehmen, besonders am Anfang, und immer muß seit der vorangegangenen Mahlzeit eine Zeitlang, mindestens zwei Stunden, vergangen sein. Überhaupt dürfte es besser sein, ehe man eine Traubenkur vornimmt, den Hausarzt zu befragen, vor allem, wenn man an die radikale Kur denkt.

## Die Weintraube in der Küche.

**Weintrauben einzuwecken.** Die Trauben werden gewaschen und die nicht ganz tadellosen Beeren entfernt. Dann füllt man sie mit dem Stiel in Gläser, gießt eine Zuckerlösung darüber (50 Gramm Zucker auf 1 Liter Wasser) und weckt etwa 20 Minuten lang bei 80 Grad).

**Weintrauben in Senf.** Drei Teile Essig und ein Teil Wasser (zusammen etwa ½ Liter) werden über 2 Kilogramm abgerupfte Weinbeeren gegossen. So läßt man sie über Nacht stehen. Dann gießt man den Essig ab, kocht ihn mit ½ Kilogramm Zucker auf, läßt abkühlen und gießt dies dann über die Beeren. Dasselbe wiederholt man noch viermal. Am 5. Tage werden gestoßene Senfkörner unter die Beeren gemischt, der erkaltete Zuckeressig darüber gegossen und die Töpfe verbunden.

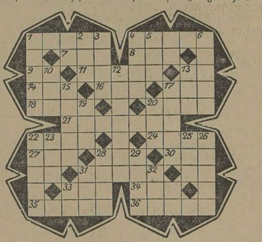
**Weintraubenkompott.** Zucker wird in Wasser und Zitronensaft aufgekocht. Da hinein kommen die abgezupften Trauben, und man läßt sie eine Weile ziehen. Dann nimmt man die Beeren heraus, kocht den Saft noch ein, schäumt ihn ab und gießt ihn heiß über die Beeren.

# Die Rätselecke

### Kreuzworträtsel.

Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 weibliche Kopfbedeckung, 4 Interpunktionszeichen, 7 Präposition, 8 rumänische Währung, 9 englische Verneinung, 11 Verwandter, 14 Marschall Napoleons, 16 Getränk, 17 Monat, 18 Gott der Liebe, 20 Oper von Verdi, 21 männlicher Vorname, 22 Schlaginstrument, 24 Futtergefäß, 27 Knäuel, 28 Fluß in Bayern, 30 Nebenfluß des Rheins, 31 Befehl, 33 weiblicher Vorname, 34 Göttin der Morgenröte, 35 Landungsplatz für Schiffe, 36 deutscher Strom.

Von oben nach unten: 1 Geflügel, 2 Windstoß, 3 weiblicher Vorname, 4 Viehfutter, 5 Pflanzenprodukt, 6 südliches Meer, 10 skandinavische Münze, 12 junger deutscher Dichter (1928 gest.), 13 Körperreinigung, 15 Nebenfluß der Seine, 17 Bischofsmütze, 19 Kielwasser, 20 Gattung, 22 Stadt in Ägypten (Pyramiden), 23 Molch, 25 elektrische Maßeinheit, 26 Farbe, 28 Hochland in Vorderasien, 29 Wasserstrudel, 31 Gedicht, 32 Gleichwort für „ungekocht“.



*

### Silbenrätsel.

Aus den Silben:

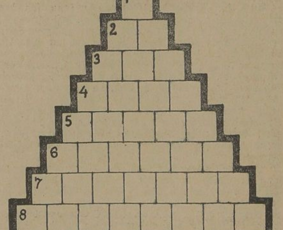
al — an — anf — ba — bach — bach — be
bif — bra — char — de — de — do — e — e
eb — eg — er — erb — ef — ful — ga — ge
ge — ge — gen — gold — i — i — in — in
ki — leigh — li — lied — lun — ma — man
men — mi — mo — mut — nau — ner — nett
ni — nur — o — pe — pe — qui — ra — re
re — ri — rif — sau — schen — se — so — so
so — stinkt — stoff — sup — ta — ti — ti — uf
wer — zi — zi — zin

sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus einem Gedichte von Schiller ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. Nutzpflanze, 2. mathematische Wissenschaft, 3. flüssige Speise, 4. europäischer Strom, 5. Storchvogel, 6. deutsche Dichterin, 7. Naturtrieb, 8. altdeutsches Epos, 9. bekannter Läufer, 10. landwirtschaftliches Gerät, 11. berühmter britischer Seemann, 12. nördliches Volk, 13. Elementarstoff, 14. Lohnverzeichnis, 15. Linie auf der Wetterkarte, 16. Vorratshaus, 17. Rübe, 18. Hülsenfrucht, 19. Teilhaber, 20. Zeitabschnitt, 21. heiliges Andenken, 22. Bischofsmütze, 23. Dienstrang, 24. italienischer Maler, 25. Widerruf, 26. Stadt in Bayern, 27. Gedicht.

*

### Pyramidenrätsel.



Die Wörter entstehen, indem zu den Buchstaben des vorhergehenden Wortes ein neuer hinzutritt. Bedeutung der Wörter: 1 Vokal, 2 Nahrungsmittel, 3 Angehöriger eines nordischen Volkes, 4 Lebewesen, 5 Absonderung entzündeter Wunden, 6 zu Pferde Sitzender, 7 von Zinsen Lebender, 8 Haustier des Eskimo.

*

## Auflösung

### des Silbenrätsels der letzten Sonnabend-Nummer.

1. Distel, 2. Alwin, 3. Spanien, 4. Sessel, 5. Chiemsee, 6. Ilse, 7. Cincinnati, 8. Kritik, 9. Sichel, 10. Artikel, 11. Logbuch, 12. Nietzsche, 13. Ingwer, 14. Miene, 15. Mobilmachung, 16. Treppe, 17. Nonne, 18. Inhaber, 19. Chianti, 20. Totalisator.

Der Spruch lautet: „Das Schicksal nimmt nichts, was es nicht gegeben hat!“

*

### Richtige Lösungen

sandten ein: Charlotte Meyer, Ida Lutze, Linda Wittig, Elfriede Runkel (Kötzschen).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0010

Nach langem, schwerem Herzleiden, mitten aus seinem arbeitsreichen Leben, verließ mich heute mein lieber Mann, mein treusorgender Vater für immer.

Merseburg, den 25. September 1931.

In größtem Schmerz:

**Frida Käther**
**Helmut Käther**
nebst Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet Montag, den 28. September, 14.30 Uhr, in Halle a. S., Gertraudenfriedhof, statt.

---

Unseres Verstorbenen letzter Wille. Von ihm selbst aufgesetzt!

**† Hans Käther †**

29. VII. 85. — 25. IX. 31.

Neue Mietsteigerungen von monatlich 200 Mark nahmen ihm den Glauben an weitere Existenzmöglichkeit.

Merseburg, den 25. September 1931.

Frida Käther
Helmut Käther

---

Am 24. September nachmittags nahm Gott, der Herr, meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester Schwägerin und Tante

**Emma Völkerling**
geb. Meinecke

in ihrem 43. Lebensjahre nach langem schweren Leiden zu sich in sein himmlisches Reich.

Im tiefsten Weh
**Adolf Völkerling**
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Magdeburg, den 26. September 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. Sept. nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes in Merseburg aus statt. Etwaige Kranzspenden bitte bei Meinecke, Naumburger Straße 29 II, abzugeben.

---

**Männer-Turnverein E. V.**

Unerwartet wurde uns die betrübende Nachricht daß unser Turnbruder

**Hans Käther**

am 25. September verschieden ist. Mit ihm geht ein Turnbruder dahin, der 32 Jahre lang dem Verein die Treue hielt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Trauerfeier am Montag, 14¾ Uhr, Gertraudenfriedhof in Halle.

Der Turnrat.

---

**Priv. Bürger-Schießen-Schützengilde**

Am Freitag früh verschied unser lieber Kamerad

**Hans Käther**

Ein langjähriges treues Mitglied unserer Gilde, welches sich an unseren Bestrebungen stets rege beteiligte, ist mit ihm dahingegangen.

Wir werden seiner immer ehrend gedenken.

Das Direktorium.

Merseburg, den 26. Sept. 1931.

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
**Karl Hildebrandt.**
Merseburg, den 26. Sept. 1931.

---

**Gebr. Scheibe**
Schmale Straße 25 / Tel. 2035
**Sarglager**
Särge in Kiefer, Eiche, in allen Preislagen
Geschäftsstelle des Feuerbestattungs-Vereins E. V.
Überführungen von und nach auswärts.

**Trauerkarten** liefert schnell und billig Buchdruckerei Th. Rößner.

**Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags**

---

**Möbel**
kaufen Sie gut und billig bei
**Möbel-Harnisch, Oelgrube 1**
Ca. 45 Zimmer und Küchen jederzeit lagernd

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. September 1931 (17. n. Trin.).

Kollekte für Auswanderer-Fürsorge.

### Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

**Dom.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Wuttke. (Amtswoche derselbe.) Vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Wuttke). — Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Pastor Wuttke). — Dommädchenbund. Mittw., 19.30 Uhr: „Herzog Christian".

**Stadtkirche.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Riem. Vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Riem). — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Breite Straße 18 (Pastor Angermann). — Freitag, abends 8 Uhr: Kirchenchor, A. d. Geisel 5 (Lehrer Busch). — Ev. Mädchenbund St. Maximi: Montag, abends 8 Uhr: im Schloßgartensalon. Dienstag, abends 8 Uhr: Singen, A. d. Geisel 5. Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung, A. d. Geisel 5 (P. Riem).

**Altenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Scheibe. Vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, abends 7.30 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe in d. Herberge z. Heimat.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit. Vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhause. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

**Friedenskirche, Leuna.** Vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Pf. Schumann). 10.45 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienst., 19.45 Uhr: Übung des Kirchenchors. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde in der Sakristei. — Sonnabend, 16 Uhr: Choralsingestunde für Kinder und Erwachsene in der Friedenskirche.

**Menschau.** Vorm. 8 Uhr: Pastor Scheibe.

**Lössen.** Vorm. 8 Uhr: Pastor Boit.

**Zscherben.** 8 Uhr: Gottesdienst.

**Köpschen.** 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch, 20 Uhr: Jungmännerbund. — Donnerst., 20 Uhr: Bibelstunde.

**Beuna.** 8 Uhr: Gottesdienst in Oberbeuna. 10 Uhr: Gottesdienst in Niederbeuna. 14 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 20 Uhr: Posaunenchor. — Dienstag, 20 Uhr: Jungmädchenbund. — Donnerstag, 20 Uhr: Kirchenchor.

**Großkayna.** 9.30 Uhr: Gottesdienst.

**Kleinkayna.** 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Neumark-Geiseltröglitz.** 10 Uhr: Gottesdienst in Neumark. 11 Uhr: Kindergottesdienst in Neumark. 7.30 Uhr: Jungmännerversammlung in der alten Schule.

### Katholische Gemeinden.

**Merseburg.** Sonnabend, 8 Uhr: Vortrag von Jesuitenpater Pieper über das Thema: „Vom Sehnen und vom Suchen nach kirchlicher Einheit." — Sonntag, 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr: Andacht.

**Leuna.** 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 8 Uhr: Andacht.

**Bad Dürrenberg.** 10.15 Uhr: Gottesdienst im Kurlichtspielhaus.

**Kahna.** 8 Uhr: Hochamt mit Predigt.

**Schafstädt.** 10 Uhr: Gottesdienst m. Predigt.

---

## Christl. Versammlung, Blanckestr. 1.

Sonntag, 20 Uhr: Evangelischer Vortrag.
Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde.

---

## Kirchl. Nachrichten Bad Dürrenberg

### Evangelische Gemeinden.

**Bad Dürrenberg.** 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Kallensee). — Kirchl. Amtswoche bis 3. 10. Pastor Kallensee. — Nachm. 3 Uhr: Gustav-Adolf-Fest des Kirchenkreises Köthen. (Die Gemeinde wird herzlich zur Beteiligung aufgefordert.)

---

## Kirchliche Nachrichten Naumburg

### Evangelische Gemeinden.

Sonntag, den 27. September (17. Sonntag n. Trin.).

Kollekte für die Auswandererfürsorge und Seemannsmission.

Kirchenvisitation in der St.-Wenzels-Gemeinde.

**Dom.** 9.30 Uhr: Gottesdienst (Domprediger Merensky). 11 Uhr: Kindergottesdienst (Domprediger Merensky). — Montag, 8 Uhr: Jungmädchenverein. — Dienstag, 8 Uhr: Bibelstunde (Domprd. Merensky).

**St.-Wenzels-Kirche.** Vorm. 9.30 Uhr: Predigt (Oberpfarrer Plath). Motette des St.-Wenzel-Chores. Abds. 6 Uhr: Gottesdienst fällt aus. Abends 8 Uhr: Musikalische Abendfeier des St.-Wenzel-Kirchen-Chores. — Die Versammlung des Christl. Jungmännervereins St. Wenzel, abends 8 Uhr, fällt aus, fort dessen Donnerstag, den 1. Okt., abends 8 Uhr: Versammlung, Kl. Neugasse 2, part.

---

**1000** de von **Herren**
wissen es noch nicht, wo man sich gut und billig kleiden kann!
Wenig getragene, wie auch neue
**Anzüge**
Winter-Mäntel
Hosen-, Frack-, Smoking-, Gehrockanzüge
z. staunend billig. Preisen finden Sie fraglos nur bei
**Riesel, Halle a. S.**
Gr. Märkerstr. 22
Eine Treppe
Kein Laden!
Auswärtige Käufer erhalt. Fahrtverg.

**Spiel-Protokolle** zum **Preisskat** hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstr. 3.
Formulare f. gerichtl.

**Aufpolstern**
Harnisch, Oelgrube 1

**Weißenfels**
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Klose, Merseburger Straße 96
Müller, Weinberg str. 1
Hahnemann, Hohestr. 52
Stubenrauch, Rud.-Göße-Str. 12
Einzelverkauf:
Buchhandlung Urlaub, Saalstraße 17.
Zigarrenhaus Meichior, Merseburger Str. 35.

---

## Katholische Gemeinde.

**Katholische Pfarrkirche.** Früh 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. — Früh 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2.15 Uhr: Andacht. — Samstags von 5 Uhr an Gelegenheit zu beichten.

---

## Kirchliche Nachrichten Weißenfels

### Evangelische Gemeinden.

**Schloßkirche.** Sonnabend, den 26. Sept., abds. 8 Uhr, Wochenendfeier. Pf. Kaphengst.

Sonntag, den 27. September 1931.

Kollekte: Für die Auswandererfürsorge, die Seemannsmission und die v. Canteinsche Bibelanstalt in Halle a. d. S.

**Stadtkirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pf. Bourmeg. — Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Vikar Wesemeyer.

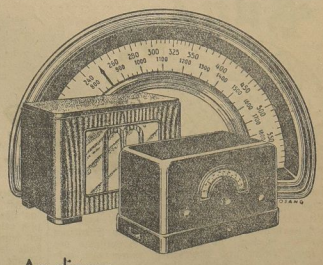
**Lutherkirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vikar Wesemeyer. — Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pf. Kaphengst.

**Hospitalkirche St. Laurentii.** Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pf. Haack. — Vorm. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. Pf. Schuster.

---

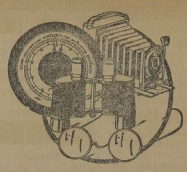
**Berufswechsel**
Herren, die ihren Beruf wechseln möchten, erhalten Anstellung mit Pensionsberechtigung bei großer Akt.-Ges. Bedingung: Fleiß und die Fähigkeit, Private zu besuchen. Bewerb. m. Ang. üb. Sicherheitsstell. u. ob Radfahrer erb. u. J. O. 920 a. Invalidendank Ann.-Exp. Halle (S).

**Perfekte Stenotypistin**
die möglichst schon in größeren Betrieben oder bei einer Behörde tätig war, gesucht. Offerten bis z. 30. September u. 6950 an d. Gesch. d. Bl.



An dieser **geeichten „Wellen-Skala"** erkennen Sie den modernsten Empfänger.
Kein Suchen • Kein Umrechnen • Nur noch Einstellen
Die geeichte Skala ist das Zeichen größter Präzision. Die „MENDE-SKALA" ist ein großer, aber nicht der einzige Vorzug des „MENDE 169". Hohe Trennschärfe, unbedingte Ausschaltung des Ortssenders und die fabelhaft leichte Bedienung zeichnen „MENDE 169" besonders aus. Deshalb treffen Sie Ihre Entscheidung erst dann, wenn Sie „MENDE 169" mit der „MENDE-SKALA" gehört und selbst bedient haben. Es ist Ihr Vorteil.
**MENDE 169** SYSTEM GÖRTHER
WECHSELSTROM – GLEICHSTROM
MENDE 169 RM. 169,– o.R. dazu einen MENDE-Lautsprecher
ZU HABEN NUR IN FACHGESCHÄFTEN
**Mende-Radio-Empfänger**
neueste Modelle in größter Auswahl bei günstigsten Zahlungsbedingungen stets am Lager
**Emil Schütze**
Radio-Großvertrieb

**Möbel** in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Kompl. Zimmer-Einrichtungen
**Hugo Schmieder**
Tischlermeister — Markt 12



**Herbert Fischer**
gepr. Optikermeister
Merseburg, Markt 20

**Auf Teilzahlung**
und gegen bar erhalten Sie billigst
**Möbel**
aller Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen
**Küchen** von 15 Mark Anzahlung an
**Schlafzimmer** von 40 Mark Anzahlung an
**Speisezimmer**
**Herrenzimmer** von 30 Mark Anzahlung an
**Einzelmöbel** von 5 Mark Anzahlung an
Großes Lager in 3 Etagen.
Lieferung frei Haus auch nach auswärts
**Möbelhaus N. Fuchs**
Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 58 I., II., III.
Kein Laden.
(Im Hause der Nordsee-Fischhalle).

**Speisekartoffeln**
Industrie, verkaufe billigst. Bestellungen auf Winterkartoffeln erbeten
**K. Freygang**
Große Ritterstraße 7 — Telephon Nr. 2434.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0011

# Rund um den Erdball

### Ein kaiserlicher Eisenbahnbaumeister.

Der österreichische Ingenieur Gerstner war vom Kaiser Nikolaus I. von Rußland im Jahre 1843 mit der Ausarbeitung eines Planes für eine Eisenbahn beauftragt worden, die die beiden Hauptstädte des Reiches, Moskau und Petersburg, miteinander verbinden sollte. Als Gerstner ihm den sorgfältig ausgearbeiteten Plan für die neue Bahn vorlegte, fragte der Zar: „Ist das der nächste Weg nach Moskau?", nachdem er sich die Karte flüchtig angesehen hatte. „Der nächste gerade nicht, Majestät, aber der rentabelste, denn die neue Bahn wird volkreiche und handeltreibende Städte berühren, sie wird fruchtbare Gegenden durchschneiden", antwortete der Ingenieur. Nikolaus unterbrach ihn: „Ich brauche den nächsten Weg, auf dem man in einem Tage von Petersburg nach Moskau kommen kann. Geben Sie die Karte her." Dabei zog er seinen Degen aus der Scheide, legte ihn quer über die Karte und zog mit der Feder zwischen den Endstationen Petersburg und Moskau einen dicken, geraden Strich. Er gab Gerstner die Karte zurück und sagte: „Das ist mein Plan, und danach soll gebaut werden." „Der Kaiser setzte seinen Willen durch. Allen Hindernissen zum Trotze wurde der Schienenweg durch eine unwirtliche, meistens mit versumpften Waldungen bedeckte Gegend hindurchgeführt, nur acht größere Orte berührend. 8 Jahre lang arbeiteten 50 000 Soldaten und zahllose zum Dienst kommandierte Bauern an den ungeheuren Erdaufschüttungen, welche das sumpfige Terrain erforderte, Tausende von Bauhandwerkern schafften an den zahlreichen Überbrückungen und Durchlässen, die Baukosten erreichten die für die damalige Zeit ganz ungewöhnliche Höhe von 240 Millionen Mark. Dafür aber konnte die Reise damals schon in der kurzen Zeit von 20 Stunden zurückgelegt werden.

### Fortunas Launen.

Augenblicklich findet die Hauptziehung der staatlichen Lotterie statt, und viele Menschen träumen davon, noch einen mehr oder minder großen Gewinn zu machen. Aber Fortuna ist eine launische Göttin. Sonderbar verteilt sie ihre Gaben. In einer kleinen französischen Stadt wachte ein Handwerker drei Nächte hintereinander mit der Idee auf, daß ihm im Schlaf die Nummer 133 769 zugeflüstert worden sei. Das machte einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er sich wochenlang bemühte, das Lotterielos mit dieser Nummer zu finden. Es glückte ihm nicht nur, den Besitzer des Loses aufzufinden, sondern auch von diesem das Los zu kaufen. Die nächste Ziehung machte ihn zum reichen Manne, denn er gewann 400 000 Frank auf seine Nummer. Auch ein spanischer Zettelankleber hatte seltenes Glück. Er sah eines Tages auf der Straße eine alte Frau ausrutschen und hinfallen. Er half ihr und die alte Frau gab ihm, da sie kein Geld bei sich hatte, aus Dankbarkeit ein Lotterielos, mit dem Wunsch, daß er recht viel darauf gewinnen möge. Der Wunsch ging in Erfüllung, der mitleidige Zettelankleber gewann auf seinen Teil 160 000 Peseten. Unglück im Glück hatte die Gewinnerin des Großen Loses von 400 000 Lire vor 20 Jahren in Mailand. Sie hielt sich dort unangemeldet auf, da sie noch eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren abzubüßen hatte und von der Polizei steckbrieflich gesucht wurde. Als ihr Name durch das Große Los bekannt wurde, wurde sie verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Ihr Gewinn wurde ihr aber nach den 2 Jahren mit Zins und Zinseszinsen ausgezahlt.

### Lippenstift für jede Gemütsbewegung.

Obwohl auch in Amerika die Wirtschaftskrise immer bedrohlichere Formen annimmt und die Zahl der Arbeitslosen sich ständig vergrößert, geben die Damen doch riesige Summen für ihre Schönheitspflege aus, der sie mit bewunderungswürdiger Ausdauer viele Stunden täglich widmen. Einer der elegantesten Schönheitssalons in einer vornehmen Straße Neuyorks hat eine Ausstellung von Lippenstiften veranstaltet unter dem Titel „Lippenstifte für jede Gemütsbewegung". Erstaunlich ist nicht nur die Zahl der ausgestellten Lippenstifte, sondern auch die unzähligen Nuancen vom tiefsten Scharlachrot bis zum zartesten Rosa. Die smarte Frau kann sich also ihre Lippen zu jedem Kleid passend schminken, und die Farbe ihres Mundes genau nach ihrer Stimmung abtönen. Vielleicht wäre diese Methode auch den Politikern zu empfehlen, denen man dann gleich die Stimmung von den Lippen ablesen könnte. Die Berichterstatter könnten dann so schön in ihren Zeitungen schildern. Die scharlachroten Lippen des bekannten Demokraten X zeigten an, daß das politische Barometer gestiegen ist, oder der dunkle Lippenstift, den der Finanzminister benutzte, läßt das Schlimmste befürchten, oder ganz einfach: „Die blauen Lippen des Republikaners Y."

### Theaterkrach um eine geplatzte Hose.

Das Operntheater in Boston war kürzlich der Schauplatz eines amüsanten Theaterskandals. Man gab die „Tosca", und zwar auf Italienisch. Die beiden Vertreter der Hauptrolle sangen gerade ein leidenschaftliches Duett, Mario Cararadossi und die Tosca entluden ihre Gefühle in den höchsten Tönen, als plötzlich im 1. Rang ein krampfhaftes Lachen ertönte und die Weihe des Augenblicks völlig zerstörte. Was war geschehen? Aus welchem Anlaß konnten rücksichtslose Kunstbanausen die ausgezeichnete Darstellung verhöhnen und die ganze Aufführung stören? In der Tat, es war etwas Ungewöhnliches geschehen, wenngleich nicht gerade etwas Furchtbares. Die Tosca hatte bemerkt, daß das Beinkleid ihres Geliebten Mario Cav irgendeiner besonders leidenschaftlichen Bewegung nicht standhielt. Der Hosenboden vergaß seine Pflicht und zerriß. Als gute Kollegin sah sie voraus, daß ihr Partner wegen dieses Unglücks vom Publikum verlacht werden könnte. Sie wollte ihn warnen, und in der Annahme, daß ja doch wohl niemand Italienisch verstand, sang sie mit tragischer Gebärde und bestrickender Leidenschaft: „Drehen Sie sich nicht um, Ihre Hose ist hinten aufgeplatzt!" Aber die Primadonna hatte sich verrechnet. Der Aufführung wohnten eine Anzahl Italiener bei, die mit begreiflichem Staunen diese immerhin merkwürdige Äußerung der in höchsten Seelennöten sich windenden Tosca hörten und schließlich ihrer Heiterkeit nicht Herr werden konnten. Das amerikanische Publikum, das von der Improvisation nichts gemerkt hatte, war empört. Die Störenfriede wurden aus dem Saal gewiesen und man führte sie zur Polizeiwache. Dort erklärten sie den Zusammenhang ihres Lachens mit der Oper von Puccini.

### Ein Asyl für Millionäre.

Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Presse, daß die amerikanischen Millionäre Brixton und Pittsbourg eine sehr große Geldsumme zum Zwecke der Errichtung eines Asyls für verarmte Millionäre gespendet haben. Der Bau ist nun fertiggestellt. 50 Kilometer nördlich von San Franzisko, an der Küste des Stillen Ozeans, wurde mitten in einer Parkanlage ein ganzer Häuserblock errichtet. 300 Personen sind ins Millionär-Asyl bereits aufgenommen worden, die vor einigen Jahren noch eine glänzende gesellschaftliche Stellung innehatten. Meistens sind es Menschen im fortgeschrittenen Alter, die nicht mehr imstande sind, den Existenzkampf wiederaufzunehmen. Von jedem Kandidaten wird der Beweis verlangt, daß er früher über ein Millionenvermögen verfügt hat. Ein besonderer Ausschuß beschäftigt sich mit der Prüfung der einlaufenden Gesuche. Bis jetzt konnten nur drei Prozent der gesamten Bewerbungen berücksichtigt werden. Unter den 300 Insassen des Asyls gibt es einige Männer, deren Namen einst Weltruf hatten. Den Verheirateten werden im Asyl zwei Zimmer zur Verfügung gestellt, während die Ledigen sich mit einem Zimmer begnügen müssen. Alle Räume sind erstklassig möbliert und mit allem modernen Komfort versehen. Herrliche Speisesäle, Salons, Empfangsräume stehen den verarmten Millionären zur Verfügung. Die Leidenden werden mit diätetischer Kost versorgt. Eine zahlreiche Bedienung sorgt für die Bequemlichkeit der Pensionäre, die volle Bewegungsfreiheit haben. Sie können ungehindert Besuche empfangen und Ausflüge machen, wobei ihnen eine genügende Zahl von Automobilen zur Verfügung steht.

## Theater-Nachrichten

**Halle: Stadttheater.**

Sonnabend, 26. Sept., 20—23.30 Uhr: Figaros Hochzeit. Sonntag, 27. Sept., 19.30—22.15 Uhr: Der lustige Krieg. Montag, 28. Sept., 19.30—23.30 Uhr: Faust. Dienstag, 29. Sept., 20—22.45 Uhr: Der lustige Krieg. Mittwoch, 30. Sept., 20—23.15 Uhr: Figaros Hochzeit. Donnerstag, 1. Okt., 19.30—23.30 Uhr: Faust. Freitag, 2. Okt., 20—23.15 Uhr: Figaros Hochzeit. Sonnabend, 3. Okt., 19.30—23.30 Uhr: Faust. Sonntag, 4. Okt., 15—19 Uhr: Faust; 20—22.45 Uhr: Der lustige Krieg. Montag, 5. Okt., 20—23.15 Uhr: Figaros Hochzeit. Dienstag, 6. Okt., 20—22.45 Uhr (Erstaufführung): Schön ist die Welt.

**Leipzig: Neues Theater.**

27. Sept., 18—23 Uhr: Götterdämmerung. 28. Sept., 20—22.30 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer. 29. Sept., 20—22.30 Uhr: Das Spitzentuch der Königin. 30. Sept., 19.30—22.30 Uhr: Zar und Zimmermann. 1. Okt., 18.30—23.30 Uhr: Götterdämmerung. 2. Okt., 20—22.15 Uhr: Martha. 3. Okt., 20—22.45 Uhr: Cavalleria rusticana; Der Bajazzo. 4. Okt., 15.30—18.15 Uhr: Schön ist die Welt; 19.30—22.30 Uhr: Der fliegende Holländer.

**Leipzig: Altes Theater.**

27. Sept., 16—18 Uhr: Emil und die Detektive; 20—22.30 Uhr: Freie Bahn dem Tüchtigen. 28. Sept., 20—23 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick. 29. Sept., 20—22.30 Uhr: Freie Bahn dem Tüchtigen. 30. Sept., 16—18 Uhr: Emil und die Detektive; 20—22.30 Uhr: Freie Bahn dem Tüchtigen. 1. Okt., 20—23 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick. 2. Okt., 20—22.30 Uhr: Freie Bahn dem Tüchtigen. 3. Okt., 16—18 Uhr: Emil und die Detektive; 20—22.30 Uhr: Freie Bahn dem Tüchtigen. 4. Okt., 16—18 Uhr: Emil und die Detektive; 20—23 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick.

**Weimar: Nationaltheater.**

27. Sept., 19—22 Uhr: Tiefland. 28. Sept., 20—22 Uhr: Tanzabend des gesamten Balletts des Deutschen Nationaltheaters. 29. Sept., 20—22.15 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. 30. Sept., 16.30—19.45 Uhr: Hans Heiling. 1. Okt., 20—22.15 Uhr: Die beiden Schützen. 2. Okt., 20—22 Uhr: Erstes Symphoniekonzert der Weimarischen Staatskapelle. 3. Okt., 20 bis 22.15 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. 4. Okt., 11.15—13.45 Uhr: Ein Fragment von Schiller; 18—22 Uhr: Tannhäuser.

**Hochfrequenzler! Nehmt Rücksicht auf die Radiohörer!**

**Anzeigen.**

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Ärztl. Sonntagsdienst** für Privat-Praxis und alle Krankenkassen
27. September:
**Dr. Hetzer** Gotthardstraße 37. Telephon 2160, und
**Frau Dr. Hetzer** Gotthardstraße 37, Telephon 2160.

**Sonntagsdienst der Apotheken**
27. September:
Stadt-Apotheke.
Nachtd.: 26. 9.-2. 10.

**Ärztl. Sonntagsdienst** für Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg, Ammoniakwerk, Knappschaft u. a. und Privat.
**Dr. Gürich** Friedrichstraße 21, Fernruf 2119.

**Heimatmuseum**
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

## Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

**Gestorben:**

**Mücheln.** Frau Dr. Emilie Knipping, 87 Jahre.


**Frdl. möbl. Zimmer** z. 1. Oktober zu verm. Unter-Altenburg 20, I.

**Möbl. Zimmer** Nähe Post, zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

**Bundorf** **4 Wohnräume** mit Zubehör für sofort od. später zu vermiet., auch geteilt. 30 Mk Miete monatlich. **Bündorf Nr. 14.**

**Sep. Zimmer** l. o. möbl. z. 1. 10. z. verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

**Frdl. möbl. Zimm.** mit Kochgel., nächste Nähe d. elektr. Bahnh., an alleinst. Frau oder Frl. z. 1. Okt. zu verm. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer** m. o. ohne Pension zum 1. 10. zu vermieten. Weißenfelser Str. 40, II.

**Frdl. möbl. Zimmer** zu vermieten. Reinefarthstr. 67, II., r.

**Parterreraum** für geschäftliche Zwecke zu vermieten. Arndt, Gotthardstr. 32.

Sonnige **3-Zimmer-Wohng.** mit Bad zu vermieten. Offerten unter 629 an die Gesch. dies. Blattes.

**Kötzschen** **3-Zimmer-Wohng.** sofort zu vermiet. Ang. unt. 621 a. d. Gesch. d. Bl.

Schönes, behagliches **Wohn- u. Schlafzimmer** heizbar, sonnig, elektr. Licht, W.-C., Bad und allen neuzeitl. Komfort in gesund. ruhig. Lage sof. od. später zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Alt. Herr sucht einfach **möbliertes Zimmer** m. Kochofen, od. leeres Zimmer mit Ofen. Off. u. 619 a. d. Gesch. d. Bl.

**3½-4-Zimm.-Wohng.** beschlagnahmefrei, von ruhigem Dauermieter gesucht. Bin zur Zahlg. eines Abstandes bereit. Off. u. 617 a. d. Gesch.

Suche z. 1. Okt. 1931 **2-3-Zimm.-Wohnung** Sof. Angebote mit Angabe d. Preises erbittet **Karl Krüger,** Friedrichstraße 32.

**Ein oder zwei möbl. Zimmer** mit separatem Eingang von Herrn sofort zu mieten gesucht. Ang. u. 6924 an die Gesch. d. Bl.

**Jg. Ehepaar** l. Stube u. Küche od. 2 leere Zimmer auch nach außerhalb. Off. erb. u. 623 a. d. Gesch.

**Lehrer** f. z. 15. 10. sehr ruhiges möbl. Zimmer, mögl. m. Mittagessen. Ang. mit Preis u. 620 a. d. Gesch.

Behagliches u. ungest. **gut möbliert. Zimmer** per baldigst von beff. Herrn gesucht. Ang. m. Preis u. 625 a. d. Gesch.

Gut möbliert., sonniges **Zimmer** v. beff. Herrn z. miet. ges. Ang. u. 624 a. d. Gesch.

Sofort oder später **2-Zimmer-Wohnung** gesucht. Erbitte Ang. m. Preisang. u. 622 a. d. G.

**2-Zimmer-Wohnung** ges. Miete kann mehrere Mon. i. vor. bez. werd. Ang. u. 627 a. d. Gesch.

**Leuna** **1-2 gut möbl. Zimmer** in Leuna gesucht. Preisofferten unter L 158 an die Gesch. d. Bl.

**Bar-Darlehn** b. monatl. Rückzahl. auf Möbel, Gehalt u. Bürgschaft. Lauf. Auszahlgn. Anfr. m. Rückporto unt. C. S. 75 Invalidendank Leipzig.

Kleiner gebrauchter **Herd** zu kaufen gesucht. Angebote unter 6961 a. d. Gesch. d. Bl.

**Wß. Kinderwagen** billig zu verkaufen. **Eckehardtstraße 26.**

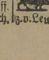
**Guterh. Kinderwagen** zu verkaufen. **Industrietor 10, II.**

Guterh. weißer **Kinderwagen** zu verkaufen. **Jahnstraße 16, 2 Tr.**

Guterhaltenes **Damenrad u. kl. Grude** billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

**Lochau** **Zugkuh** stark neumelk., z. verk. Lochau, Hauptstraße 12.

**Trebnitz**



Älteres **Arbeitspferd** zu verkaufen. Trebnitz 28.

**Leuna** **Absatz-Ferkel** z. v. Leuna, Bauernstr. 10

**Was kann man mit 3 Gramm Kaffee machen?**

**Von einer Bremer Firma wird empfohlen, für die Kaffeezubereitung eine Menge von 3 Gramm Kaffee zu nehmen. Unser Verein ist der Meinung, daß sich solche Methoden mit dem wohlbegründeten Ruf des Kaffee- und Kolonialwarenhandels nicht vereinbaren lassen.**
**Ein Kaffee, für den nur 3 Gramm pro Tasse verwendet werden, entspricht nicht dem, was man in den meisten Haushaltungen trinkt. In allen guten Kaffeehäusern wird sogar ganz erheblich mehr genommen, sowohl von coffeinhaltigem wie von coffeinfreiem Kaffee. Der Kolonialwaren-Händler überläßt es jeder Hausfrau, das in ihrem Haushalt erprobte Maß zu nehmen.**
**Wenn sie ihren Kaffee beim Einzelhandel kauft, hat sie die Gewähr, die ergiebigsten und besten Kaffeesorten so preiswürdig wie nur möglich zu bekommen.**
**Kaufen Sie Ihren Kaffee in guten Fachgeschäften des Kolonialwarenhandels und bleiben Sie bei Ihrer bewährten Zubereitungsmethode — dann fahren Sie am besten.**
**So schreibt ein**
**Verein der Kolonialwarenhändler**

**Werber** für Kranken- und Sterbe-Kasse mit guten Tarifen gesucht. Sofortiger Verdienst! Angebote unter F. U. 4935 an die Expedition dieses Blattes.

**Privatgeld** in jeder Höhe zu niedrigem Zinsfuß für Neubau, Kauf, Hypothekenablösung, Darlehn, Beamten- u. Geschäftskred. schnellst., näher. (Ihre Adresse) k. Vermittl. **Görmer, Leipzig, Hallische Str. 16 III.**

**Lebensmittelgeschäft** m. Hausschl., Wohng. usw. in Merseburg zu verpachten. Schuchardt, Gartenstraße 15.

**Kleinkayna** **Wohnhaus** zu verk. Roeßler, Kleinkayna, Gartenstr. 16.

**Bad Dürrenberg** **Winterobst** (nur edle Sorten) verk. Max Schmidt, Bad Dürrenberg, Tel. 341. (Postkarte genügt).

**Leuna** Gutes **Winter-Edelobst** hat zu verkaufen Gruner, Leuna, Ebertstraße 117.

**Frankleben** Aus mein. Spez.-Zucht **bunter Sussex und schw. Rheinländer** gebe Zuchthühner und Hähne weg. Platzmang. ab. Verk. auch versch. **Rassetauben** R. Schikowsky, Frankleben.

**Patentmatratzen** aller Art werden innerhalb weniger Stunden fachmänn. u. bill. repar. **Osang,** Neumarkt 22.

**Gute Speisekartoffeln** Industrie und andere Sorten, hat abzugeben **F. Bohle,** Sand 2.

**Gelegenheitskauf. Langhaarige** **Dackel-Rüde** rasser., wachsam, 25 M. Oberaltenburg 36, I.

**Kl. Opel-Lim. 4/14 PS** überholt, zugelassen u. versteuert, bill. z. verk. **Walter Sanitz,** Automechanikermeister, Vor dem Sixtitor 3.

**1 gutern. Pianino u. 1 Damenschreibtisch** billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

**Telefunken-Netzanschluß-Gerät** m. Lautspr. geg. guterh. Schallplatt. z. tauschen. Geusaer Str. 70, im Schrebergarten.

**2 jg. Jagdhunde** deutsche Kurzhaar, abzugeben **Gotthardstraße 15.**

**Wäschemangel** neu, Gelegenheitskauf, umständehalber preisgünstig zu verk. Reflektant. woll. sich melden unt. E. H. an die Geschäftsst. d. Bl.

**Moderne Küchen** besonders billig, ℳ 90.-, 145.-, 165.-, 185.-, 225.-. Entgegenkommende Zahlungsbedingungen. Transport frei! **Bettenhaus Bruno Paris** **Halle a. S.,** Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9 (3 Minuten v. Markt)

**Ortsvertreter** sucht eingef. Glas-Vers. Akt.-Ges. Bestand vorhand. Herren, d. b. Geschäftsleut. best. eingef. sind, woll. sich bewerb. u. H. L. 154 über **Rudolf Mosse, Halle (S.).**

Jedem **Zuckerkranken** gebe ich kostenlose Auskunft, was mich, trotzdem ich beinahe alles esse, zuckerfrei hält. Keine Uebertreibung, sondern Wirklichkeit. Rückporto erbeten. **J. Stieling,** Kantinenpächter, **Frankfurt/Oder 210** Jüdenstraße 6.

**Wäschemangel** bei kleiner Kapitalanlage, beste Rente, Verzinsung u. Lokalausnutzung. Angen. Zahlungsweise. — Umbauten — Schutzvorrichtungen — Gelegenheits-Käufe. — Listen gratis. Deutschlands berühmteste Mangelfabrik **Ernst Herrschuh Siegmar-Chemnitz.** (381)

EISU Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafzim., Kinderbetten, Polst. Stahlmatr., Chaisel. an jeden. Teilzahlg., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

**39.—** 49.— und höher **Anzug oder Mantel** aus Ihr. Stoff u. uns. gut. Zutat. mit Anprobe. Herrenmod.-Magazin **Zuverlässig** **A. Friedrich, Halle a. S.** Steg 11.

**Aushänge von der Polizeiverordnung** betr. **das gewerbsmäßige Schlachten und den gewerbsmäßigen Verkauf von Fleisch- und Fleischwaren** vom 30. 4. 1910 sind wieder vorrätig **Buchdr. Th. Rößner** Merseburg Kl. Ritterstraße 3 Zweigstelle Leuna Industrietor 1

**Bauschule Rastede i. Oldbg.** v. **C. Rhode.** Progr. fr. Polierkurse u. Vorber. Polierkurse u. Vorber. a. d. Meisterpr., 1 bis 2 Sem. u. Eisenbetonkurs.

**Café Schmied** Heute **Tanz-Abend**

Witwe, M. 40, ang. Äuß., eig. Wohng., w. geb. ält. H. m. ges. Einkommen zwecks bald. **Heirat** kennenzulernen. Ang. unter H. C. 588 bef. **Rudolf Mosse, Halle (S.)**

**Witwer** 39 Jahre, mit eigenem Geschäftsgrundstück, sucht Verbind. m. jung. Dame od. Witwe a. nur solid. Verhältniss. Sp. Heirat nicht ausgeschl. Off., w. mögl. m. Bild, u. 626. an die Gesch. d. Bl.

Wer übern. zuverlässig **Verteilen** v. Prospekt. u. Warenpr. b. 20.— M. Wochenl. Wratislawia-Versand, Breslau 5, P. 16.

Gründlicher **Weißnähunterricht** wird erteilt. Weißenfelser Str. 49 II.

Junges Mädchen sucht **Stellung** als Lehrling im Büro od. Geschäft. Ang unt. 628 an d. Gesch. d. Bl.

**Tüchtige Herren,** redegewandt, m. Büro als Bezirksl. bei ca. 400 bis 600 RM mon. ges. Ang. unter U. C. 735 an **Ala Chemnitz** erbeten.

Geg. Eins. v. RM. 1.— teile ich jed. mit, wie er seine **Schuhsohlen jahrelang schon.** kann. Seidel, Hirschberg i. Rsgb., (Paulinum).

**Naumburg**

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: **Krebs,** Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50. **Kuntze,** Wiesenstraße 20 **Rahn,** Hallische Str. 9 **Feuer,** Hallische Str. 7 **Schütze,** Mägdestieg 7 Einzelverkauf: **Krebs,** Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0012

### Ruhe in Merseburg

# Wackers Position gefährdet?

**Bringt der Gaumeister Neumarks Vormarsch zum Stehen? Das wird sich morgen in Halle entscheiden! — Vorsicht, 99er, auf dem Favorit-Platz! — 96 erstmalig in Schkeuditz. — Hochbetrieb in der 1b-Klasse.**

Merseburg, 26. September.

Ein Punktspiel gibt es morgen in Merseburg nicht. Es ist schade und unter Umständen nicht ganz risikolos, daß schon jetzt, im Anfang der Saison, die Termine nicht voll ausgenutzt werden.

Nachdem der bisherige Gaumeister Wacker ungeschlagen die Spitze behauptet und am Sonntag den sehr ernst gemeinten Angriff der Sportfreunde relativ leicht abgeschlagen hat, erhielt die Ansicht, Wacker würde in dieser Spielzeit die Gaumeisterwürde noch viel sicherer erkämpfen als zuvor, neue Nahrung. Vor allem in Halle! Im Süden hat neuerdings der viel beachtete Sieg der Spielvereinigung Neumark über Borussia die Hoffnung geboren, daß die Neumärker, die uns ja schon so manche große Leistung bescherten, vielleicht doch imstande sein könnten, gegen die gegenwärtig beste Elf des Nordens mit Erfolg zu konkurrieren. Zweifellos haben die Geiseltaler ihren arg mißglückten Start außerordentlich schnell zu verwischen verstanden, so daß sie heute dicht hinter Wacker den zweiten Tabellenplatz einnehmen. Und da morgen nun die beiden Tabellenersten in Halle zusammentreffen, steht natürlicherweise die Frage zur Diskussion: Nimmt Wacker in seiner jetzigen Form wirklich eine Sonderstellung ein oder gibt es auch heuer Mannschaften, die gleichwertig sind? Der Bezwinger der Neumärker, die Sportfreunde, sind am Gaumeister gescheitert. Wird der Spielvereinigung das gleiche Los blühen oder wird es ihr gelingen, zum Tabellenführer aufzuschließen. Ein Neumärker Sieg würde die beiden führenden Mannschaften nämlich gleichstellen! Die Spannung ist allgemein! Die drei Spiele für morgen:

**Schkeuditz—96,**
**Wacker—Neumark,**
**Favorit—99 Merseburg.**

Es wäre für den Süden ein Triumph, wenn Neumark, und sei es mit Glück, zu einem positiven Erfolg käme. Des Sportvereins 99 harrt keine leichte Aufgabe. Er ist zur Zeit nicht so im Schwung, als es erforderlich scheint, um in diesem Spiel gegen die Rothosen von vornherein als Favorit angesprochen zu werden.

## Der Kampf des Tages: Wacker gegen Neumark

**Ist Spielvereinigung Neumark in der Lage, dem Meister Wacker die Punkte streitig zu machen? Neumark ohne Galander?**

Die erste Niederlage in den diesjährigen Verbandsspielen scheinen sich die Neumärker doch sehr zu Herzen genommen zu haben. Überraschend schnell ist innerhalb weniger Wochen ein Umschwung eingetreten, der vor acht Tagen seinen vorläufigen Höhepunkt erreichte. Dabei ist ein Gefühl vorhanden, als ob diese Aufwärtsentwicklung noch nicht beendet zu sein scheint... Morgen gilt es nun, die schwerste Prüfung zu bestehen. Um diesem Gegner entscheidend Paroli bieten zu können, muß eine Mannschaft aufs beste gerüstet sein, zumal mit ins Gewicht fällt, daß Neumark nicht nur allein gegen eine Mannschaft von bestem Können zu kämpfen hat, sondern auch gegen ein Publikum, das mitunter in etwas einseitiger Weise seinen Lieblingen Beistand leistet. Da heißt es also,

**Nerven behalten!**

Obwohl Wacker bisher die Geiseltallente immer erst nach schwerstem Kampfe bezwingen konnte und letztere ein gleichwertiger Gegner waren, hat das Glück in den letzten beiden Begegnungen auf seiten der Hallenser gestanden.

Daß auch der Gaumeister zu schlagen ist, haben die Neumärker im vorigen Frühjahr bewiesen, wo er auf eigenem Platze und nach heroischem Kampfe um die Gaupokalmeisterwürde bezwungen wurde. Damals machte Neumark nach vorausgegangener Meisterschaft der 1b-Klasse sein Meisterstück. Und warum sollte es Fortuna nicht wieder einmal mit Neumark halten? Wir haben das Vertrauen zu Neumark, daß diese morgen alles einsetzen werden, um zum mindesten ehrenvoll zu bestehen, zu beweisen, daß sie gegenwärtig nicht umsonst den zweiten Tabellenplatz behaupten. Jedoch gilt diese Voraussetzung nur für den Fall, daß der Torwächter Galander mit von der Partie ist, welcher krank feiert. Ohne diesen wird es für die Neumärker schwer sein, zu verhindern, daß der schußfreudige Wackersturm zu Toren gelangt. — In Wacker hat die Neumärker Reserve im vorhergehenden Spiel einen Gegner, der durchaus in der Lage ist, ihr die erste Niederlage beizubringen.

*

### 99 gegen Favorit in Halle

**Erstmals mit Bach in der Verteidigung.**

Favorit zeigte sich bisher von der besten Seite. Man horchte auf, als VfL. Halle und Merseburg geschlagen wurden. Die 99er dürfen sich nicht etwa durch das letzte Spiel der Rothosen gegen Schkeuditz (2:2) bluffen lassen. Auf eigenem Platze ist Favorit stets ein schwer zu schlagender Gegner.

99 fährt mit kleiner Umgruppierung nach Halle. Büttner spielt Linksaußen und für ihn verteidigt Bach, der sich bereits durch seine Spiele in der Reserve angenehm bemerkbar machte. Zeigt 99 wieder das energielose Spiel wie in den beiden ersten Treffen, so dürfte diesmal kaum Punktgewinn blühen. Man weiß aber, daß 99 spielen kann (siehe die letzten Gesellschaftsspiele), und es steht daher zu erwarten, daß die Blau-Gelben endlich aus ihrer Schläfrigkeit aufwachen und durch Energie und festen Siegeswillen Sieg und beide Punkte nach Merseburg bringen. — 99 Reserve gegen Favorit Reserve. Favorit ist verstärkt durch den früheren Wackertorhüter Schiemann und Schulze (SC. Köthen 09). — 99 III—Favorit III in Halle.

*

**Der Besuch der 96er in Schkeuditz.** Nach dem teilweisen Mißerfolg Favorits in Schkeuditz schenkt man dem dortigen Platz erhöhte Aufmerksamkeit. Wir halten jedoch die 96er nicht für gefährdet.

*

### Die 1b-Klasse

**Vor schweren Kämpfen!**

Morgen gibt es, wie die Zusammenstellung der Gegner zeigt, eine Anzahl schwerer Kämpfe. Es spielen:

A. Nietleben—Ammendorf, Meuschau—Kayna, Giebichenstein—Zörbig, Lettin—Rössen.
B. Passendorf—Preußen, Mücheln—Sportbrüder, Beuna—Braunsdorf, Eintracht—Reideburg.

Kaynas Sieg in Meuschau steht wohl kaum in Frage. — Rössen wird in Lettin alle Register ziehen müssen, wenn die Sache nicht schief gehen soll. — Die Passendorfer sind für unsere Preußen kaum der Gegner, der sie aus ihrer Bahn schleudern könnte, doch ist natürlich Unterschätzung nicht am Platze. — In Mücheln gibt es einen Großkampf gegen die Sportbrüder, der das Geiseltal wieder mobil machen wird. — Auch in Beuna werden die Wogen der Erregung hochgehen, da Braunsdorf dort als Gegner erscheint.

*

### Kaynas Fußballer in Meuschau.

Das morgen in Meuschau durchzuführende Punktspiel Kaynas in Meuschau sollte kaum ein Spaziergang für die Geiseltaler werden. Denn fast alle Meuschau besuchenden Mannschaften haben es erfahren, daß SV. Meuschau auf eigenem Boden seine sonstigen Leistungen um ein Gewaltiges noch übertrifft. Die Kampfkraft der Meuschauer wird auch morgen den Kaynaern trotz deren technischer und taktischer Überlegenheit sehr viel zu schaffen machen. Viel werden auch die Platzverhältnisse mitsprechen, die ein zuverlässiges Kombinationsspiel seitens der Besucher-Elf kaum zulassen. Immerhin geht Kayna als Favorit in den Kampf. Voraussichtlich spielt die Mannschaft auch wieder mit Mosenheuer. Es wäre eine Bombenüberraschung, wenn Kayna ausgerechnet in Meuschau strauchelt.

### Großkämpfe der Turner

# Um wichtige Punkte! . . .

**TuSpV. 1885 und MTV. kämpfen im Ortsderby um wertvolle Punkte. — ATV. hat Giebichensteiner TV. als Punktgegner. — TuSpV. Neu-Rössen fährt zur Weißenfelser Germania.**

Merseburg, 26. September.

Schon der zweite Sonntag der Pflichtspielreihe im Turnerhandball führt Merseburger Ortsrivalen zusammen.

**Orts-Derby 1885-MTV.** Sonntag, 11 Uhr, auf dem Hofe der Polizeiunterkunft. **Vorher die Reserven.**

Wer wird siegen?: 1885 oder MTV.? Der Papierform nach müßte es der Neuling schaffen. Doch wird ihm der Sieg nicht in den Schoß fallen, wenn MTV.s Sturm „auf Draht" ist. — Auf dem ATV.-Platz gastiert der **Giebichensteiner TV. beim ATV.** In der gegenwärtigen Form beider Gegner müßten es unsere Rothosen schaffen. — **TuSpV. Neu-Rössen** fährt zu **Germania** nach **Weißenfels,** also zu einem gefährlichen Außenseiter, der schon oft Spitzenmannschaften straucheln ließ. Spielt Rössens Elf ihr Spiel, dann muß sie gewinnen.

Weitere Begegnungen der Meisterklasse: **Diemitz** gegen **Hall. TuSpV.,** und **MTV. Weißenfels** gegen **1861 Weißenfels.** Diemitz und MTV. gehen als Favoriten in den Kampf.

## Derby auf dem Kasernenhof

**1885 und MTV. stehen sich im Punktspiel gegenüber. — Wird sich 85 auch in den Pflichtspielen durchsetzen?**

Einen heißen Kampf wird es am Sonntagvormittag auf dem Hofe der Polizeiunterkunft geben. Sind es doch schon so viele Jahre her, wo sich MTV. und 1885 in den Pflichtspielen gegenüberstanden. Die damaligen „Rothsteiner" mußten kapitulieren. Heute gehören beide Mannschaften der Meisterklasse an.

Die 85er Elf hat nicht bloß beim Engelhardt-Plakettenspiel gezeigt, daß sie Meisterklasse spielen kann, sondern brachte es sogar am Sonntag in ihrem ersten Pflichtspiel in Halle fertig, dem Gruppenmeister, Giebichenstein, eine hohe Niederlage beizubringen. Ob es der 85er Elf gelingt, auch die Männerturner niederzuringen? Das dürfte wohl nicht so einfach sein. Nach der Papierform müßte es möglich sein. Man kann aber trotzdem mit einer Überraschung rechnen, denn MTV. brennt mächtig auf die ersten Punkte! Als Neutraler fungiert Schneider vom MTV. Naumburg.

Die Mannschaften treten wie folgt an:

1885: Richter
P. Schlecht Mühlmann
W. Frauendorf Völker Arno Büchner
Günther W. Becker M. Mohr K. Becker Kuhnert

*

A. Göhle Netz Kleindienst Hoffmann Gümpel
E. Göhle Vollmer Balz
Böttcher Engel
MTV.: Riedel

Man sieht hier in der Aufstellung, daß beide Vereine mit neuen, bekannten Spielern, also in stärkster Besetzung, aufmarschieren. — **TuSpV. 1885 Reserve gegen MTV. Reserve.** Hier muß sich die 85er Reserve tüchtig anstrengen, um nicht eine zu hohe Packung zu erwischen. — 8.45 Uhr treffen sich 1885 Jgd. und Dürrenberg Jgd.

*

### MTV. im Kampfe gegen GTV. Halle.

**Nach 1885 auch ein ATV.-Sieg?**

Es dürfte abermals ein Großkampf auf dem ATV.-Platze geben, so wie man ihn am Sonntag sah. Für den hallischen GTV. wird es ein schwerer Gang werden. Denn am vergangenen Sonntag mußte sich der TV. Diemitz vom ATV. geschlagen bekennen, der als Anwärter auf die Meisterschaft galt. Ob es dem GTV. ebenso gehen wird? Die Hallenser werden morgen alles dahintersetzen, um zu siegen, denn die Niederlage gegen TuSpV. 1885 mahnt GTV. zur Vorsicht. ATV. aber ist angespornt durch seinen Vorsonntagserfolg und will unbedingt gewinnen. — Leiter des Spieles ist Brune (Friesen Weißenfels). — ATV. (Reserve) hat die gleiche Mannschaft vom GTV. zu Gaste. ATV. Jugend gegen Möckerling Jugend. I. Schüler—HallTuSpV. I. Schüler. II. Schüler gegen TVg. II. Schüler.

### Ein zweiter Punktsieg Rössens fällig?

**In Weißenfels ist Germania Rössens Gegner.**

Germania ist eine ausgesprochene Kampfmannschaft. Sie kämpft bis zum Äußersten und gibt sich erst mit dem Abpfiff des Schiedsrichters geschlagen. Schon mancher (besseren) Elf wurde sie zum Verhängnis. Auch Rössen mußte sich schon mit einem Unentschieden begnügen, als man bestimmt mit einem Sieg gerechnet hatte. TuSpV. wird zwar in voller Besetzung fahren, doch darf er das Spiel nicht zu leicht nehmen. Falls die Hintermannschaft wieder so auf dem Posten ist wie am Sonntag, sollten auch die Germanen wenig Erfolg haben. Aber an Rössens Sturm liegt es . . . Der Papierform nach müßte ein Sieg für Rössen sicherstehen. Als Leiter des Spieles ist Schubert Zeitz, angesetzt. **Rössen Reserve spielt in Weißenfels gegen die gleiche Elf von Germania.**

*

**Kötzschen-Beuna I—Germania Kayna I.** Das erste Pflichtspiel gewann Beuna gegen Turnerische Vereinigung mit 9:3. Im morgigen Spiel sollte es ebenso leicht sein, Kayna zu schlagen, denn die bisher ausgetragenen Freundschaftsspiele wurden glatt gewonnen. Beuna muß aber auf der Hut sein, um nicht eine unangenehme Überraschung zu erleben. Spielbeginn um 14.45 Uhr. — Kötzschen-Beuna II—Spergau I; III.—Spergau II.

**Rössen I spielt in Göhlitzsch gegen Pioniersportverein Halle I.** Die Pioniere sind noch nicht lange in der DT. und spielen erstmalig in der Spielreihe, doch verfügen sie über eine starke Mannschaft. — I. Jugend in Neumark gegen TV. II. Herren; II. Jugend—MTV. Merseburg II. Jugend; Knaben spielen in Dürrenberg.

**Friesen Frankleben I—Turn. Vereinig. Merseburg I.** Die Vereinigung wurde am Sonntag von Beuna überlegen geschlagen. Für Frankleben heißt es aber trotzdem, auf der Hut zu sein, um gerade die erste Halbzeit ohne Schaden zu überstehen, wo die TVg. meist gut vorlegt. — Vorher: Friesen II—Reipisch I. Reipisch dürfte einen knappen Sieg erringen.

Turnerische Vereinigung I. Jug.—MTV. I. Jug. (MTV.-Platz); I. Knaben gegen MTV. I. Knaben; II. Knaben—ATV. II. Knaben.

**TV. 1911 I Möckerling—Jahn Neumark I.** Gegenwärtig ist Jahn durch Zuzug stärker geworden und dürfte morgen knapp nach Kampf den Sieger stellen. Vorher: 1911 II—Großkayna II; I. Jugend—Frankleben Jugend (14 Uhr in Frankleben).

**Spiele in Bad Dürrenberg. Auf dem Platz der Turnerschaft Bad Dürrenberg finden am Sonntag folgende Handballspiele statt:** Dürrenberg I. Jugend gegen TV. 1861 Weißenfels (10 Uhr); I. Knaben gegen Rössen I. Knaben (11 Uhr). **Die übrigen Mannschaften spielen auswärts.**

### Fußball-Länderkampf Deutschland-Dänemark in Hannover

**Dänemarks Sturm ist stark. — Wie wird sich diesmal der deutsche Sturm durchsetzen?**

Die Stützen der deutschen Mannschaft.
Links: Leinberger, Fürth (Mittelläufer). Oben links: R. Hofmann, Dresden (halblinks). Oben rechts: Knöpfle (linker Läufer). Rechts Kuzorra (Mittelstürmer). Unten: Der Tormann Kreß bei der Verteidigung seines Tores.

In Hannover gelangt morgen das Fußball-Länderspiel Deutschland—Dänemark zum Austrag. Nach der Fußball-Pleite in Wien (0:5!!) gegen Österreich ist man gespannt darauf, wie sich diesmal die deutsche Vertretung schlagen wird. Dänemark ist immer ein starker Gegner gewesen. Im letzten Länderspiel unterlag Deutschland glatt mit 3:6.

Folgende Mannschaft ist mit der Vertretung der schwarz-rot-goldenen Farben betraut worden:

Kreß
Schütz Stubb
Gramlich Leinberger Knöpfle
Tibulski Czepan Kuzorra R. Hofmann Kobierski

Wir rechnen mit einem knappen Sieg unserer Farben nur dann, wenn die Elf ihre Höchstform erreicht und vor allem sich die Neulinge bewähren.

### Preußen besucht die Passendorfer.

Bis jetzt hat Passendorf auf eigenem Platze alle Spiele mit Gewinn beendet: es wurden Beuna und Mücheln geschlagen, und auch die Sportbrüder kamen dort zu keinem Siege, trennten sich nur mit einem Unentschieden. Da werden sicher auch die Preußen den nötigen Widerstand finden, und man tut tatsächlich gut, vorläufig nicht absolut optimistisch zu sein. Denn man verrät ja sicherlich kein Geheimnis, wenn man feststellt, daß die Merseburger noch sehr, sehr weit von ihrer vorjährigen guten Form entfernt sind. Besonders im Sturm fehlt es ziemlich stark, nicht an Können, vielmehr meist an Selbstvertrauen. Nur wenn Preußens Angriffsreihe in besserer Spiellaune als bisher ist, ist daher mit glattem Punktgewinn für sie zu rechnen.

**Marathon Rössen in Lettin.** Sorgfältig hat die Rössener Vereinsleitung die Mannschaft aufgestellt. Der Nachwuchs ist mehr herangezogen worden, zumal immer noch für einige verletzte Spieler Ersatz gebraucht wird. Die Mannschaft sollte gute Arbeit leisten. Zwar sind die Lettiner nicht zu unterschätzen, denn auf eigenem Platze haben sie allen Gegnern harten Widerstand entgegengesetzt. Trotzdem geben wir Rössens Elf die besten Aussichten, wenn mit dem Eifer gespielt wird, der in den letzten Spielen gezeigt wurde.

**Sportverein Beuna I—Braunsdorf I.** Zwei alte Rivalen stehen sich hier gegenüber. Braunsdorf konnte Eintracht überzeugend mit 2:0 schlagen, was die Spielstärke der Gäste ins rechte Licht setzt. Beuna bringt dieselbe Elf ins Feld, die Sportbrüder ein Remis abrang, also noch ohne Gaudig I. Wir rechnen mit einem knappen Sieg Braunsdorfs. Anstoß, 16 Uhr, Turnerplatz Niederbeuna. — Beuna II—Braunsdorf II; III—Dürrenberg I.

**Sportring Mücheln erwartet Sportbrüder.** Das Spiel dieser beiden Gegner begegnet großem Interesse; stoßen doch Tabellenzweiter und -dritter aufeinander.

*

### 2. Klasse.

**Die Spitzenmannschaften nicht mehr so sicher.**

Die Lage wird allmählich unübersichtlicher. Zöschens wiederholte Punkteinbußen haben das Selbstvertrauen der Konkurrenz wesentlich gestärkt. Morgen stehen sich gegenüber: **Querfurt—Wegwitz, Gl. Mücheln—Zöschen, Obhausen—Schotterey.**

*

**Dürrenberg I—Beuna III.** Beginn 16 Uhr in Dürrenberg. Vielleicht bringt der Vorteil des eigenen Platzes den Dürrenbergern einen knappen Sieg.

*

**Untere Mannschaften.**

**Spielv. Neumark:** III—Wacker III (14 Uhr, Neumark); I. Junioren—Braunsdorf I. Junioren (11 Uhr, Neumark); II. Junioren—Beuna I (½10 Uhr, Neumark); Knaben—99 Knaben.

**Preußen:** II—Passendorf II (in Passendorf); III gegen Kayna III (16 Uhr); Knaben—Braunsdorf Knaben (14 Uhr); II. Junioren—Spergau Junioren (in Spergau).

**Sportv. 1922 Großkayna:** II.—Meuschau II, III.—Preußen III, Knaben in Rössen gegen Marathon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0013
DFG

Handballjugend—Reichsbahn Halle in Kayna, Knaben gegen Post-SpV. in Halle.

Marathon Neu-Rössen: II.—Lettin II, III. gegen 99 (Soma.); Junioren—99; Jugend—Zöschen; Knaben

GV. Meuschau: II. gegen Kayna II (14.30 Uhr); III.—SV. Geuse I (12.30 Uhr).

Radsport

## „Großer Herbstpreis" in Halle

**Dederichs, Horn, Neustedt, Schindler und Schön am Start.**

Schwer ist die Verpflichtung der Fahrer, schwer die Zusammenstellung der Programme und ebenso schwer, den Propheten zu spielen. Wer gewinnt den „Großen Herbstpreis"? Außer Horn sind alle vier genannten Fahrer in der Lage, Sieger zu werden.

Von den Teilnehmern hat Dederichs die größte

**Morgen! ⟷ 2½ Uhr!**
**Großer Herbstpreis über 100 km**
m. **Dederichs, Schön, Schindler, Neustedt, Horn.**
Ferner **100-Runden-Mannschaftsrennen. Gratis-Fahrradverlosung.** Vorverkauf zu ermäßigt. Preisen.
Training **heute** nachmittag ab 4 Uhr.
**Radrennbahn Halle (Böllberger Weg)**

Erfahrung, ist auch ein sehr guter Holzbahnfahrer. Neustedt hat sich von Rennen zu Rennen verbessert, die kurzen Läufe entsprechen aber nicht seiner Veranlagung. Schindler zeigte bei seinem letzten Rennen eine auffallende Formverbesserung und ist heute wieder der Schindler des Vorjahres, der in Halle schon die Ehrenrunde als Sieger fahren konnte. Schön ist Deutschlands Hoffnung, sehr stark und schnell, ein zweiter Kremer.

Der Sieger sollte Schön, Dederichs oder Schindler heißen; Neustedt und Horn werden die nächsten sein. Letzterer wird bei seinem ersten Start ebenso froh sein, wenn er über die ganze Strecke kommt. Die Konkurrenz ist sehr schwer für einen Dauerfahrer-Neuling.

Ein Herrenfahrrad wird wie immer unter die Programm-Inhaber verlost.

Hockey

## Klubwettkampf Halle 96—MSC.

**Sechs Mannschaften im Kampfe.**

Der Merseburger Hockeyklub fährt morgen mit starker Streitmacht nach Halle, um einen Klubwettkampf gegen Halle 96 auszutragen. Bereits vormittags beginnt der Wettstreit, der nachmittags endet. Es stehen sich neben drei Herren- und einer Knabenmannschaft auch eine Damen- und eine Mädchenmannschaft gegenüber.

Naturgemäß interessiert besonders das Abschneiden der 1. MSC.-Herrenelf, die alle Ursache hat, die letzte hohe 3:7-Niederlage gegen den morgigen Gegner wieder wettzumachen. Wir glauben bei der gegenwärtigen Spielstärke Halles kaum, daß Merseburg diesmal den Spieß umdrehen wird, hoffen aber, daß eine Niederlage erträglich ausfällt. Es wäre eine angenehme Überraschung, wenn unsere Vertretung siegreich bliebe.

Halle hat sich sorgfältig vorbereitet, um möglichst in allen Treffen siegreich zu bleiben. Ob das ihren zweiten Herren gelingt, erscheint uns jedoch fraglich. Auch der Kampf der Junioren dürfte nicht ohne Aussicht für MSC. sein.

Interessant wird es bei den Damen zugehen. Bekanntlich unterlag MSC. kürzlich gegen 10 Damen von 96 mit 0:1. Der Kampf verspricht morgen auch hier hart zu werden.

Am heutigen Sonnabend empfangen die MSC.-Knaben in den Knaben des 1. SpV. Jena einen überlegenen Gegner.

---

Die morgen auf der **Berliner Aus** stattfindenden **Motorradrennen** haben mit 232 Meldungen eine kaum überbietbare Rekordzahl aufzuweisen. Zum erstenmal wird in diesem Jahre der **„Große Preis von Berlin"** ausgetragen.

---

**Der Leipziger Hille** errang auch am Freitag einen vielbeachteten Sieg in Chemnitz über Schindler, Möller, Samall, Thollembeek und Linart.

Handball DSB.

## In Merseburg kein Liga-Spiel

**PSV. Merseburg weilt beim Postsportverein in Halle.**

Schade, daß morgen kein Spiel in Merseburg ist, zumal auch völlige Fußballruhe herrscht. Aber der PSV. hat dem Antrag MSC. aus sportlichen Gründen zustimmen müssen, so daß leider auch das angesetzte Spiel PSV.—HSV. in Wegfall kommt.

Die Hallenser Ligamannschaften sind dagegen alle beschäftigt. **Blau-Weiß** empfängt **PSV. Halle** und müßte es eigentlich schaffen. 98 hat gegen 96 kaum Siegesaussichten, desgleichen auch **Wacker** gegen **Borussia.** Unser PSV. muß zum **Postsportverein Halle,** der schwer zu überwinden ist, so daß kaum mit Punktgewinn zu rechnen sein wird.

*

### PSV. Merseburg oder Postsportverein?

Früher standen sich die Mannschaften oft in Punktspielen gegenüber. Seitdem hat sich viel gewandelt und vor allem die Post-Mannschaft ist bedeutend besser geworden. Da der Merseburger PSV. immer noch mit drei Ersatzleuten anzutreten gezwungen ist, sind seine Aussichten nur dann etwas rosiger, wenn er in „98er Form" spielt.

*

**99 I—Reichsbahn Halle I.**

Das letzte Verbandsspiel gegen den morgigen Gegner wurde von 99 mit 1:10 verloren. Man ist nun gespannt, wie dieses Freundschaftstreffen nun endigen wird. Die Reichsbahn ist augenblicklich in hoher Form; konnte erst am Sonntag Halle 1910 mit nicht weniger als 30:3 schlagen! — SpV. 99 II gegen Wacker Halle II.

**Preußen empfängt Kayna,**

den Tabellenersten, am Nachmittag. Es besteht für die junge, noch wenig Erfahrung besitzende Preußenmannschaft wohl wenig Aussicht, gegen die vor allem im Sturm bestens besetzte Geiseltalmannschaft auf die Dauer erfolgreich Widerstand zu leisten.

**SpV. Zscherben I—DJK. Lauchstädt.** Im Rückspiel stehen sich beide Mannschaften in Zscherben gegenüber. Zscherben ist Favorit. — Dürrenberger Schwimmverein 1920 I—VfB. Lauchstädt II; VfL. Halle 96 II. Damen—VfB. Lauchstädt Damen.

*

## Handball im Saale-Elster-Gau

**Polizei Weißenfels und Neptun Weißenfels greifen in die Punktspiele ein.**

Im Handball herrscht am Sonntag erstmalig Hochbetrieb. Der Gaumeister, **VfL. Weißenfels,** spielt um 11 Uhr im Schloßgarten gegen **Zeitzer Ballspielklub.** Ein Sieg des VfLWß.- und Gaumeisters steht bei diesem Spiel von vornherein fest, nur wird das Spiel deshalb recht interessieren, da der VfLW. in einer neuen Aufstellung antritt und Ruck wieder mit im Sturm spielt. — In Zeitz stehen sich im **VfR.** und **Neptun Weißenfels** zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Im Vorjahre blieb VfR. Zeitz zweimal nur knapp geschlagen. Neptun ist in seinen Leistungen etwas zurückgegangen, während der VfR. durch Einstellung jüngerer Kräfte viel an Schnelligkeit gewonnen hat. — In der **Frauenklasse** stehen sich TuSN. I und TuN. II am Nachmittag gegenüber. — Untere Klassen: Polizei II—VfC. II; ESV. Hohenmölsen—Polizei III; Mittelschüler Naumburg gegen Neptun III und Neptun II—Wacker Naumburg. — Im rückständigen Punktspiel der 2. Klasse schlug am Mittwoch Polizei II Polizei III mit 8:2 (4:1).

Schach

**Arbeiter-Schach.**

Am Sonntagvormittag findet im Restaurant „Schwarzes Roß", Saalstraße, ein Turnier zwischen Schkeuditz und Merseburg statt. Bei der zurzeitigen Spielstärke der Merseburger Mannschaft sollte ein Sieg der Merseburger über die Gäste aus dem Leipziger Bezirk sicherstehen.

Verbindl. Nachr.

Jugendpflege.

Für Montag, den 28. d. M., werden geladen: 19.30 Uhr: Jugendwart von Mori und Schiedsrichter Paul Hoyer (Wettin) betr. Spiel Nr. 140, 19.45 Uhr: Jugendwart von Sportverein Landsberg und Jugendwart von Wacker Halle betr. Spiel Nr. 83; 20 Uhr: Jugendwart von Halle 96 und Schiedsrichter Knorr (Olympia) betr. Spiel Nr. 8; 20.15 Uhr: Vereinsvertreter von Preußen Merseburg und Sportring Mücheln betr. Forderung Sportring Mücheln.

Die Vereinsjugendwarte werden zu einer dringenden Besprechung für Montag, den 28. September, 20.30 Uhr, eingeladen.

Spiel Nr. 187 wird verlegt auf 11 Uhr.

Scherf. Wolff.

Kraftsport

## Der „größte Leichtgewichtler aller Zeiten" will wieder boxen.

**Benny Leonard,**

der ehemals beste Boxer im Welter- und Leichtgewicht, will wie aus Newyork gemeldet wird, wieder in den Ring gehen. Leonard ist vor etwa zehn Jahren als unschlagbar bekannt. Seine Kampftrategie und seine Ausdauer sicherten ihm bei allen Kämpfen seiner Klasse den Sieg, so daß man auf die Rückkehr dieses Boxers sehr gespannt sein darf.

Vereinsnachrichten

**Sportverein von 1899 E. V.** Zum Verbandsspiel gegen Favorit fahren Reserve und Liga 13.30 Uhr per Omnibus ab „Linde". Unsere Mitglieder und Anhänger können sich restlos an der Fahrt beteiligen. Rückfahrt unmittelbar nach dem Spiel. Fahrpreis hin und zurück 1 RM. Nach der Rückkehr Zusammensein im Vereinsheim.

**TSV. Rössen. Vereinsnachrichten:** Spiele am Sonntag: Fußball: I. u. II. in Lettin. Im Stadion: 15 Uhr: III. gegen 99 (Merseburger Sondermannschaft). 11 Uhr: Junioren—99 Junioren. 10 Uhr: Jugend—Zöschen Jugend. 14 Uhr: Knaben—Kayna Knaben. Handball: Meisterklasse und Reserve in Weißenfels. I. Jugend in Neumark. I. Knaben in Dürrenberg. In Göhlitzsch: II.—Pioniere Halle I: 15.45 Uhr. II. Jugend—MTV. Merseburg II. Jugend: 10 Uhr.

**Männer-Turnverein E. V. 1861.** Unseren Mitgliedern zur Kenntnis: Mitgliederversammlung nicht am 26. d. M., sondern am Freitag, den 23. Oktober 1931, im Vereinslokal „Bergschlößchen". Der Ehrenabend findet am Mittwoch, dem 30. September 1931, nicht im „Bürgerhof", sondern im „Strandschlößchen" statt. Beginn: 20.30 Uhr. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. — Spielabteilung: Spiele am Sonntag: 10.30 Uhr: I. Schüler—I. Schüler TVg. (Platz TVg.); 8.45 Uhr: Abfahrt der II. Jgd.-Mannschaft, ab „Linde", nach Rössen; 9 Uhr: I. Jgd.—I. Jgd. TVg. (Platz am Stadtpark); 10 Uhr: Reserve—Reserve TuSpV. 1885 (Kasernenhof); Meisterklasse—M.-St. TuSpV. 1885 (Kasernenhof).

**TuSpV. 1885,** Handballabteilung. Spiele am Sonntagvormittag: Jgd. 1885—Jgd. Dürrenberg, 8.45 Uhr; Reserve 1885—MTV. Reserve, 10 Uhr; 1885 M.-St. gegen MTV. M.-St., 11 Uhr. Sämtliche Spiele finden auf dem Hof der Polizeiunterkunft statt. Die Mannschaften müssen eine halbe Stunde vor Spielbeginn im Turnerheim sein. Der Spielleiter.

**Turnerische Vereinigung E. V.,** Turnplatz Friedrichstraße. Zum Umzug anläßlich des Gauspielmannstreffens treten die Fahnenmannschaft und alle verfügbaren Mitglieder pünktlich 13 Uhr am „Schützenhaus" an.

Handballpflichtspiele: I. Herren 16 Uhr in Frankleben, Abfahrt 14.40 Uhr Elektr., Begleiter 14 Uhr „Linde", Radf. 14.30 Uhr; I. Jgd.—MTV. I. Jgd. 9 Uhr, MTV.-Platz; II. Knaben—MTV. II. Knaben 9.30 Uhr, TVg.-Pl.; I. Knaben—MTV. I. Kn. 10.30 Uhr, TVg.-Pl. Nach den Spielen Treffen im Vereinsheim.

# Aus aller Welt

## Die Akademie der Ladendiebinnen.

In Neuyork ist eine Diebesschule für junge Mädchen und Frauen entdeckt worden, deren Zweck es ist, ihren Zöglingen die Ausbildung in dem Spezialfach, der Diebeskunst, zu vermitteln. Diese Akademie beschäftigte sich ausschließlich mit der Ausbildung von Ladendiebinnen. Die Schule wurde von einer Dame geleitet, die sich auf diesem Gebiet bereits „rühmlichst" ausgezeichnet hat. In einem Saale waren Ladentische aufgestellt, auf denen allerhand Waren ausgebreitet wurden. Die Schülerinnen wurden dann von der Lehrerin in der Kunst des unauffälligen Stehlens sorgsam unterwiesen. Von Zeit zu Zeit fanden regelrechte Examina statt, in denen den begabteren Schülerinnen schwierigere Aufgaben gestellt wurden, die sie unter den Augen der Lehrerin zu lösen hatten. Zugleich wurde die Herstellung besonderer Kleidungsstücke gelehrt, in denen allerlei Gebrauchsgegenstände geschickt angebracht sind. Schülerinnen, die die Prüfung gut bestanden, erhielten Prämien, wurden elegant ausgerüstet und durften dann frei ihre Fertigkeit erproben. Sie wurden in die Geschäfte ausgeschickt, stahlen Juwelen, Kleiderstoffe, Seide, Spitzen, alles, was der Zufall ihnen nahebrachte. Bis eine der Damen in flagranti abgefaßt wurde und nun die Existenz der Diebesschule verriet, welche von der Polizei alsbald aufgehoben wurde.

## Zwei Teilnehmer der Wegner-Expedition

**aus Grönland zurückgekehrt.**

Das Grönlandschiff „Hans Egede" traf am Mittwochvormittag aus Grönland in Kopenhagen ein. An Bord befanden sich zwei der Teilnehmer an der Wegner-Expedition, der Geologe Dr. Sorge und der Meteorologe Dr. Georgi aus Hamburg. Die Forscher hatten Mitte August die Station Eismitte auf dem Grönlandeis verlassen. Die Station ist nicht mehr besetzt. Die 14 übrigen Teilnehmer der Expedition befinden sich in Kamarajuk und werden mit „Hans Egede" oder „Disko" im Laufe des Herbstes zurückkehren.

Die beiden Wissenschaftler gaben nach ihrer Ankunft Pressevertretern eine Übersicht über die Arbeiten der Expedition. Dr. Georgi hob hervor, daß er

**400 Tage auf der Station Eismitte zugebracht habe. Es sei das erstemal, daß eine solche Überwinterung stattgefunden hätte, und er nehme an, daß es auch das letztemal gewesen sein werde.**

Dr. Georgi hat meteorologische Beobachtungen angestellt, wobei auch Versuchsballone Anwendung fanden. Im Januar, Februar und März sei die Kälte bis auf minus 65 Grad Celsius gesunken. Die Arbeiten hätten sehr darunter gelitten, daß Dr. Wegner auf seinem Weg nach der Station beinahe die ganze Ausrüstung habe zurücklassen müssen. Er sei mit drei beinahe leeren Schlitten angekommen. Auf der Station sei indessen so viel Proviant vorhanden gewesen, daß Dr. Wegner sehr gut hätte bleiben können. Er habe jedoch weitergewollt, weil die Weststation noch nicht errichtet gewesen sei und sich zusammen mit dem Grönländer Rasmus auf die Reise begeben, die einen so tragischen Ausgang genommen habe. Dr. Sorge berichtete, wie er im Mai 1931 Wegners Leiche aufgefunden habe. Das wissenschaftliche Material, das Rasmus vermutlich mit sich genommen hatte, um es in Sicherheit zu bringen, sei ebenso wie Rasmus nicht gefunden worden. Da Dr. Wegner den größten Teil seiner Ladung vor Antritt auf der Station Eismitte zurücklassen mußte, wurden die wissenschaftlichen Arbeiten unter den primitivsten Verhältnissen ausgeführt. Man habe sich z. B. mit einer Lampe helfen müssen, die aus Konservendosen, photographischen Platten und Konservenzinnern hergestellt worden sei.

---

**Humoristisches.**

Erzürnter Vater: „So, auf diese Weise betreibst du also deine Studien?" — „Ja, ich versuche, gewissen Problemen innerhalb der Grenzwissenschaftologie auf den Grund zu gehen!"

*

Der Schriftsteller R—sch wurde gefragt: „Was werden Sie im kommenden Sommer tun?" — „Ich werde mich in einen stillen Ostseeort setzen, und wenn ich dort eine nette Idee habe, werde ich ein Lustspiel schreiben." — „Schön, und was tun Sie, wenn Sie keine Idee haben werden?" — „Dann schreibe ich ein großes politisches Zeitdrama."

**Leistungsfähige Radio-Geräte**
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
**Radio-Keller** • Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13. Telephon 2854.

# Der Rundfunk

Sonntag, 27. September.

**Mitteldeutscher Sender.**

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

**06.30** Uhr: Funkgymnastik.
**07.00** Uhr: Frühtonkonzert.
**08.00** Uhr: Landwirtschaftsfunk.
**08.30** Uhr: **Orgelkonzert.**
**09.00** Uhr: **Glockengeläut vom St.-Annen-Turm zu Annaberg.**
**09.05—10.00** Uhr: **Morgenfeier.**
**11.00** Uhr: **Totenehrung.**
**11.40** Uhr: Auf dem Rücken des silbernen Löwen.
**12.15** Uhr: **Mittagskonzert.**
**14.00** Uhr: Wetter und Zeit.
Anschließ.: Aktuelle Viertelstunde.
**14.15** Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
**14.30** Uhr: Sprachenfunk.
**15.00** Uhr: **Wer spielt mit?**
**15.45** Uhr: **Vergessene Humoristen: Rabelais.**
**16.15—17.10** Uhr: **II. Halbzeit des Länderfußballspiels Deutschland—Dänemark in Hannover.**
**17.30** Uhr: **Kammermusik.**
**18.00** Uhr: **„Passagiere der Erde."**
**19.00** Uhr: **Lieder von Engelbert Humperdinck.**
**19.30** Uhr: **Balearische Bilderbogen.**
**20.15** Uhr: **Kabarett.**
**22.15** Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließ., bis **24.00** Uhr: **Tanzmusik.**

**Deutsche Welle.**

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

**06.30** Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
**07.00** Uhr: Übertragung von Hamburg: **Hafenkonzert aus Bremerhaven** v. Dampfer „Columbus".
**08.00—11.30** Uhr: Übertragung von Berlin.
**08.00** Uhr: Mitteilungen und praktische Winke für Landwirte.
**08.55** Uhr: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
**09.00** Uhr: **Morgenfeier.**
Anschließ.: Glockengeläut vom Berliner Dom
**10.05** Uhr: Wetterwochenbericht.
**11.00** Uhr: Aus dem Bürgersaal des Neuen Rathauses in Schöneberg: **Totenehrung.**
**11.40** Uhr: **Musikerporträts.**
**12.00** Uhr: Übertragung von Königsberg: **Mittagskonzert.**
**14.00** Uhr: Elternstunde.
**14.30** Uhr: Kinder spielen und musizieren eigene Erfindungen.
**15.15** Uhr: Von der Aus: Ausschnitt aus dem Großen Preis der Stadt Berlin für Motorräder.
**15.35** Uhr: **Unterhaltungsmusik.**
Als Einlage: **16.25** Uhr: Aus Hannover: **Fußball-Länderkampf Deutschland—Dänemark.**
**17.45** Uhr: Literatur von morgen.
**18.10** Uhr: **Menschen im Beruf: Die Pressephotographin.**
**18.30** Uhr: Unter Segeln im Süd-Atlantik.
**19.30** Uhr: Übertragung aus Leipzig: **Lieder von Engelbert Humperdinck.**
**19.30** Uhr: Hans Boß liest aus der von ihm bearbeiteten „Edda".
**20.00** Uhr: Übertragung aus Köln: **„Madame Favart."**
Ab **22.15** Uhr: Übertragung aus Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
**Danach bis 00.30** Uhr: **Tanzmusik.**

Montag, 28. September.

**Mitteldeutscher Sender.**

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

**06.30** Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließ., bis **08.15** Uhr: **Frühtonkonzert.**
**09.45** Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
**09.50** Uhr: Wetterdienst, **Berliner Funk** und Tagesprogramm.
**09.55** Uhr: Was die Zeitung bringt.
**10.15—10.30** Uhr: **Weltbörsenbericht der Mirag.**
**11.00** Uhr: Werbenachrichten.
**11.45** Uhr: Hygienefunk.
**12.00** Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
**12.05** Uhr: **Norddeutscher Ernst und süddeutsche Heiterkeit.** (Schallplatten.)
**12.55** Uhr: Neuener Zeitzeichen.
**13.00** Uhr: Wettervoraussage, Presse- u. Börsenbericht.
Anschließ.: **Jugend spielt für die Jugend.**
**14.00** Uhr: Erwerbslosenfunk.
**14.30** Uhr: **Paul Georg Münch liest eigene kleine Prosa.**
**14.45** Uhr: Kunstberichte.
**15.00** Uhr: Frauenfunk.
**15.40** Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
**16.00** Uhr: **Unterhaltungsmusik.** (Schallplatten.)
**17.30—17.35** Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
**17.55** Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
**18.00** Uhr: Stunde der Neuerscheinungen.
**18.30** Uhr: **Weltliteratur in Schallplatten.**
**18.50** Uhr: Die Sendeleitung spricht.
**19.00** Uhr: Aus dem Leben für das Leben.
**19.30** Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
**20.30** Uhr: **Gerhard Schäfer: Kleine Porträts.**
**21.00** Uhr: **Beethoven-Stunde.**
**21.30** Uhr: **Hermann-Löns-Stunde.**
**22.15** Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließ. bis **23.30** Uhr: **Tanzmusik.**

*

**Deutsche Welle.**

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

**05.45** u. **06.45** Uhr (aus Hamburg): Zeitansage und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
**06.30** Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließ., bis **07.30** Uhr: **Frühtonkonzert.**
**10.10** Uhr: „Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack."
**10.35** Uhr: Nachrichten.
**12.00** Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
**12.05** Uhr: Englisch für Schüler.
**12.30** Uhr: **Schallplattenkonzert.**
**12.55** Uhr: Neuener Zeitzeichen.
**13.30** Uhr: Aus Berlin: Neueste Nachrichten.
**14.00** Uhr: Übertragung aus Berlin: **Schallplattenkonzert.**
**14.45** Uhr: Wir machen eine Kinderzeitung.
**15.30** Uhr: Wetter- und Börsenberichte.
**15.40** Uhr: Für die reifere Jugend: Mozart als Persönlichkeit.
**16.00** Uhr: Was könnte man in der Schule spielen.
**16.30—17.30** Uhr: **Solistenkonzert.**
**17.40** Uhr: **Lieder zur Laute** (Ruth Kaßer).
**17.30** Uhr: Musik im Märchen.
**18.00** Uhr: Romantische Ausflüchte.
**18.30** Uhr: Das Buch in der ersten Welt.
**18.55** Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
**19.00** Uhr: Englisch für Fortgeschrittene.
**19.25** Uhr: Für Landwirte: Wie verbilligt ich meine Milcherzeugung?
**19.45** Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
Anschließ.: Funktechnik.
**20.00** Uhr: Übertragung aus Berlin: **Tanzabend.**
**21.00** Uhr: Tages- und Sportnachrichten.
**21.10** Uhr: Übertragung aus München: **Kammermusikstunde.**
Ab **22.20** Uhr: Übertragung aus Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
**Anschließ. bis 24.00 Uhr: Unterhaltungsmusik.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0014

# Industrie-Handel-Börse

## Leuna als Erdöl-Raffinerie

### Pennsylvanien in Volkenroda — Das Erdölmeer unter Thüringen

**In 1000 Meter Tiefe.**

Das der Burbach-Kaliwerke AG. gehörige Werk Volkenroda, unweit der Stadt Mühlhausen i. Thür., besteht seit 2 Jahren und besitzt drei Schächte von je 1000 Meter Teufe und sehr ausgedehnte Grubenbaue, mit denen ein vorzügliches Sylvinitlager abgebaut wird. Durch Ausbrüche von Gas und Öl in der Grube war man bekanntlich um die Mitte des vorigen Jahres darauf aufmerksam geworden, daß in geringer Teufe unter dem Kalilager große Ölmengen vorhanden sind. Systematisch betriebene Bohrungen von den unterirdischen Strecken ergaben, daß nur 50 bis 60 Meter unter dem Kalilager sehr mächtige Dolomitschichten anstehen, die völlig von Öl getränkt sind.

**50 Erdölquellen fließen.**

Sowie eine Bohrung in den Dolomit eingedrungen ist, strömt ein Gemisch von Öl und Gas selbständig unter hohem Druck und in großer Menge aus dem Bohrloch hervor. Es ist klar, daß sich von dem weitverzweigten Netze der Grubenstrecken aus, die schon jetzt rund 10 Quadratkilometer Grundfläche erschließen, zahllos derartige Bohrungen verhältnismäßig schnell und billig ausführen lassen. Im Anfange erforderten, wie die Verwaltung erklärte, die Vorbereitungen und die bei der völligen Neuheit dieser Arbeiten unumgänglichen Versuche noch längere Zeit. Aber nachdem das ganze Bohrverfahren einwandfrei durchgebildet und erprobt ist, schreiten die Bohrungen immer schneller vorwärts; sie belaufen sich jetzt schon auf über 50!

**Leichte Gewinnmöglichkeit des Öls.**

Die mit gassicheren Motoren angetriebenen Bohrmaschinen arbeiten drehend und je nach den Gebirgsschichten mit Stahl- oder Diamantkronen. Die Bohrlochdurchmesser werden der Sicherheit wegen sehr klein gehalten und schwanken zwischen 39 und 92 mm je nach der Gebirgsfestigkeit. Die Dauer einer Bohrung vom Beginn bis zur Fündigkeit beträgt neuerdings im Durchschnitt nur noch 3 Wochen. Von dem Bohrloch gelangt der durch Ventile mit Manometern geregelte Öl- und Gasstrom durch eine Rohrleitung in den Ölabscheider, in dem sich das Öl vom Gase trennt. Das Gas strömt oben ab durch ein Rohr zur Hauptgasleitung, in der es durch den Volkenrodaer Schacht zur Erdoberfläche geführt wird. Dort dient das Gas zur Kesselheizung; eine weitere wirtschaftliche Ausnutzung ist, wie man hörte, geplant. Das Öl fließt unten aus dem Ölabscheider aus und gelangt durch Rohrleitungen in geschlossene Haupttanks, die am tiefsten Punkt der Grube aufgestellt sind. Hier sammelt sich das Öl aller Bohrungen und wird zunächst in die Zwischentanks bei den Pöthenschächten gepumpt, die 3,5 km von dem Volkenrodaer Schacht entfernt liegen. Hochdruckpumpen befördern dann das Öl durch eine Hochdruckleitung im Schachte Pöthen II in die Speicher- und Verladetanks über Tage. Dadurch gelangen weder Gas noch Öl in die Grubenbaue und die Kaligewinnung kann ungestört weitergehen.

**Ständig steigt die Produktion.**

Entsprechend den systematischen Aufschlußarbeiten hat die Ölproduktion im laufenden Jahre folgende Entwicklung genommen:

| | | |
|---|---|---|
| Januar | 1530 | Tonnen. |
| Februar | 1279 | „ |
| März | 1462 | „ |
| April | 2251 | „ |
| Mai | 3097 | „ |
| Juni | 3600 | „ |
| Juli | 5221 | „ |
| August | 8080 | „ |

Um die Stellung zu erkennen, die hiernach das thüringische Erdöl binnen kürzester Frist auf dem Erdölgebiete errungen hat, muß man bedenken, daß bei der ganzen übrigen deutschen Erdölindustrie im Jahresdurchschnitt 1930 die Monatsproduktion 14 000 Tonnen betragen hat.

Die Erdölgerechtsame von Volkenroda ist vollkommen geschlossen und 39 000 Morgen groß. Davon liegen 23 000 Morgen im Lande Thüringen und der Rest unmittelbar anschließend in dem preußischen Landkreis Mühlhausen. Das Charakteristische und Einzigartige bei dem Ölbetrieb von Volkenroda ergibt sich aus folgender Betrachtung: Unterirdisch, also durch Bergbau, wird auch anderswo Öl gewonnen, z. B. in Wietze, Pechelbronn (Elsaß) und in Rumänien. Aber dort ist der Betrieb ausschließlich auf einen direkten Abbau der Öllager gerichtet und erzielt deshalb mit großen Anlagen und vielen Arbeitskräften verhältnismäßig geringe Ölmengen. In Volkenroda dagegen dient ein Kalibergwerk, das als solches ungestört weiterarbeitet, nebenbei zur Ölgewinnung durch Bohrungen, die von den Grubenbauen aus in 1000 Meter Tiefe ausgeführt werden. Im Gegensatz zu den sonst allein möglichen Bohrungen von der Erdoberfläche aus ist also der Bohrbetrieb hier um einen Kilometer näher an das Öllager heranverlegt. Die Vorteile dieser Methode springen in die Augen und lassen sich kurz zusammenfassen in die Worte:

**Mit einem Minimum an Zeit, Kosten und Risiko wird ein Maximum der Ölausbeute erreicht.**

Die Wirtschaftlichkeit der Erdölanlage auf Volkenroda ist, von den Gestehungskosten zunächst einmal abgesehen, davon abhängig, wie die

**Absatzfrage**

gelöst werden kann. Auch in dieser Beziehung sind die Voraussetzungen für Volkenroda außerordentlich günstig. Während andere Erdölanlagen, bei denen das Rohprodukt durch Bohrungen von über Tage gewonnen wird, genötigt sind, sich infolge des Mangels an Raffinerien in Deutschland mit kostspieligen, in die Millionen gehenden Investionen eine besondere Raffinieranlage zu errichten, konnte der Burbach-Konzern von der Errichtung solcher Betriebe vollkommen absehen. Der Burbach-Konzern hat vielmehr mit der I. G. Farbenindustrie einen langfristigen Vertrag über die Lieferung der Rohölproduktion abgeschlosen. Das hier gewonnene Rohöl wird von den großen Speicher- und Verladetanks, die sich über Tage befinden, mittels der Eisenbahn nach Leuna befördert und in großen Hydrieranlagen des Leunawerks verarbeitet. Die I. G. Farbenindustrie hat ihr eigenes Verfahren zurückgestellt zugunsten der Verarbeitung des Erdöls von Volkenroda, zumal

**dieses Öl mit 24,5 Prozent Gehalt Benzin das beste, bisher erschlossene deutsche Öl ist und dem berühmten pennsylvanischen Ölen vollkommen gleichkommt.**

Es sei in diesem Zusammenhange kurz auf die beiden hauptsächlichsten Verfahren zur Verarbeitung des Erdöls, das sogenannte Crack-Verfahren, das man zur Zeit in Hannover bei den Bohrungen, die die Preußag zusammen mit der Gewerkschaft Elverath, an der der Wintershall-Konzern maßgeblich beteiligt ist, anwendet und andererseits das sogenannte Hydrierverfahren verwiesen. Beiden ist gemeinsam, daß man sich weniger auf die Gewinnung von Schmierölen als auf die Erzeugung von Benzin eingestellt hat.

**Dabei bleibt allerdings zu beachten, daß das Hydrierverfahren eine wesentlich größere Ausbeute an Benzin verspricht. Denn es werden aus 100 Prozent Erdöl hierdurch etwa 90 bis 95 Prozent Benzin gewonnen, während sich bei dem Crack-Verfahren nur ein Ertrag von etwa 40 Prozent ergibt, oder aber, anders ausgedrückt: zur Gewinnung einer Tonne Benzin gebraucht man im Wege des Leuna-Hydrierverfahrens etwa 1,1 Tonne Erdöl, dagegen im Crack-Verfahren etwa 2,5 Tonnen.**

**Die Hydrieranlage im Leunawerk**

ist an sich zunächst auf eine Kapazität von 100 000 Tonnen eingerichtet gewesen, also einer Menge, die nach der Förderung von Volkenroda im August d. J., auf das Jahr umgerechnet, bereits erreicht ist. Jedoch ist mit sehr geringem Kostenaufwand die Hydrierungsanlage der I. G. Farbenindustrie auf eine Verarbeitungsmöglichkeit von 350 000 Tonnen pro Jahr erweitert worden. Mit den vorstehenden Ausführungen soll selbstverständlich nichts gegen das Crack-Verfahren an sich gesagt werden, nur ist natürlich in dem Falle das Hydrierverfahren vorzuziehen, wo die Wasserstoffbasis an Ort und Stelle oder wenigstens in großer Nähe vorhanden ist. Da diese Basis durch das Stickstoffwerk von Leuna gegeben und dieses auch räumlich nicht weit von Volkenroda entfernt ist, ist es verständlich, daß es zu dem Vertrag der I. G. Farbenindustrie und dem Burbach-Konzern gekommen ist. Der Preis, den Burbach erhält, ist auf den Benzinpreis abgestellt.

**Der neue Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.**

Gustav Krupp von Bohlen und Halbach wurde vom Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie einstimmig zu seinem Vorsitzenden als Nachfolger des zurückgetretenen Geheimrats Duisberg gewählt.

## Verfall des Pfundes

**Londoner Börse sehr fest.**

**Am Devisenmarkt in London ist das Pfund sehr scharf zurückgegangen. Es eröffneten London gegen Neuyork 3,49½ (3,80), Paris 88 (98), Brüssel 25½ (28), Amsterdam 8¾ (9⅝) Zürich 18 (19¾), Berlin 15½ (16¼). Die Goldnotierung ist heute um 11 Schilling 4 Pence auf 114 Schilling 9 Pence gestiegen. Die Notierung ist die höchste seit dem 5. August 1921.**

Die Schlußnotierung des Pfundes gegenüber den hauptsächlichsten Devisen mit Ausnahme von Zürich, demgegenüber heute beinahe sämtliche Devisen nachgegeben haben, zeigt eine merkliche Verbesserung. Gegenüber Neuyork hat sich der Pfundkurs auf 3,77½ erholen können. Gegenüber Paris notiert es jetzt 94½, während gegenüber Berlin das Pfund mit 15½ geschlossen hat. Die Notierungen sind auch heute rein nominell gewesen, und die Umsatztätigkeit hielt sich besonders in den späten Nachmittagsstunden in engen Grenzen.

Der Hauptzug der Freitag-Börse ist ein frischer und schwerer Einbruch der englischen Staatspapiere. Die Kurssteigerungen am heimischen Industriemarkt dauern an. Besonders fest liegen Imperial Chemical mit 15 Schilling 3 Pence, Courtaulds mit 53,32 gebessert. Am Markt der ausländischen Anleihen lagen die deutschen Anleihen Dawes und Young mit 67 bzw. 47 unverändert.

**Die Londoner Finanzwelt fordert Neubesetzung des Präsidiums der Bank von England.**

Reginald Mac Kenna, der hervorragende englische Bankenführer und Wirtschaftstheoretiker, wird vielfach als künftiger Gouverneur der Bank von England genannt. Die City-Kreise fordern den Rücktritt Montagu Normans, da dieser an dem Prinzip der Golddeckung der englischen Waren festhalten will.

## Die deutsche Kraftfahrzeug-Ausfuhr 1931

### Steigende Exportquote — aber das Ausland schließt sich ab

Während die Produktionskapazität des deutschen Kraftfahrzeugbaues durch eine weitgehende Rationalisierung ständig gewachsen ist, verringern sich die Absatzmöglichkeiten in Deutschland selbst durch die allgemeine Wirtschaftskrise und die in den letzten Jahren stark gestiegene fiskalische Belastung des Kraftverkehrs. Unter dem Druck dieser Verhältnisse hat der Kraftfahrzeugbau in wachsendem Maße und mit gutem Erfolg im Export einen Ausweg gesucht.

| | Personenwagen | | Lastkraftwagen | | Kraftwagen insgesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ausfuhr | Stck. | v.H.der Prod. | Stck. | v.H.der Prod. | Stck. | v.H.der Prod. |
| 1. Halbjahr 1931 | 3738 | 10,7 | 1498 | 27,4 | 5236 | 13,0 |
| 12 Monate 1930 | 3898 | 6,4 | 2284 | 22,9 | 6182 | 8,7 |

Die erhebliche Ausweitung des Auslandabsatzes zeigt sich sowohl in der Steigerung der absoluten Ziffern als auch in dem zunehmenden Anteil des Exports an der Produktion. Die Personenwagenausfuhr hat bereits im 1. Halbjahr 1931 nahezu die Höhe der Exporte im ganzen Jahr 1930 erreicht; im Verhältnis zum ersten Halbjahr 1930 ist sie um 56,2 v. H. gestiegen. Die Entwicklung ist um so bemerkenswerter, als in der gleichen Zeit die Ausfuhr anderer großer Automobilländer einen starken Rückgang zeigt.

**Deutschland hat also seinen relativen Anteil am Autoaußenhandel der Welt beträchtlich verbessern können.**

In den letzten Jahren hat der Kleinwagen ständig an Bedeutung gewonnen; die Verarmung weiter Kreise auch des Auslandes kann sich zugunsten des Exports der deutschen Autoindustrie auswirken, die hier ihre besondere Stärke hat. Mehr noch ist der schwere deutsche Lastkraftwagen auf dem Weltmarkt führend. Die international sich anbahnende Zusammenarbeit von Eisenbahn und Kraftwagen (Motorisierung der Nebenbahnen und der Nahstrecken, Ausbildung des Zubringerdienstes) bietet auf weite Sicht dem Schwerlastwagen gute Exportmöglichkeiten. Für die Motorradindustrie sind allerdings die Absatzmöglichkeiten im Ausland durch die allgemeine wirtschaftliche Depression, insbesondere durch die zunehmende Arbeitslosigkeit, sehr erschwert. Die Ausfuhr ist von 5255 Einheiten im ersten Halbjahr 1930 auf 4526 Einheiten 1931 zurückgegangen. Die Exportquote stieg bei verminderter Produktion von 9,9 v. H. im ganzen Jahr 1930 auf 15,8 v. H. im ersten Halbjahr 1931.

**Deutschlands Ausfuhrgebiete sind in erster Linie die europäischen Staaten.**

Folgende sieben Länder — sämtlich Nachbarstaaten — nahmen im ersten Halbjahr 1931 insgesamt 82,8 vom Hundert der von Deutschland exportierten Personenwagen, 65,4 v. H. der Lastwagen und 54,8 v. H. der Motorräder auf:

| | Personenwagen | | Lastkraftwagen | | Motorräder | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1.Halbjahr 1931 | 12 Monate 1930 | 1.Halbjahr 1931 | 12 Monate 1930 | 1.Halbjahr 1931 | 12 Monate 1930 |
| Schweiz | 770 | 674 | 162 | 63 | 382 | 685 |
| Belgien | 641 | 199 | 238 | 183 | — | 13 |
| Dänemark | 532 | 229 | 147 | 145 | 206 | 375 |
| Tschecho-slowakei | 290 | 521 | 136 | 83 | 618 | 1117 |
| Schweden | 307 | 127 | 69 | 33 | 169 | 105 |
| Österreich | 230 | 407 | 37 | 70 | 625 | 1170 |
| Niederlande | 240 | 317 | 191 | 383 | 481 | 639 |

Einfuhrkontingente, überhöhte Zollmauern, die Ausschließung ausländischer Autos von konzessionierten Kraftverkehrsbetrieben und andere Formen der Begünstigung einheimischer Erzeugnisse hindern die deutsche Autoausfuhr insbesodere nach Italien, Spanien, Polen, Österreich und der Tschechoslowakei. In der Tschechoslowakei besteht sogar eine offene Benachteiligung deutscher Autos gegenüber der französischen Einfuhr, ohne daß es in monatelangen Verhandlungen bisher gelungen wäre, die hier bestehende indirekte Verletzung des Meistbegünstigungsrechts des deutschen Handels zu beseitigen. Auch abgesehen von solchen besonderen Fällen ist eine stärkere Berücksichtigung der deutschen Kraftfahrzeuginteressen bei den Handelsvertragsverhandlungen für die künftige Exportentwicklung dringlich.

Autoexporte sind im allgemeinen nur bei weitgehender Finanzierung der Geschäfte möglich; die anormale Höhe des deutschen Diskontsatzes erschwert daher außerordentlich die Abwicklung der Auslandgeschäfte, deren Kreditbedingungen vielfach bei weitem die Kapitalkraft der deutschen Werke übersteigen. Auch das Rußlandgeschäft hat die Ausfallbürgschaft des Reiches und die Möglichkeit der Rediskontierung bei der Reichsbank zur Voraussetzung.

**Die Kapitalfrage ist schließlich der Angelpunkt des deutschen Autoexportes überhaupt.**

---

**Kallenberg Mühlen-AG. in Langensalza.** Für das Geschäftsjahr 1930/31 wird auf das 1 Mill. Mark betragende Aktienkapital wieder keine Dividende verteilt. Nach 74 616 (84 026) Mark Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 8795 Mark (i. V. 14 235 Mark Verlust, der aus dem Reservefonds gedeckt wurde).

---

**Amtliche Devisenkurse.**

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr

| | 25. 9 | 24. 9. | | 25. 9. | 24. 9 |
|---|---|---|---|---|---|
| Buenos 1 Peso | 0.983 | 0.973 | Jugosl. 100 D. | 7.413 | 7.453 |
| Japan 1 Jen | 2.073 | 2.078 | Kopenh. 100 K. | 94.90 | 99.90 |
| Konst. 1 t. Pfd. | —.— | —.— | Lissab. 100 Esc. | 13.68 | 16.48 |
| Lond. 1 Pfd. St. | 15.23 | 18.66 | Oslo 100 K. | 99.90 | 99.90 |
| Neuyork 1 Doll. | 4.209 | 4.209 | Paris 100 Frk. | 16.63 | 16.58 |
| Rio 1 Milr. | 0.204 | 0.229 | Schweiz 100 Frk. | 82.17 | 82.17 |
| Amsterd. 100 G. | 170.03 | 170.08 | Sofia 100 Lewa | 3.054 | 3.054 |
| Ath. 100 Drchm | 4.795 | 4.895 | Span. 100 Pes. | 37.06 | 37.21 |
| Brüss. 100 Belg. | 58.63 | 58.63 | Stockh. 100 Kr. | 111.99 | 111.99 |
| Danz. 100 Guld. | 81.92 | 81.92 | Budapest 100 P. | 73.28 | 73.29 |
| Hels. 100 f. M. | 10.59 | 10.59 | Wien 100 Schill. | 59.12 | 59.12 |
| Italien 100 Lire | 21.68 | 21.48 | | | |

**Berliner Produktenbericht vom 25. September.**

Nach der gestrigen exaltierten Preisbewegung, die sich im Laufe des Nachmittags noch übersteigert hatte, war heute eine merkliche Beruhigung zu beobachten. Die halbamtliche Erklärung, daß zu den Inflationsgerüchten für die Mark keine Veranlassung besteht, hat in der Hauptsache in dieser Richtung gewirkt, außerdem hat wohl überhaupt eine ruhigere Beurteilung der Situation Platz gegriffen, und man ist sich bewußt geworden, daß die Ernte für die Versorgung der Bevölkerung voll ausreicht und gegen spekulative Auswüchse mit allen Machtmitteln vorgegangen werden dürfte. — Das Weizenangebot aus erster Hand hat sich ziemlich beträchtlich verstärkt, die Abgeber, die gestern nachmittag noch 2 Mark über gestrigem Börsenstande liegende Preise gefordert hatten, waren heute bei gegenüber gestern mittag 3 Mark niedrigeren Preisen zu Verkäufen bereit; die Nachfrage war jedoch immer noch ziemlich zurückhaltend. Roggen blieb dagegen ziemlich knapp angeboten, aber die Forderungen wurden gleichfalls um etwa 2 Mark ermäßigt, und auf diesem Stande fand das Material bei den nur knapp versorgten Mühlen Aufnahme. Der Lieferungsmarkt zeigte für Weizen Preisabschläge von 3 bis 4 Mark, für Roggen von 2 bis 3 Mark. Mehl wurde zu gestrigen Preisen offeriert, Weizenmehl blieb stark vernachlässigt, von Roggenmehl fanden nur die billigeren Provinzfabrikate einige Beachtung. Hafer wurde von der Abschwächung mitgezogen, gute Qualitäten waren weiterhin wenig angeboten, geringere dagegen reichlich, aber vernachlässigt. Gerste lag still.

**Berliner Produktenbörse.**

| (Für 100 kg) | 25 9 | (Für 100 kg) | 25. 9. |
|---|---|---|---|
| Weizen, märk. | 216.0—219.0 | Kl. Speiseerbsen | — |
| Roggen, märk. | 189—191 | Futtererbsen | — |
| Rauhgerste | — | Peluschken | — |
| Industrie- und Futtergerste | 149—156 | Ackerbohnen | — |
| Neue Winterg. | — | Wicken | — |
| Hafer, märk. | 137—144 | Blaue Lupinen | — |
| Mais lok. Berl. | — | Gelbe Lupinen | — |
| (Für 100 kg) | | Serradella, alte | — |
| | | Serradella | — |
| Weizenmehl | 26.75—32.50 | Rapskuchen | — |
| Roggenmehl | 26.50—29.25 | Leinkuchen | 13.40—13.60 |
| Weizenkleie | 10.50—10.75 | Trockenschnitz. | 6.20—6.30 |
| Roggenkleie | 9.25—9.50 | Soja-Schrot | 11.30 |
| Raps, 1000 kg | — | Torfmelasse | — |
| Leinsaat, 1000 kg | — | Kartoffelflocken | — |
| Viktoriaerbsen | 20.00—27.00 | Rüben | — |

**Hallische Produktenbörse vom 26. September.**

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

| (Für 1000 kg) | Neue Ernte | (Für 100 kg) | Neue Ernte |
|---|---|---|---|
| Weizen (76 kg/hl) | 219—222 | Viktoriaerbsen | 20.00—22.00 |
| Roggen (70 kg/hl) | 207—210 | Futtererbsen | — |
| Braugerste | 180—190 | Raps | — |
| Wintergerste | 155—160 | Weizenkleie (mittelgrob) | 11.00—11.50 |
| Futtergerste | — | Roggenkleie | 10.50—11.00 |
| Hafer | 151—158 | Malzkeime | — |
| Mais | — | Trockenschnitzel | 4.75—5.25 |

Tendenz: Weizen und Roggen fester, alles andere ruhig.

**Berliner Metallnotierungen.**

| (100 kg in RM.) | 25. 9. | 24. 9. |
|---|---|---|
| Elektrolytkupfer (180 kg) | 89.50 | 89.50 |
| Originalhüttenrohzink (fr. V.) | — | — |
| Remelted-Plattenzink | — | — |
| Orig.-Hüttenalumin., 98—99 % | 170.00 | 170.00 |
| do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 % | 174.00 | 174.00 |
| Reinnickel, 98—99 % | 350.00 | 350.00 |
| Antimon-Regulus | 48.00—50.00 | 48.00—50.00 |
| Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg) | 41.60—43.60 | 41.60—43.60 |

**Berliner Schlachtviehmarkt vom 25. September.**

Auftrieb: 2252 Rinder, darunter 760 Ochsen, 684 Bullen, 838 Kühe und Färsen (93 direkt, 21 vom Ausland), 1445 Kälber (16 direkt), 6937 Schafe (438 direkt), 10 871 Schweine (902 direkt).

| | | Heute | | | Heute | | | Heute |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ochsen | 1 | 38—40 | Kühe | 3 | 18—22 | Schafe | 3 | 27—30 |
| do. | 2 | 35—37 | do. | 4 | 14—17 | do. | 4 | 30—36 |
| do. | 3 | 32—34 | Färsen | 1 | 34—38 | do. | 5 | 12—25 |
| do. | 4 | 27—31 | do. | 2 | 30—32 | do. | 6 | — |
| do. | 5 | — | do. | 3 | 25—29 | Schweine | 1 | 58—59 |
| do. | 6 | — | Fresser | | 22—28 | do. | 2 | 57—58 |
| Bullen | 1 | 34—38 | Kälber | 1 | — | do. | 3 | 55—57 |
| do. | 2 | 32—34 | do. | 2 | 48—55 | do. | 4 | 52—54 |
| do. | 3 | 29—31 | do. | 3 | 44—53 | do. | 5 | 47—50 |
| do. | 4 | 26—28 | do. | 4 | 30—40 | do. | 6 | — |
| Kühe | 1 | 30—33 | Schafe | 1 | 43—46 | Sauen | | 50—52 |
| do. | 2 | 23—28 | do. | 2 | 39—43 | | | |

Geschäftsgang: Rinder und Kälber in guter Ware glatt, sonst ruhig; Schafe in guter Ware ruhig, sonst schleppend; Schweine ruhig.

Ich löse meine
Fahrkarten
nur noch im
Lloyd - Reise und Verkehrsbüro
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Tel. 3203.
Geschäftszeit 8.30 bis 18.30 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0015

Die weltberühmten **Comedian Harmonists** singen im — die — **„Gassenhauer“** Lupu Picks Großtonfilm

Nur noch bis Sonntag **Lichtspielhaus „Sonne“**

Ab Montag die große Ueberraschung: **„Dina Gralla und Georg Alexander“** in dem Großtonfilm **„Liebesexpreß“** (8 Tage Glück)

---

**I. Fremdenvorstellung**
der Spielzeit 1931/32 im Stadttheater Halle
am Sonntag, dem 4. Okt., 15 Uhr:
**Faust, der Tragödie I. Teil**
von Goethe.
Kartenverkauf bzw. -vermittlung bei den örtlichen Fahrkartenausgaben 28. September bis 1. Oktober.

---

**Altenburg**
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerdeusw. bei
**Walter Weiße**, Altenburg, Hauptstraße 30.

---

**Freiw. Feuerwehr Merseburg.**
Montag, d. 28. d. Mts. um 20 Uhr
**Zugführer-Versammlung**
im **Ratskeller.**
**Das Kommando.**

---

**Hallesche Röhrenwerke A.-G.**
Halle a. S.
**Zentralheizungen aller Art**
insbesondere **Etagenheizungen**
Warmwasserbereitungen, Badeanlagen
Reparaturen schnell u. preiswert
**Vertreter: Ingenieur Herbert Rech**
Merseburg, Friedrichstraße 12 — Telefon 2230

---

**Briketts**

| | |
|---|---|
| Merseburg, frei Keller gesetzt . . . | 1.08 RM. |
| Schkopau, frei Keller gesetzt . . . | 1.13 RM. |
| Leuna, frei Keller gesetzt . . . . | 1.04 RM. |
| Dürrenberg u. Umgebung, frei Keller . | 1.12 RM. |

**Gaskoks** frei Keller per Zentner **2.50 RM.**
Hüttenkoks, Holz und andere Brennstoffe.
Bestellungen zu **Sommerpreisen** werden **bis 29. Sept. mittags angenommen.**
**Dipl.-Ing. A. Bräsel**
Bergdirektor a. D.
**Merseburg, Bahnhofstr. 11, Tel. 2202.**
**Leuna:** Fuhrgesch. **Richter; Dürrenberg:** Schumannstr. 6

---

**RADIO TELEFUNKEN**
**Es ist nicht nötig**
daß Sie die Radio-Weltmarken
**Seibt / Mende / Telefunken / Saba**
gegen Kasse kaufen.
Da ich finanziell mein Groß-Unternehmen selbst finanziere, ohne Bankkredite, Wechsel usw. arbeite, auch nur gegen Kasse groß einkaufe, kann ich meinen Kunden die
**günstigsten Kredite**
einräumen. Lieferung zu äußersten Kassapreisen — also ohne Aufschlag — bei 6 Monaten Ziel.
Mein Radio-Ingenieur steht Ihnen beratend zur Verfügung.
**Emil Schütze**
Inh.: **Alexander Gieseler, Merseburg, Bahnhofstraße 17**
Die vorteilhafteste Bezugsquelle für Kassa- und Kreditkunden.

---

**Gelegenheitskäufe!**
Blüthner-Flügel
Ibach-Piano
Weißbrod-Piano
Scheel-Piano
wenig gespielt, billigst
Pianohaus
**Maercker, Halle (S)**
Waisenhausring 1 B
an den Franckeschen Stiftungen

---

**Biersteuerformulare**
hält vorrätig
**Buchdruckerei Th. Rößner**
Kleine Ritterstraße 3.

---

**Danksagung.**
**Magen- und Nervenleiden**
Habe aus der hiesigen Apotheke ein halbes Dutzend Schachteln Indisches Kräuter-Pulver bezogen, gegen Magen- und Nervenleiden. Mein Zustand hat sich damit gebessert. Vorher hatte ich schlaflose Nächte, was sich dadurch behoben hat. Ich stand in ärztlicher Behandlung, was mir verschrieben wurde, weiß ich nicht. Ich werde das Pulver weiter nehmen. So schreibt **Frieda Naumann, Marktplatz, Gerichtsweg 7,** am 20. Sept. 1931.
Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen.
Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.— Mark. Reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pfennig. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.
Vorher — Nachher

---

Aeltestes und größtes Fachgeschäft am Platze
**Lederhandlung**
**Gebrüder Becker**
**Breite Straße 4**
Der gute und preiswerte Lederausschnitt

---

Wegen Trauerfeier bleibt mein Geschäft **Montag, den 28. Sept.** von 12 Uhr ab
**geschlossen.**
**Sporthaus Käther**

---

**Kunstgewerbehaus**
Trude Lehmann
befindet sich ab 30. September
**Gotthardstraße 22**
(Café Schwenke)

---

**Konkurrenzlos - neu für Merseburg**
**Täglich Bargeld**
Herren und Damen, sowie abgebaute Beamte werden als **Vertreter** bei höchster, sofort. Provisionsauszahlung per sofort gesucht. Bei guter Leistung Festanstellung. Vorstellung mit Ausweis täglich 10 bis 1 und 3 bis 7 Uhr. **Gascha Film, Halle (S), Preußenring 1, I.**

---

**Einmalige Gelegenheit!**
**Spottbilliges Angebot!**
Um in unseren Lagern Platz zu schaffen, verkaufen wir einige
**Schlafzimmer spottbillig**
1 Schlafzimmer, statt 670.- . . . **470 RM.**
1 Schlafzimmer, echt Eiche, statt 695.- **495 RM.**
**Möbelhalle Merseburg, Clobicauer Straße 16**
■ Niederlage der Möbel- und Polsterwarenfabriken Willy Dames, Gera ■
**Besser können Sie Ihr Geld nicht anlegen**

---

Nur vom
**führenden Bettenhaus**
kauft man
**Federbetten mit guter Füllung!**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Oberbett . . . | 15.— | 20.— | 25.— | 30.— | 35.— |
| Unterbett . . . | 14.— | 18.— | 23 — | 25.— | 30.— |
| 2 Kissen . . . | 8.— | 11.— | 14.— | 17.— | 20.— |
| pro Stand . . | 37.— | 49.— | 63.— | 72.— | 85.— |

**Metallbettstellen mit Patentmatratze**
ℳ 12,50 16,50 18,50 21,— 22,— 25,— 30,— 34,— 36,— 38,— 44,—
**Holz-Bettstellen**
ℳ 19,— 25,— 30,— 33,— 36,— 38,— 44,—
**Kinder-Bettstellen aus Eisen**
ℳ 15,50 18,— 23,— 26,50 28,— 32,—
**aus Holz** 20,— 23,— 25,50 30,— 36,—
**Stahldrahtmatratzen** ℳ 6,50 11,50 14,— 16,— 20,— 22,— 24,— 28,—
**Auflegematratzen, 3teil. mit Keil**
ℳ 13,— 15,— 19,— 22,— 27,— 30,— 35,— 38,— 42,— 46,—
**Steppdecken**
ℳ 6,90 13,50 18,50 21,— 24,— 27,—
**mit Kunstseidenbezug** ℳ 13,50 16,90 18,50 19,50 21,— 23,50 32,— 45,—
**Daunendecken mit Satinbezug**
ℳ 44,— 54,— 64,— 75,— 85,—
**Daunendecken mit Kunstseidenbezug**
ℳ 69,— 75,— 87,— 89,— 115,—
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Lieferung nach auswärts durch eigene Spezialautos ohne Transportbeschädigung!
**Bettenhaus Bruno Paris**
Halle, Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
(3 Minuten vom Markt)

---

**Geschäftsmann inseriere!**

---

**Kaltes - warmes - heißes Wasser aus jeder Zapfstelle**

Anzubringen an Stelle eines Wasserleitungshahnes, geringe Installationskosten durch Zuführung der Wasserleitung. — Ohne Abzug —
Preis des Apparates: 55.— Mk. — Teilzahlung gestattet. Verkauf findet durch alle zugelassenen Installateure statt. Auskunft und Vorführung kostenlos im Laden der **Städtischen Werke — Markt 13**

---

**Staunend billig** gebrauchte und neue **Möbel**
**Betten** v. 10.- ℳ an
**Sofas** „ 35.- ℳ „
**Chaiselongue**, neu, v. 25.- ℳ „
**Anklede-Schränke** v. 65.- ℳ „
**Kleiderschränke** v. 25.- ℳ „
**Küchen** „ 65.- ℳ „
**Speisezimmer**, neu, v. 260.- ℳ „
**Schlafzim.** „ 160.- ℳ „
**Stühle** „ 2.- ℳ „
**Kommoden — Spiegel Schreibtische**
sowie alle and. Möbel in großer Auswahl
**nur Bitzmann,**
**Halle-S Mauerstr. 3/4**
„ a. Steinweg.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

---

**Billig! Billig!**
Kleiderschr. v. 18.-
Chaiselong. v. 15.-
Betten . . . v. 6.-
Tische . . . v. 3.-
Stühle . . . v. 1.-
Küchen. . . v. 25.-
Waschtische v. 8.-
Schlafz., Herrenz., Speisezimm., Sofas, Bücherschrk., Kom., Auszugt., Spiegel. Vertikos usw.
**Halle a. S.**
**Leipziger Str. 94**
Hof links neben Café Zorn.

---

**Möbel aller Art**
**erstklassige Ausführung**
**vornehme Modelle**
**direkt ab Fabrik**
**daher ca. 40% billiger!**
Anfragen unter 6455 an die Gesch. d. Bl.

---

**Was sagt das Zeichen jedem Leser?**
**Das ist das Haus der Augengläser!**
Diplom-Optiker
**Hermann Weber**
Merseburg, Bahnhofstr. 12
Lieferant d. Krankenkasse

---

Empfehle meine Werkstatt für
**PELZWAREN**
Neuanfertigung, Umarbeitg. u. Reparatur
**Karl Wittenbecher**
Kürschnermeister Am Neumarkttor

---

**Wir sind umgezogen nach Kl. Ritterstraße 15**
Bitte besuchen Sie uns. Sie finden bei uns immer etwas, was anmutig ist und nicht teuer.
**DÜRER-HAUS**

---

**Buchführungsunterricht!**
Ausbildung in kl. Zirkel, Dauer 3—6 Mon., Beginn 6. 10., monatl. RM. 5.—, Anmeldung täglich 6—7 Uhr, **Grimmstraß. 8, I r.**

---

**Privat-Fahrschule**
**Steinstr. 13**
**Erste und älteste am Platze**
**Ruf: Merseburg 2604**

---

Mein 4. kostenloser
**Stopf- und Stickkursus**
beginnt am **5. Oktober 1931.**
Entschließen Sie sich daher schon **jetzt zum Kauf** einer
**Anker-, Gritzner- oder Phönix-Nähmaschine**
Sie lernen ferner kostenlos die Bedienung d. Zick-Zack, Knopfloch-Kräusel-Apparate usw.
**Max Schneider**
Merseburg Schmale Str. 19
gepr. Mechanikermeister — Tel. 2479

---

**Billig und doch gut!**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Schlafzimmer** . . . | 580 | 450 | 350 | 275 |
| **Speisezimmer** . . . | 650 | 550 | 390 | |
| **Küchen** . . . . | 240 | 225 | 160 | 120 | 90 |
| **Sofas** . . . . . | 90 | 65 | 55 | |
| **Chaiselongues** . . . | 55 | 45 | 38 | |
| **Flurgarderoben** . | 55 | 45 | 34 | 24 |

Diverse andere Möbel billigst!
**Möbel-Becker, Halle a. S.,** Leipziger Str. 18.
Lieferung frei Haus, Zahlungserleichterung

---

**Kunststopferei**
**Teppichstopferei**
Annahme: **Merseburg**
**Schmale Str. 8 (Laden)**

---

**Küchen**
Aufsehen erregende
**Neuerung**
**Das Vollendetste in**
Schönheit,
Sauberkeit, Sachlichkeit.
Besichtigen Sie noch heute diese formschönen
**Modelle**
**Schlafzimmer**
**Speisezimmer**
**Einzelmöbel**
**Reformbettstellen**
in großer Auswahl
— Anerkannt preiswert —
Bei Kasse Höchstrabatt!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
**Möbelhaus ARTMANN**
Bitterfeld
**Merseburg, Domstr. 7**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0016

# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 226 — Sonnabend, den 26. September 1931 — 58. Jahrgang


A 1 Universit. Bibliothek

Wer andern eine Grube gräbt . . .

# Es kracht auch in Frankreich

### Pariser Bankschwierigkeiten — Eine Großbank festgefahren

## Eingefrorene Kredite

### Wie bei der Danatbank

Paris, 26. Sept. Wie die Havasagentur berichtet, hatte der Finanzminister Flandin gestern nachmittag eine lange Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, dem Leiter der Finanzabteilung der Bank von Frankreich, und den Direktoren der großen Pariser Kreditinstitute. Bei dieser Gelegenheit wurden die Lage der französischen Börse und namentlich die Schwierigkeiten einer großen Pariser Bank eingehend geprüft.

Wie verlautet, handelt es sich bei dem nicht genannten Bankunternehmen um die Banque Nationale de Crédit, deren Vorsitzender, Vincent, dieser Tage seinen Posten niedergelegt hatte. Die Aktien der Banque Nationale de Crédit, für die schon am Donnerstag nach einem sehr starken Kursrückgang die Notierung ausgesetzt wurde, sind auch gestern an der Pariser Börse nicht notiert worden.

Wie wir hören, sollen die Kredite der Bank, die als mehr oder minder festgefroren gelten müssen, etwa 1½ Milliarden Frank betragen. Die Außenstände verteilen sich auf verschiedene große Unternehmungen der französischen Metallindustrie, der Filmindustrie usw. Die Guthaben der Bank in Deutschland machen nur 160 Millionen Frank aus, so daß sie also bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten in keiner Weise ins Gewicht fallen.

Eine ernste Gefahr für die Sparer der Bank kann jedoch als ausgeschlossen gelten, da in jedem Falle die Bank von Frankreich und der Staat für die Einlagen der Bank gutsagen würden.

*

Paris, 26. Sept. Die Verhandlungen Flandins über eine Stützungsaktion für die Banque Nationale de Crédit, die 100 Millionen verloren haben soll, haben die Bildung eines Garantiefonds ergeben. Die Banque Nationale de Crédit wird dadurch in die Lage versetzt, ihre Tätigkeit normal fortzusetzen und ihren Verpflichtungen nachzukommen.

*

### Die Belgrader Banken

#### den Abziehungen nicht mehr gewachsen.

Belgrad, 26. Sept. Die hiesigen Banken waren am Freitag den zahlreichen Abhebungen nicht mehr gewachsen. Die Regierung stellte in einer vertraulichen Verordnung den Banken anheim, die Einleger nur nach Maßgabe der flüssigen Mittel zu befriedigen. Die Banken zahlten demzufolge von jedem Guthaben nur 75 bis 150 Mark aus.

### Englisches Pfund und deutsche Wirtschaft.

Berlin, 26. Sept. (Eigene Meldung.) In der Öffentlichkeit hat die Stelle der gestrigen Kanzlerrede Aufmerksamkeit erregt, in der es heißt, daß es nötig sein werde, gewisse, noch weitergehende Schritte, als in der geplanten Notverordnung vorgesehen, zu tun, in dem Augenblick, in dem die Bewegung des englischen Pfundes in ihrer weiteren Entwicklung erkannt werden könne. Dieser Passus der Kanzlerrede wird an zuständiger Stelle so ausgelegt, daß die Regierung alle Möglichkeiten einer nachteiligen Auswirkung der Pfundbewegung auf den Außenhandel genau verfolgen und, falls nötig, zu Gegenmaßnahmen schreiten werde. Es sei falsch, zu meinen, daß die Reichsregierung die Reichsmark sozusagen an das Pfund anhängen will. Sobald es sich als notwendig erweisen sollte, werde die Reichsregierung weitere entscheidende Schritte auf wirtschaftlichem Gebiet tun.

### Der Völkerbund versagt? . . .

#### Beratungen über den japanisch-chinesischen Konflikt ergebnislos abgebrochen.

Genf, 26. Sept. (TU.) In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrats kam es am Freitag zu einer Aussprache über den japanisch-chinesischen Konflikt. Der Vertreter der japanischen Regierung erklärte, daß er auf das heftigste gegen die ungeheuerliche Verdächtigung der japanischen Truppen protestiere. Japan sei in den internationalen Verträgen die Eisenbahnzone zugesprochen worden, in der Japan nach dem Vertrage berechtigt sei, 15 000 Mann zum Schutze des Lebens und Eigentums der Japaner zu halten.

Der chinesische Regierungsvertreter, Sze, verlangte sodann mit großer Energie vom Rat, eine sofortige Zurückziehung der japanischen Truppen bis zu der Linie zurückzuführen, die die japanischen Truppen am 18. September besetzt hielten, ferner sofortige Wiederherstellung des bisherigen Status und sofortige Entsendung eines neutralen Untersuchungsausschusses des Völkerbundes. Der Rat sei in seinen Maßnahmen nicht frei, sondern an die Bestimmungen des Artikels 15 gebunden.

**Die stundenlangen Debatten des Völkerbundsrats wurden sodann abends ergebnislos abgebrochen und zunächst auf unbestimmte Frist vertagt. Der Ratspräsident erklärte, daß der Rat den Antrag von der Zurückziehung der japanischen Truppen und der Verpflichtung der chinesischen Regierung, den Schutz des Lebens und Eigentums der Japaner in der Konfliktzone zu übernehmen, zur Kenntnis nehme und sich seine weitere Stellungnahme vorbehalten müsse.**

### Besuch Brünings in Washington?

Washington, 26. Sept. (TU.) Hier waren Gerüchte verbreitet, daß Hoover Reichskanzler Brüning nach Washington eingeladen habe. Unterstaatssekretär Castle erklärte auf Anfrage, daß diese Gerüchte lediglich eine Kombination darstellen. Er hob jedoch hervor, daß ein Besuch Brünings in Washington äußerst willkommen sein werde.

In Washingtoner politischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß trotz dieses Dementis ein Besuch Brünings durchaus im Bereiche der Möglichkeiten liege, selbst wenn bisher, soweit amtlich bekannt, keine Schritte zur Herbeiführung des Besuchs unternommen worden seien.

### Japan will räumen

#### Japanische Note an Genf.

Freitag mittag wurde die Antwortnote der japanischen Regierung auf die telegraphische Note des Rates vom 22. d. M. bekanntgegeben.

Es heißt darin, daß die japanischen Truppen seit Beginn der Ereignisse nur im Rahmen der Wahrung ihrer Sicherheit, des Schutzes der Eisenbahn und der Sicherheit für die japanischen Staatsangehörigen gehandelt hätten. Die Regierung habe mit Entschiedenheit den Zweck verfolgt, ein Umsichgreifen des Zwischenfalles und eine Verschärfung der Situation zu verhüten, und es sei ihr eifrigstes Bestreben, die Angelegenheit so rasch als möglich durch Verhandlungen zwischen beiden Ländern zu regeln.

Die japanischen Truppen würden im größten Maßstabe, den die Aufrechterhaltung der Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen und der Schutz der Eisenbahn gestatte, zurückgezogen.

### Vor Auflösung des englischen Parlaments?

London, 26. Sept. (TU.) „Daily Expreß" teilt in großer Aufmachung mit, daß am kommenden Mittwoch die Auflösung des Parlaments im Unterhaus bekanntgegeben werden soll. Die Konservativen hätten sich grundsätzlich dahin geeinigt, daß Macdonald der Führer des nationalen Kabinetts bleibe. Die Regierung werde mit einer Tarif- und Weltreichpolitik vor das Land hintreten.

## Für Solidität der Wirtschaft

### Ehrung durch Regierung, Wissenschaft und Wirtschaft.

Berlin, 26. Sept. Der Reichsverband der Deutschen Industrie veranstaltete Freitag abend zu Ehren seines scheidenden Präsidenten Carl Duisberg eine im einfachsten Rahmen gehaltene Feier. Dabei ergriff auch

#### Reichskanzler Dr. Brüning

das Wort; er führte u. a. folgendes aus: Es ist mir eine aufrichtige Freude, Ihnen die herzlichsten Glückwünsche der Reichsregierung zu Ihrem 70. Geburtstage zu überbringen. Wenn sich heute bei Ihnen die Glückwünsche aus allen Teilen unseres Vaterlandes und darüber hinaus häufen, so ist das ein weithin sichtbares Zeichen für die große Verehrung, die Sie sich nicht nur in Ihrem engeren Fachgebiet erworben haben, sondern weit darüber hinaus in allen Kreisen der Wirtschaft und Wissenschaft als Führer, Berater und Förderer und nicht zuletzt auch als Mensch.

Auch an mein Ohr klingen tagtäglich — mal leise, mal lauter — Zweifel in die Zukunft und bange Rufe nach der Führung. Ich weiß, daß das eine naturgemäße Erscheinung ist, und ich hatte die Ehre, Ihnen und Ihren Mitarbeitern vor wenigen Tagen darzutun, daß der Umfang der Tätigkeit der Reichsregierung in den vergangenen Wochen und Monaten ein viel umfassenderer gewesen ist, als es zur Stunde zweckmäßig erscheint, einer größeren Öffentlichkeit mitzuteilen. Abgesehen von diesen, hat die Reichsregierung eine Fülle anderer Maßnahmen bereits getroffen bzw. zur Veröffentlichung in der nächsten Woche vorbereitet. Darüber hinaus wird es nötig sein, gewisse noch weittragendere Schritte zu tun, in dem Augenblick, in dem die Bewegung des englischen Pfundes, die am vergangenen Samstag eingesetzt hat, in ihrer weiteren Entwicklung sicher erkannt werden kann.

Alle die Maßnahmen der Reichsregierung bedeuten die

**Zurücklegung eines harten und schmerzlichen Weges.**

Es geht nicht anders, als schrittweise die Fehler einer langen Vergangenheit in sorgfältiger Abstellung und Überlegung aller einzelnen Phasen, auch mit Rücksicht auf die jeweiligen Veränderungen der Außenpolitik, wieder zu beseitigen. Ich habe durchaus Verständnis dafür, daß dieser Weg manchen nicht schnell genug geht. Und doch glaube ich, daß es einen klaren Gesichtspunkt durch alle einzelnen, auch außenpolitische und taktische Gründe, jeweils abzutönenden Phasen dieser Politik gibt, und das ist der,

**daß der Weg gegangen werden muß zur Rückkehr in die Solidarität unserer gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik,**

der Weg zur Rückkehr zu den strengsten Maximen der Generationen vor uns in der Wirtschaft und zu dem entschlossenen Willen, die Ausgaben der öffentlichen Hand mit den Einnahmen in Übereinstim[...] bringen.

Die Jahre, in denen Sie, hochverehrter [...]heimrat, den Reichsverband der Deutschen [...] geleitet haben, sind Jahre voller Arbeit und [...] wesen. Wenn etwas die heutige Stimmung trüben könnte, ist es die Nachricht, daß Sie, sehr verehrter Herr Geheimrat, die Absicht haben, demnächst den Vorsitz im Reichsverband der Deutschen Industrie niederzulegen. Ich wünsche von Herzen, daß Sie noch viele Jahre der chemischen Industrie, der deutschen Wirtschaft und unserem Vaterlande erhalten bleiben und daß auch Sie noch die besseren Zeiten erleben, an die wir mit Ihnen zuversichtlich glauben. Der Reichskanzler überbrachte dann ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten.

Dem Festakt wohnten u. a. bei die Reichsminister Dietrich, Dr. Wirth, v. Guérard, Dr. Groener und Treviranus, der preußische Handelsminister Dr. Schreiber.

#### Ehrungen für Duisberg.

Berlin, 26. Sept. Die preußische Staatsregierung hat bei der gestrigen festlichen Veranstaltung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie anläßlich des 70. Geburtstages seines scheidenden Vorsitzenden Geheimrat Prof. Dr. Duisberg die goldene Staatsmedaille für seine Verdienste um Wirtschaft und Forschung verliehen. In seinem Glückwunsch hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe

Dr. Schreiber

besonders betont, daß die Weltgeltung der deutschen chemischen Industrie in hohem Maße das Werk Duisbergs sei, der den Wert der Verbindung von Empirie und wissenschaftlicher Forschung rechtzeitig erkannt und den Zusammenschluß der chemischen Industrie zu planvoller Arbeitsteilung in dem größten Industrieunternehmen Deutschlands herbeigeführt habe.

### Die Stellung von Curtius

#### Unterredung mit dem Kanzler.

Berlin, 26. Sept. Wie wir gestern meldeten, hat Reichskanzler Dr. Brüning den aus Genf zurückgekehrten Reichsaußenminister Dr. Curtius gestern mittag empfangen. Im Verlaufe dieser Unterredung von etwa einstündiger Dauer dürften zum ersten Male die Vorgänge in Genf und die mit der Preisgabe der Zollunion und der persönlichen Stellung des Reichsaußenministers im Kabinett zusammenhängenden Fragen zur Sprache gebracht worden sein.

In politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß in dieser Frage nach der Bereitschaft des Herrn Dr. Curtius, eine Entscheidung nicht ultimativ herbeizuführen, eine gewisse Entspannung eingetreten ist, wenngleich man sich nicht verhehlt, daß der Erhaltung des Kabinetts in seinem bisherigen Bestand letzten Endes vom Reichstage her die größten Schwierigkeiten bereitet werden dürften.

[...] Dingeldeys.

[...] Am Freitagabend [...] Dingeldey, in einer [...]onvent-Garten und [...] gekommen ist, wo [...]te zu stellen, so ist [...]ng, die das Volk in [...]sehen, daß der Zeit- [...]gekommen ist. Die [...]n, die parteipolitische [...]n will, daß persön- [...] des Reichskabinetts [...]r sagen: Ausgangs- [...]en Volkspartei wird [...]u tun entschlossen ist, [...] bereit, eine sachlich [...] Bundesgenossen, der [...]

[...]ppelin.

[...]ept. (Eig. Meldung.) [...]t bei der Bodenfunk- [...] weitere Standorts- [...] MEZ. 15 Grad 57 [...]nuten West vor den [...]

[...]opaganda.

Hamburg, 26. Sept. (Radiomeldung.) Die Propagandatätigkeit der Parteien für die morgigen Bürgerschaftswahlen hat in der vergangenen Nacht ein Opfer gefordert. Mit einer schweren Schußwunde am Kopf wurde ein Anhänger der KPD., Johann Harms, besinnungslos aufgefunden. Vermutlich hat Harms Wahlplakate angeklebt und ist dabei von politischen Gegnern niedergeschossen worden.

## Reichshilfe für die Gemeinde[...]

### 230 Millionen Mark?

Berlin, 26. Sept. Das Reichskabinett beabsichtigt, wie wir von gut informierter Seite hören, zur Entlastung der Gemeinden von der Erwerbslosenfürsorgelast 230 Millionen Mark aus Haushaltsmitteln zur Verfügung zu stellen. Auf diese Summe sollen allerdings die 60 Millionen, die das Reich den Gemeinden schon aus den einbehaltenen Lohnsteuererstattungen zur Verfügung gestellt hat, angerechnet werden, so daß darüber hinaus den Gemeinden noch weitere 170 Millionen Mark zur Verfügung gestellt würden. Von dieser Summe sollen 50 Millionen nur in besonderen Fällen bereitgestellt werden. Außerdem ist beabsichtigt, den Kreis der Empfänger dieser zusätzlichen Reichsmittel für die gemeindlichen Wohlfahrtslasten in Abänderung der entsprechenden Bestimmungen der Juni-Notverordnung insofern zu erweitern, als

**künftig städtische und ländliche Bezirksfürsorgeverbände schon beteiligt werden sollen, wenn in ihnen die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen am 31. März 1931 höher war als 50 Prozent (gegenüber bisher 75 Prozent) des Reichsdurchschnitts der Größengruppe der Gemeinde bzw. der ländlichen Bezirksfürsorgeverbände.**

**An dem Gesamtbetrage von 180 Millionen (der nach Abzug der 50 Millionen für besondere Fälle verbleibt) sollen die städtischen Bezirksfürsorgeverbände mit drei Vierteln und die ländlichen Bezirksfürsorgeverbände mit einem Viertel beteiligt werden.**

Ungeklärt ist noch die Frage, nach welchem Schlüssel und auf welche Weise diese Summe verteilt werden soll. Man dürfte sich wohl dazu entschließen, nicht die durchschnittliche, sondern die überdurchschnittliche Belastung der Gemeinden zugrunde zu legen, da das Reich von vornherein nicht den Gesamtbedarf der Gemeinden befriedigen will, sondern nur den über den [...] Durchschnitt hinausgehenden. Eine weitere [...] ob die zur Verfügung zu stellende Summe d[...] den direkt oder über die Länder zugewiesen [...] Sollte eine grundsätzliche Einigung nicht erz[...] — Preußen zieht nach wie vor eine Verteilu[...] Länder vor —, so ist daran gedacht, die [...] Summe nach einem Schlüssel an die Geme[...] zu verteilen, die andere Hälfte den Länder[...] teilung zu überlassen, wobei Preußen vermu[...] falls nach einem Schlüssel weiterverteilen w[...]

*

Von den weiteren Maßnahmen, die da[...] im Rahmen seiner Beratungen über die [...] maßnahmen zur Sicherung des Etats für [...] Gemeinden erwägt, ist auch erwähnenswe[...] Inangriffnahme des Baues von Verwaltun[...] für Zwecke der öffentlichen Verwaltung [...] 31. März 1934 verboten und Ausnahmen [...] in besonderen Fällen zugelassen werden [...] Landesregierungen soll auch das Recht einge[...] den, bis zu diesem Zeitpunkt für die Prüfu[...] migung und Überwachung von Neubauten [...] Theatern und Lichtspielhäusern besondere [...] tungsgebühren zu erheben, die mindes[...] der vollen Baukosten betragen sollen. Unter [...] des bestehenden Landesrechts sollen die Landesregierungen auch ermächtigt sein, im Verordnungswege vorzuschreiben, daß und in welcher Weise persönliche und sonstige Ausgaben von ihrer Aufsicht unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts herabgesetzt werden. Soweit es sich dabei nicht um persönliche Ausgaben handelt, sollen Verpflichtungen aus Verträgen unberührt bleiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310926-16/fragment/page=0017
DFG